Heute auf Seite 3: Stalins „Rote V2"

Das Ostpreußenblatt



UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND



Jahrgang 48 – Folge 15 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 12. April 1997 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

Bonn/Ankara:

Grenzen der Gemeinsamkeit

Diplomatischer Schlagabtausch demontiert eine lang gehegte Illusion

Als „bösartige Lächerlichkeit" titulierte die „Frankfurter Allgemeine", was sich die Türkei gegenüber Deutschland jetzt geleistet hat. Die schäumenden Attacken und Vorverurteilungen aus Ankara nach der Tragödie von Krefeld sind in der Tat beispiellos in den einst freundschaftlichen Beziehungen beider Länder. Doch „lächerlich" ist der Vorgang bei Licht betrachtet keineswegs. Er widerspricht auf drastische Weise einer politischen Grundannahme, auf der die gesamte deutsche und europäische Weltpolitik zur Zeit fußt. Und das ist bitterernst.

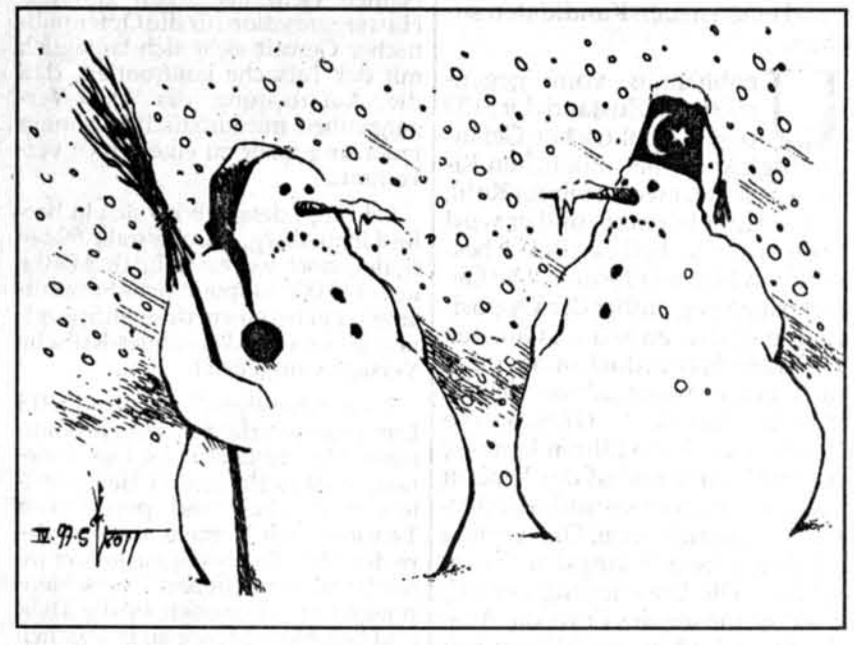
Bislang gilt, daß sich die Beziehungen zweier Länder und Völker in dem Maße verbessern müßten, in welchem beide kulturell, politisch und wirtschaftlich ineinander verzahnt seien. Von dieser Prämisse lebt die Vision einer „multikulturellen Gesellschaft" ebenso wie das Projekt „Neue Weltordnung" oder „Europäische Integration". Das Beispiel Deutschland und Türkei indes scheint eher zu belegen, daß die Beziehungen immer schlechter wurden, je dichter sich das Geflecht beiderseitiger Beziehungen verknüpfte. Das hat offenbar nicht nur mit den hier besonders stark ausgeprägten kulturellen Unterschieden zu tun. Ähnliches läßt sich schließlich auch im Zuge des EU-europäischen Einigungsprozesses beobachten. Gerade die Deutschen beobachten mit berechtigter Sorge, daß die Bonner Vorreiterrolle im Integrationsprozeß ihrem Land weit mehr Sympathien verspielt als einbringt.

Das kann nicht heißen, das Kind mit dem Bade auszuschütten und nunmehr jedwede internationale Annäherung als gefährlich abzulehnen. Doch man sollte wissen, was man tut und wo die Grenzen sind. Es ist wie im täglichen Leben: Je näher man sich kommt, desto mehr Anlässe gibt es auch, sich zu streiten. Dementsprechend gründlich will die Partnerwahl durchdacht sein – ob die Gemeinsamkeiten wirklich ausreichen, um das gleichsam zwangsläufig wachsende Spannungspotential aufzufangen. „Integration" oder „Verflechtung" auf Teufel komm raus jedenfalls kann in einem Scherbenhaufen enden.

Der Hintergrund der türkischen Erregung ist leicht auszumachen: Ankara will in die EU, was ihm schließlich auch längst in Aussicht gestellt worden ist. Jetzt jedoch, viel zu spät, dämmert es den Europäern, daß die Aufnahme der Türkei in die Union ein Ding der Unmöglichkeit ist und vermutlich auch bleiben wird. Hilfsweise werden Menschenrechtsfragen vorgeschoben, um die hinhaltende Position zu rechtfertigen. Der wahre Grund liegt indes tiefer: Die Türkei ist nun einmal kein europäisches Land, weder kulturell noch historisch. Als diskriminierend kann diese Feststellung nur derjenige verstehen, der im Hinterkopf noch immer die Illusion mit sich trägt, daß der europäische Kulturkreis der „bessere", sozusagen allen anderen überlegen ist. Demnach wird „nicht europäisch" nachgerade als „zurückgeblieben" falsch übersetzt, wohingegen uns gerade die ostasiatischen Völker vorführen, welcher Unsinn das ist. Doch ebensowenig wie Japan oder Taiwan mit ihrem wirtschaftlichen Aufstieg „europäisch" oder „westlich" geworden sind, ebensowenig wird aus der islamisch-orientalischen Türkei selbst nach einem gewaltigen wirtschaftlichen Aufstieg ein europäisches Land. Das haben schließlich nicht einmal die grundlegenden Reformen Kemal Atatürks bewirkt, der Staat und Kirche nach europäischem Vorbild getrennt hatte. Diese Wahrheit läßt sich vielleicht mit Diffamierungen wie „rassistisch" aus der öffentlichen Diskussion verbannen, aus der Welt schaffen kann man sie nicht.

Allerdings auch nicht die Tatsache, daß – Kurden mitgerechnet – mehr als zwei Millionen Türken in Deutschland leben. Um die damit einhergehenden Spannungspotentiale im Griff zu behalten, bedarf es erheblicher Toleranz beider Seiten, nicht nur der deutschen. Die türkische Zeitung „Radikal" bringt das derzeitige Mißverhältnis (siehe „Presseschau", Seite 4) auf den Punkt, wo Entgegenkommen fast allein von Deutschen verlangt wird. Wenn die türkische Innenministerin überdies die Parole ausgibt: „Wohin wir (die Türken) auch gehen, krallen wir uns fest", dann dürften sich wohlmeinende Deutsche mit einem Mal übel hintergangen sehen. Etwas Schlimmeres kann dem Verhältnis von Deutschen und in Deutschland lebenden Türken kaum widerfahren.

Hans Heckel



Frostige Zeiten — Zeichnung aus „Die Welt"

Kämpfer Kohl / Von HORST STEIN

Helmut Kohl, keine Frage, ist noch immer ein starker Kanzler. Auch wenn er nach einem beim Publikum verbreiteten Eindruck in den letzten Monaten die Zügel zu sehr hat schleifen lassen – die Art und Weise, wie er jetzt sein „klares Ja" zu einer erneuten Kandidatur in die politische Landschaft plaziert hat, demonstriert: Dieser Marathon-Mann hat nichts von seinem Machtinstinkt und dem taktischen Geschick des Polit-Routiniers eingebüßt. Kanzlerdämmerung? Eine abgewetzte Vokabel von gestern, die bis auf weiteres keiner mehr wird verwenden können. Deutschlands Nachbarn signalisieren allgemeine Zustimmung – „Le Monde": Kohl bleibt Symbol einer Schicksalsgemeinschaft; die Regierungskoalition fühlt sich im Aufwind, denn sie hat wieder Tritt gefaßt; bleibt noch die Opposition. Die freilich ist in Verdrückung geraten.

Mit Kohls Erklärung ist den Sozialdemokraten unmißverständlich klargemacht worden, daß sie keine ausreichenden Sach-Alternativen zu den Reformplänen der Regierung und der sie tragenden Koalitionsparteien entwickelt haben. Lafontaines Politik der Verweigerung, selbst die Gewerkschaften monieren es mittlerweile, ist auf die Dauer nicht durchhaltbar, denn die Sozialdemokratie begibt sich damit aller Möglichkeiten der Mitgestaltung. Scheiterte die Steuerreform, stünde der SPD-Chef am Ende als der ewige Verhinderer mit leeren Händen da.

Neben dem programmatischen Defizit steht die ungelöste Personalfrage: Wer denn soll als Mann der anderen großen Volkspartei gegen Kohl im Kampf um das Bundeskanzleramt antreten? Niemand glaubt mehr daran, daß es der SPD nun noch gelingen könnte, den Herausforderer – Lafontaine oder Schröder? – erst im April '98 auf dem ursprünglich für Leipzig anberaumten Nominierungs-Parteitag zu benennen. Diese Strategie jedenfalls hat Kohl bereits massiv erschüttert, der Fahrplan der Opposition ist hinfällig geworden. Selbst der parteifrommste Genosse würde dem Burgfrieden keine solche Dauer einräumen, der Bruderzwist im eigenen Hause schwelt ja schon.

Irgendwie gleicht die sozialdemokratische Kandidaten-Kür der Wahl zwischen Pest und Cholera, da täuschen auch die rhetorischen Freiübungen der parteieigenen Vorturner nicht. Wie sollen Partei- und Wahlvolk eingestimmt werden, wenn sie ein halbes Jahr vor der Bundestagswahl '98 noch nicht wissen, wer die Partei in den Wahlkampf führen wird? Wie aber würde Lafontaine

DIESE WOCHE

Wundersame Vermehrung von NS-Opfern

Die Zeitung „Kurier Polski" wundert sich – Zahl der Kriegsopfer nimmt nicht ab

Nicht nur die angesehene Warschauer Tageszeitung „Kurier Polski" wundert sich in ihrem überdimensionalen Beitrag mit dem Titel „Kriegsveteran im Mutterleib". Der Zweite Weltkrieg liegt nun bald 52 Jahre zurück, und die Zahl der Kriegsopfer nimmt keineswegs ab. Sie steigt sogar. Den Antrag auf Anerkennung des „Kombattantenstatus" stellen heute Menschen, die allenfalls Kinder, teils sogar Babies waren, als der Krieg zu Ende war.

Den „Kombattantenstatus" erhalten in Polen diejenigen, die während des Krieges Soldaten und Partisanen waren, in NS-Konzentrationslagern, deutschen Haftanstalten einsaßen sowie zur Arbeit in Deutschland herangezogen wurden.

Wer folglich als „Kombattant", sprich Kriegsveteran oder Kriegsopfer anerkannt wird, hat einen Rechtsanspruch auf zusätzliche Rentenleistungen, gehört zu jenen, die auch Ansprüche gegen die Bundesrepublik Deutschland stellen können, bekommt entsprechende Ausweise, die zu Fahrten mit ermäßigten Preisen in öffentlichen Verkehrsmitteln berechtigen, und wird besonders sozial betreut.

„Kurier Polski" kritisiert, daß die polnischen Gerichte allzu großzügig bei den Anerkennungsverfahren sind, zumal dies ja auch den finanzschwachen Staat betrifft.

Die Zeitung weist auf einen neuen Fall hin, der nicht ohne Folgen bleiben dürfte.

Es geht um den Fall der Gabriela C., deren Mutter 30 Tage im KZ Majdanek verbrachte, das danach aufgelöst wurde. Ein halbes Jahr nach der Haftentlassung wurde dann Gabriela geboren. Diese stellte vor ein paar Jahren einen entsprechenden Antrag auf Anerkennung des „Kombattantenstatus". Er wurde von allen Instanzen der Prüfungskommission sowie von allen Instanzen der polnischen Gerichte verworfen. Jetzt ließ der postkommunistische Justizminister ein Revisionsverfahren vor dem Obersten Verwaltungsgericht, das vorher die Klägerin abgewiesen hat, zu und änderte das entsprechende Gesetz. Danach muß auch „ungeborenes Leben", wenn es nachher geboren wird, als KZ-Opfer anerkannt werden. Unabhängig davon, wie lange die Mutter im KZ einsaß …

„Kurier Polski" ist mehr als sicher, daß die Klägerin angesichts der neugeschaffenen Fakten obsiegen wird. Und: Schon jetzt gibt es neue Antragsteller mit ähnlichen Argumenten.

Andere polnische Medien werfen jetzt eine andere Frage auf: Bekanntlicherweise hat es ja auch polnische Insassinnen sowjetischer Straflager und sowjetischer Haftanstalten gegeben. Und auch solche, die dann später in polnisch-kommunistischen Polit-Gefängnissen einsaßen. Wobei daran erinnert werden muß, daß es noch zwischen 1981 und 1984 besondere Lager für weibliche Mitglieder der „Solidarnosc"-Gewerkschaft, fast ausschließlich in Ostpreußen, gab. Und nun ist man gespannt, ob hier auch der „Kombattantenstatus" angewandt wird?

Joachim G. Görlich

auch aus den eigenen Reihen kritisiert, wenn er sich selbst gegen den populäreren Konkurrenten Schröder zum Kandidaten erklärte. Würde andererseits der ehrgeizige Niedersache jetzt schon nominiert, der sich im März '98 dann in Landtagswahlen zu beweisen hat – die Prognose ist klar: Den Bürgern stellte sich die Frage, weshalb sie für Schröder stimmen sollen, wenn der gleich darauf um den Einzug ins Kanzleramt kämpft. Last not least: Geriete Niedersachsen auch nur halbwegs zu einer Wahlschlappe, Deutschlands Sozialdemokratie müßte sich für den Bund einen neuen Kandidaten suchen.

Unabhängig vom gegenwärtigen Zustand der SPD und der politischen Geländegängigkeit eines möglichen Rivalen Schröder weiß Helmut Kohl, daß er kämpfen muß, und er wird kämpfen. Nie, heißt es, sei er besser denn in der Offensive. Die Gefechtslage gegenüber der Opposition mag sich zu seinen Gunsten verändert haben, doch nun wird er nicht länger mehr „als entrückter Präsidial-Kanzler" (Focus) die Bonner Geschäfte führen können; im Nahkampf nur ist der Umbau von Steuer-, Renten- und Sozialsystem voranzutreiben. Die Agenda ist damit freilich längst nicht erschöpft: Die Erweiterung der EU, die Einführung des Euro, die Ausdehnung der Nato nach Osten, wir stehen in der Tat „vor schwierigen internationalen Entwicklungen" (Kohl). Kritiker, die mit der Preisgabe der deutschen Mark zugunsten des Euro einen Verlust an deutscher Souveränität und unabsehbare Transferleistungen an alte wie neue Mitglieder befürchten, müssen zur Kenntnise nehmen, daß mit Kohls neuerlicher Festlegung die Einführung des Euro so sicher ist, „daß der Termin zweitrangig geworden ist", wie die FAZ schlußfolgert. Freilich: Der Wähler hat das letzte Wort.

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Horst Stein

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

Politik, Zeitgeschehen, Leserbriefe: Peter Fischer, Hans Heckel (Freier Mitarbeiter); **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde:** Dr. Jan Heitmann; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

Ständige Mitarbeiter: Alfred v. Arneth (Wien/Bozen), Pierre Campguilhem (Paris), Helmut Kamphausen (Gartow), Eleonore Kutschke (Allenstein/Stettin), Jürgen Mathus (Bonn), Dr. Paul Polak (Prag), Willy Fehling (Berlin).

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 11,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 14,90 DM monatlich, Luftpost 21,40 DM monatlich. Abbestellungen sind mit einer Frist von einem Monat zum Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.

Telefon (0 40) 41 40 08-0

Telefon Red.-Sekretariat (0 40) 41 40 08-32

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50

Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41

Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42

Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Altlast:

SED-Opfer bleiben weithin unbeachtet

Bei 15 918 Ermittlungsverfahren gegen SED-Täter gab es bisher nur 53 Verurteilungen

Ein Gefühl von Verbitterung und gleichzeitiger Ohnmacht greift unter den rund 250 000 ehemaligen politischen Häftlingen des früheren SED-Regimes immer stärker um sich. „Der Unrechtstaat ist weg, das Unrecht aber setzt sich fort", so bringt es Peter Alexander Hussock auf den Punkt. Die von ihm 1991 unter dem Namen Help ins Leben gerufene Hilfsorganisation für die Opfer politischer Gewalt sieht sich tagtäglich mit der Tatsache konfrontiert, daß die Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit mit juristischen Mitteln mehr und mehr zu einer Farce verkommt.

Bei Help, dessen Büro sich in Berlin-Lichtenberg, Ruschestraße 59 befindet, dort wo einst Erich Mielke über 110 000 hauptamtliche Stasimitarbeiter nebst einem riesigen Spitzelnetz gebot, wird das bundesdeutsche Versagen aufgelistet.

Bis zum heutigen Tag gab es 15 918 Ermittlungsverfahren wegen politischen Machtmißbrauchs, Denunziation, Mißhandlungen in Haftanstalten, physischen und psychischen Terrors durch Vernehmungsoffiziere des MfS, Todesschüsse an der innerdeutschen Grenze, Verschleppungen von Personen in die DDR und befohlene Morde an politischen Gegnern. Obwohl die Resultate dieser Ermittlungen zu 6861 Verfahren bei den Gerichten führten, wurde bislang nur in 167 Fällen Anklage erhoben. Lediglich bei 53 der kommunistischen Gewalttäter erfolgte eine Verurteilung, so die niederschmetternde Bilanz.

Dem stehen entgegen: 588 Mauertote, 170 rechtswidrig vollstreckte Todesurteile an politischen Gegnern, 2 500 unter ungeklärten Umständen „Verstorbene" in den U-Haftanstalten des MfS sowie eine Vielzahl weiterer Opfer. Unter den 12 000 Haftopfern, welche derzeit Help betreut, befindet sich u. a. auch Wolfgang Isensee. Er war neun Jahre in der DDR eingekerkert.

Während seiner Zeit im Zuchthaus mußte er schwerste körperliche Arbeiten verrichten, für die ihm monatlich 30 Mark zugestanden wurden. Die Bundesversicherungsanstalt billigt ihm heute für die Dauer seiner gesamten Haft eine Rente in Höhe von 192,50 DM zu.

Hierzu Hussock: „Hier stimmt etwas nicht mit den Gesetzen und der politischen Kultur unseres Landes. In vielen Berliner Amtsstuben geht man mit den Opfern der kommunistischen Gewalt kalt und herzlos um." Strafanzeigen von SED-MfS-Opfern wegen Hausfriedensbruchs – grundsätzlich drang die Stasi ohne richterliche Bescheide in Wohnungen ein – schmetterte dieser Tage die Staatsanwaltschaft II des Berliner Kammergerichts gleich zu Dutzenden mit der stereotypen Begründung ab: „Soweit bei den durchgeführten Ermittlungen Mitarbeiter des MfS als Täter identifiziert wurden, habe ich das Verfahren nach § 170 StPO eingestellt, da den Beschuldigten nicht mit einer für die Verurteilung ausreichenden Sicherheit widerlegt werden kann, daß sie in einem unvermeidbaren Verbotsirrtum gehandelt haben." Ebenso führten Anzeigen wegen politischer Denunziation zu keinerlei Erfolg. Obwohl die Opfer erst im Jahre 1992 die Möglichkeit hatten, sich bei der Gauckbehörde die Klarnamen der Spitzel zu verschaffen, läßt dieser Umstand die Justizorgane völlig gleichgültig. Durch Anwendung der fünfjährigen Verjährungsfrist gehen die Täter grundsätzlich straffrei aus. Die stellen nun nach zahlreichen Informationen, die Help zugegangen sind, ihrerseits Strafanzeige wegen Verleumdung gegen jene, denen sie früher Gewalt zugefügt haben.



Wie ANDERE es sehen

Zeichnung aus „Die Welt"

Dieser Tage hat Help an den Bundestagsabgeordneten Rolf Schwanitz appelliert, sich für die Einsetzung eines sogenannten Opferbeauftragten beim Parlament stark zu machen. Seine Aufgabe sollte vor allem darin bestehen, der immer stärker um sich greifenden schleichenden Rechtsaushöhlung der Demokratie entgegenzuwirken und endlich dafür zu sorgen, daß im 7. Jahr der deutschen Wiedervereinigung die Bundesregierung ihrer moralischen Pflicht nachkommt, jenen Menschen Genugtuung zu verschaffen, die durch ihren aktiven Widerstand zum Verschwinden des SED-Systems beitrugen. **Werner H. Krause**

Prag/Preßburg:

Der lange Weg der Trennung

Mehr als vier Jahre nach dem Zerfall der Tschechoslowakei (CSFR) können die beiden Nachfolgestaaten Tschechien und die Slowakei nicht zueinander finden. Der tatsächliche Stand der Beziehungen bleibt weiter hinter dem zurück, was sich Prag und Preßburg in Worten wünschen. Die Ministerpräsidenten beider Länder, Vaclav Klaus und Vladimir Meciar, sind seit der Trennung offiziell nicht mehr zusammengetroffen. Es bleibt bei ein paar kurzen Treffen am Rande von Veranstaltungen, die meist im Ausland stattfanden. Zuletzt schien es, als würde Meciar im April zu einem offiziellen Besuch nach Prag reisen. Ein neues Wortgeplänkel zwischen Prag und Preßburg in der vergangenen Woche hat dies jedoch verhindert.

Das Amt des slowakischen Ministerpräsidenten gab bekannt, daß man den für April geplanten Besuch in Prag „angesichts der gegenwärtigen politischen und medialen Kampagne" in Tschechien absage. In Prag wurden zuvor Stimmen laut, daß die Visite angesichts der Entwicklung in der Slowakei „unpassend" sei. Auch Klaus erklärte auf einer Pressekonferenz, der Besuch habe für ihn „keine höchstrangige Priorität". Zur Nervosität auf beiden Seiten der Medien hat auch der tschechische Präsident Vaclav Havel beigetragen, der in einem Interview mit der französischen Zeitung „Le Figaro" erklärte, Meciar leide an Paranoia. Meciars Bewegung für eine Demokratische Slowakei (HZDS) forderte von Havel eine sofortige öffentliche Entschuldigung. Die der HZDS nahestehende Zeitung „Slowenska republika" schrieb, derartige Aussagen wären von tschechischen Politikern „nicht einmal an die Adresse Adolf Hitlers erklungen".

Für eine weitere Zuspitzung sorgte eine Erklärung der Pressesprecherin der slowakischen Regierung, Ludmila Bulakova. Demnach will Preßburg die Nato darauf aufmerksam machen, daß Tschechien für den geplanten Beitritt zur Allianz eine der grundlegenden Bedingungen nicht erfülle, nämlich geregelte Beziehungen zu seinen Nachbarn. Damit spielte sie auf die offenen Eigentumsforderungen der Slowakei gegenüber Tschechien an, die Prag ablehnt. Die slowakische Regierung behauptet, Tschechien habe seit der Trennung der Tschechoslowakei illegal 4,1 Tonnen slowakisches Gold in seinem Besitz. Darüber hinaus verlangt Meciar etwa 30 Milliarden Kronen (zwölf Milliarden Schilling) für „föderatives Wissen, das sich Tschechien nach der Teilung der CSFR angeeignet" habe. Demgegenüber fordert Tschechien von Preßburg fast 25 Milliarden Kronen (10,3 Milliarden Schilling) aus der „Schuld, die bei der Teilung der Aktiva und Passiva der Tschechoslowakischen Nationalbank" entstanden sei. Obwohl sich die Prager Regierung in diesem Zusammenhang auf die Ergebnisse mehrerer internationaler Buchprüfungen berufen kann, lehnt Preßburg die Forderung ab.

Schwierige Kontakte angesichts der „gegenwärtigen medialen Kampagnen"

Daß die tschechisch-slowakischen Beziehungen weit unter dem gewünschten Niveau sind, ist aber auch auf eine gewisse Schadenfreude zurückzuführen, die manchmal in tschechischen Medien gegenüber dem östlichen Nachbarn zu spüren ist. Seit längerem werden Tschechien bessere Chancen für den EU-Beitritt als der Slowakei beschieden, und bei der Nato-Mitgliedschaft scheint Preßburg im Unterschied zu Prag bei der ersten Erweiterungsrunde endgültig aus dem Rennen. Auch wurde Tschechien als erstes Land Mittel- und Osteuropas im Herbst 1995 OECD-Mitglied und mußte im Unterschied zur Slowakei seine Währung seit der Teilung der CSFR bisher nicht abwerten.

Demgegenüber lebt im Bewußtsein vieler Slowaken das Gefühl fort, daß zur Zeit des gemeinsamen Staates die Tschechen alles dominierten und die Slowaken erst seit der Teilung völlig frei seien. „Balkanisches Ausmaß" haben die Beziehungen zwischen den beiden Staaten zwar nicht. Von einer Idylle kann man aber auch nicht sprechen. Die kommt vielleicht später, in einem vereinten Europa.

Kommentare

Baustein

Die Mitglieder der Duma hielten es für angezeigt, das Veto des russischen Präsidenten in Sachen Beutekunst zu überstimmen. Es bleibt unklar, ob die Parlamentarier die Folgen dieser Entscheidung für Deutschland, Europa und insbesondere für die Völker der ehemaligen Sowjetunion im Blick behalten haben. Aber über fünfzig Jahre nach dem zweiten Durchgang der Europäischen Katastrophe läßt sich in Ansätzen zwar immer noch eine antideutsche Front in gewisser Weise aufrechterhalten; doch sollten Kreml und Duma darauf spekuliert haben, so liegen sie doch schon ein gutes Stück daneben. Die bipolare Nachkriegswelt hat mit der Teilvereinigung ein Ende gefunden, der Kontinent will sich neu formieren und braucht dazu nicht die alten antideutschen Vorbehalte, sondern, in einem Europa, das eigentlich bis zum Ural reicht, ein Mitgliedsland Rußland, das seine eigene Vergangenheit aufarbeitet. Dazu gehört gewiß auch, daß die Zahl der etwa 60 bis 70 Millionen Kommunismustodesopfer eine ebenso nachhaltige Auseinandersetzung verlangt wie die Frage der Kriegsschuld am Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges. Das trotzige Beharren auf Machtpositionen vergangener Zeiten auf vergleichsweise kleinen Nebenplätzen wie etwa der „Beutekunst" hilft da nur noch wenig, schon weil es angesichts der Fülle neuer Erkenntnisse alsbald überfällig wird, ganze Kapitel der Geschichte neu zu schreiben. Im übrigen soll die uns ja nicht so ganz fremde Übung der Aufarbeitung der Geschichte für Moskau keineswegs zu einer analogen Übung vor dem Geßlerhut einer fiktiven Weltöffentlichkeit verkommen; Rußland braucht für die Zukunft nur ein Fundament aus Wahrheit als ersten Baustein.

Peter Fischer

Dialektik

Aziz Demir, der mutmaßliche türkische Brandstifter von Krefeld, zwang mit seiner unseligen Tat den Chronisten und Publizisten ein neues Kapitel der Berichterstattung über die allerorts bei den Bundesdeutschen vermutete sogenannte Ausländerfeindlichkeit auf. Während man noch in Krefeld und an einschlägigen Orten die Kerzen für eine neue Lichterkette aus den Schubladen kramen möchte, legte die Polizei erdrückende Beweismittel vor, die die Staatsanwaltschaft zur Ausstellung eines Haftbefehls veranlaßte. Ein Video und belastende Aussagen aus der Nachbarschaft wurden dem 42jährigen zum Verhängnis, der gleichwohl noch den türkischen Botschafter in Deutschland treuherzig und mit tränenerstickter Stimme fragen konnte: „Wer ist nur zu so etwas fähig? Ich kann es nicht begreifen, fühle unendlichen Schmrz in mir." Eine erschöpfende Antwort kann man angesichts solcher Chuzpe kaum geben, nur wieder und wieder darauf verweisen, wie dünn das Häutchen der Kultur ist, auf dem wir uns oft so siegessicher und souverän bewegen, um uns als Ebenbild des Schöpfers zu wähnen. Bedeutsamer für die politisch korrekte Berichterstattung (was gewiß etwas anderes als „political correctness" ist) im Sinne einer kruden Dialektik und eines hohen, allzuhohen Preises dürfte freilich sein, daß spätestens seit dem Fiasko von Lübeck die einschlägig bekannten Medien zu angemessenem Tenor genötigt sind und vor falschen politischen Schlußfolgerungen bewahrt werden.

Peter Fischer



Vom „Aggregat 4" zum „Sputnik": *Das Herz des Raumfahrtzentrums Baikonur in der Nachkriegszeit* Foto dpa

Stalins „Rote V2"

Nicht nur, daß die sowjetische wie die US-amerikanische Raumfahrt von deutschen Spezialisten entwickelt wurde. Gleich nach Kriegsende ließ Stalin sogar die „Vergeltungswaffe 2" weiterproduzieren. Unser Autor beschreibt Schicksal und Wirken der deutschen Raketenbauer unter dem Sowjetstern.

Von BERND HENZE

Im Jahr 1997 runden sich zwei Ereignisse, die in der Öffentlichkeit einen äußerst unterschiedlichen Bekanntheitsgrad besitzen, obwohl sie in einem festen Zusammenhang stehen:

Am 4. Oktober 1957, vor vierzig Jahren, starteten die Sowjets erstmals einen künstlichen Erdsatelliten, dessen Name „Sputnik" heute weltweit bekannt ist. Zehn Jahre zuvor, am 18. Oktober 1947, fand jedoch ein Ereignis statt, welches fünfzig Jahre danach, auch in neueren russischen Publikationen, nur knapp beschrieben wird. Und dies mit einer völlig anders gearteten Wortwahl, als von heute noch lebenden Zeitzeugen in Deutschland.

Unter dem militärischen Kommando von Stalins NKWD-Geheimdienstchef Berija begannen im abgeschirmten Wüstenareal unweit der Ansiedlung Kapustin Jar, südlich von Stalingrad, die Startvorbereitungen einer über 14 Meter hohen und über 13 Tonnen schweren Flüssigkeitsgroßrakete.

Aus heutiger Sicht, auch unter dem Eindruck der russischen Raumfahrtaktivitäten, sicherlich keine Besonderheit. Doch diese Rakete, die hier zum Start vorbereitet wurde und den Beginn einer zielstrebigen geheimen Weiterentwicklung in der Sowjetunion darstellte, war kein russisches Produkt. Sie war ein Ergebnis der von den Sowjets wiederaufgenommenen Fertigung deutscher Raketen im Südharz und im nördlichen Thüringen, mit der technischen Bezeichnung „Aggregat-4", bekannter jedoch als V2. Die Entwicklungsgeschichte der deutschen Raketen begann bereits in den zwanziger Jahren und gipfelte mit der Konstruktion einer Flüssigkeitsgroßrakete, die als Aggregat 4 am 3. Oktober 1942 erstmals erfolgreich vom Peenemünder Prüfstand VII auf der Insel Usedom das Tor zum Weltraum aufstieß.

Von Goebbels als „Vergeltungswaffe 2" getauft, sollte sie als letztes Aufgebot zum apokalyptischen Endsieg führen. Zur wahren „Wunderwaffe" war zwischenzeitlich jedoch der massive und mörderische Luftterror der Alliierten, besonders der britischen Royal Air Force, geworden. Eine deutsche Stadt nach der anderen versank in Schutt und Asche. Die Opfer unter der Zivilbevölkerung waren grauenhaft.

Obwohl Hitler im Juli 1943 im Führerhauptquartier bei Rastenburg anordnete, „daß die A4 mit allem Nachdruck zu fördern ist", hielt es Rüstungsminister Albert Speer für absurd, den feindlichen Bomberflotten, die im Durchschnitt mehrerer Monate mit über 4000 viermotorigen Flugzeugen dreitausend Tonnen Bomben pro Tag auf Deutschland abwarfen, eine Vergeltung entgegenzusetzen, um mit einigen V2-Raketen täglich etwa vierundzwanzig Tonnen Sprengstoff nach England zu befördern – die Bombenlast eines Angriffs von nur sechs „Fliegenden Festungen" der Alliierten.

Mit dem Vorrücken der Roten Armee über die Grenzen der deutschen Ostgebiete begann am 17. Februar 1945 die Verlagerung der Heeresversuchsstelle Peenemünde in den nordthüringischen Raum. Die Spitzen der Peenemünder Wissenschaftler um Wernher von Braun quartierten sich in und um die Stadt Stadt Bleicherode ein.

Hier, im sogenannten Mittelraum, entstand in einem geplanten unterirdischen Reichsöllager, dem Stollensystem des Kohnsteins unweit von Nordhausen, ein gigantisches Untertagewerk – so auch für die Serienfertigung der V2 – welches ausschließlich im Verantwortungsbereich der SS lag.

Himmler hatte dazu im September 1943 den späteren SS-Obergruppenführer und Ingenieur Hans Kammler zum „Sonderbeauftragten des Reichsführer SS für das A4-Programm" und für den Aufbau des Lagers DORA ernannt. Kammler leitete nicht nur das unterirdische Baugeschehen und den militärischen A4-Einsatz, sondern war überdies hauptverantwortlich für den Einsatz von Häftlingen aus dem Konzentrationslager Mittelbau-DORA.

Inzwischen hatte Stalin aus London Informationen erhalten, daß die Vorausabteilungen der Roten Armee auf bestimmte technische Anlagen der ehemaligen V2-Versuchsstelle „Heidelager" achten sollten, besonders im südlichen Polen. Diese Mitteilung bestärkte Stalin in der Bildung eines Sonderkomitees Ende 1944, um in den eroberten Gebieten Produktionsanlagen, Rohstoffe, landwirtschaftliche Erzeugnisse, Kulturgüter, Dokumente und Wissenschaftler zu erfassen und in die Sowjetunion abzutransportieren. Die ersten Raketenfunde wurden London jedoch vorenthalten. Statt dessen nahm NKWD-Chef Berija die in Arbeitslagern befindlichen sowjetischen Raketenkonstrukteure unter Befehl (so auch den späteren Chefkonstrukteur im sowjetischen Raumfahrtprogramm, Sergei Koroljow, und Triebwerksspezialist Walentin Gluschko – allesamt Opfer der stalinistischen Säuberungen), um eine sogenannte Technische Sonderkommission zu bilden.

Währenddessen die Peenemünder Fachleute im Harz die technischen Dokumentationen ihrer Entwicklungen versteckten, wurde unter SS-Aufsicht die weitere Verlagerung nach Oberbayern angeordnet. Anfang April 1945, wenige Tage vor dem Eintreffen der US-Verbände im Gebiet um Nordhausen, wurden die Häftlinge Richtung Süddeutschland in Gang gesetzt.

Am 10. April 1945 eroberte ein Zug des 83. US-Panzeraufklärungsbataillons das Reparaturwerk für A4-Raketen auf dem Gelände des Kaliwerks Kleinbodungen. Voller Erstaunen betrachteten die Amerikaner die über 14 Meter langen Raketen. Gegen Mittag des 11. April besetzten US-Soldaten der 3. Panzerdivision das Mittelwerk im Kohnstein. Auch hier beeindruckten die gigantischen Werkhallen, in denen auf Taktstraßen Raketen und Flugbomben zurückgeblieben waren.

Im Allgäu gelang es zwischenzeitlich der Von-Braun-Gruppe direkten Kontakt mit den Amerikanern aufzunehmen. Doch die Zeit im sogenannten Mittelraum wurde knapp, da Thüringen, wie in Jalta vereinbart, zur sowjetischen Zone gehören sollte. Vom 21. bis 31. Mai 1945 erfolgte auf 341 vollbeladenen Güterwagen der Abtransport von über 100 fertigmontierten A4-Raketen, Einzelteilen und technischen Ausrüstungen in die USA. Nach dem Abzug der US-Verbände besetzten Einheiten der Roten Armee Thüringen. Am 5. Juli 1945 überfiel auch die Sowjets das Staunen, als sie zahlreiche A4-Segmente und das Mittelwerk entdeckten. Nun begann Berijas Maschinerie auf Hochtouren zu laufen. Überall im sowjetisch besetzten Gebiet lief die Suche nach deutschen Fachleuten an. Bereits Mitte Juli 1945 übernahm die Technische Sonderkommission in Bleicherode die Einrichtung des sogenannten „Instituts Rabe", einer Deckbezeichnung für *Raketenbau* und *Entwicklung*.

Unter Helmut Gröttrup, einem ehemaligen Mitarbeiter Wernher von Brauns in Peenemünde, welchen die Sowjets mit großzügigen Angeboten aus der britischen Zone nach Bleicherode holten, um ihn als Lockvogel für die noch zahlreich im thüringischen Raum befindlichen deutschen Raketenwissenschaftler zu nutzen, begann die Rekonstruktion der deutschen A4 unter sowjetischer Aufsicht.

Ende 1945 wurden die einzelnen Fertigungsstätten in Bleicherode, Kleinbodungen, Nordhausen, Sömmerda und Sondershausen zu den sogenannten *Zentralwerken* zusammengefaßt. Der Personalbestand lag Mitte 1946 bei bereits 7000 Beschäftigten.

Serienfertigung 1946

Obwohl dies ein deutlicher Verstoß gegen das Potsdamer Abkommen war, ehemalige „NS-Rüstung" neu zubeleben, wurde von den Sowjets eine V2-Serienfertigung intensiv vorbereitet, wie Zeitzeugen erst vor wenigen Monaten erstmals belegten.

Die schwierigen Gesprächsrunden im noch tätigen Alliierten Kontrollrat erbrachten jedoch im Verlauf des Jahres 1946 ein abruptes Ende dieser Geheimrüstung, als gemischte alliierte Inspektionen in den ehemaligen Rüstungsbetrieben stattfinden sollten. Die komplette Rekonstruktion der „roten V2" war abgeschlossen, Weiterentwicklungen liefen und die Sowjets sahen die erreichten Ergebnisse zweifellos positiv an. Grund genug, den Erfolg mit den deutschen „Fachkollegen" zu begießen: Am 21. Oktober 1946 empfing General Gaidukow im Festsaal des Bleicheröder Waldhauses „Japan" die deutschen Raketenleute zu einer Feier, die sich bis zum nächsten Morgen hinzog. Geschlossen und vollzählig erfolgte der Rücktransport zu den Wohnungen. Doch die Nacht sollte abrupt enden. Überall klopfte es gegen 5.30 Uhr und früher an den Türen, und sowjetische Militärs trugen unmißverständlich ihren Befehl aus Moskau vor:

„Laut Befehl der Sowjetischen Militärverwaltung sind Sie zur Arbeitsleistung in der Sowjetunion mobilisiert. Sie werden in Begleitung Ihrer ganzen Familie die Reise an den Ort in der Sowjetunion antreten, an dem Ihre Tätigkeit vorgesehen ist. Die Militärverwaltung der Sowjetunion wird dafür Sorge tragen, daß ihr Hausrat unbeschädigt an Ihren neuen Wirkungsort gebracht wird. Über die Dauer Ihres Aufenthaltes ist nichts bekannt, jedoch ist vorgesehen, daß die Tätigkeit fünf Jahre nicht überschreiten soll ..." *Fortsetzung folgt*

Im Wettlauf um Öl und Macht

Zwischen Kaukasus und Kasachstan werden die Karten neu verteilt / Von Alfred v. Arneth

Mit dem Zerfall der Sowjetunion hat Rußland nicht nur im europäischen Teil der UdSSR massive territoriale Einbußen erlitten. Auch im Kaukasus und in Zentralasien sind die Verluste beträchtlich – und zwar nicht nur in territorialer, sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht. So werden die Ölreserven im Kaspischen Meer und in den zentralasiatischen Republiken von Kasachstan, Turkmenistan und Usbekistan auf mehr als 25 Milliarden Faß (zu je 159 Liter) Öl geschätzt; mit anderen Worten, die Reserven sind etwa so groß wie jene Kuweits und größer als die Alaskas und der Nordsee zusammengenommen. Entscheidend ist in diesem Zusammenhang vor allem die Frage der Routenwahl der Erdölleitungen Richtung Westen. Nach mehrjährigen Kontroversen zeichnen sich nun primär zwei Leitungsprojekte ab: die eine wird von Kasachstan bis zum russischen Schwarzmeerhafen Noworossyisk führen und auch die zentralasiatischen mit den kaukasischen Feldern verbinden; die zweite Pipeline umgeht russisches Gebiet und soll von Aserbeidschan zur georgischen Schwarzmeerküste (Batumi/Supsa) führen. Die Hauptakteure und ihre Interessenlagen in dieser sensiblen Region sind

1. *Rußland:* Angesichts der Beschränkung der Einflußsphäre Rußlands durch die Nato-Osterweiterung im Westen und der erstmaligen Umkehrung des russisch-chinesischen Kräfteverhältnisses ist Moskau bestrebt, den politischen, militärischen und wirtschaftlichen Einfluß in dieser Region zu wahren, ja sogar diesen Teil der Welt zu dominieren. Dies dient nicht nur einer von Rußland nach wie vor erstrebten Wiedereingliederung der ehemaligen Sowjetrepubliken in diesem Bereich, sondern auch dazu, die Abhängigkeit der Ukraine gegenüber Erdgaslieferungen aus Rußland und anderen GUS-Republiken aufrechtzuerhalten.

2. *USA:* Washington ist an einer Verringerung seiner Abhängigkeit von Erdöl- und Erdgaslieferungen aus dem Persischen Golf interessiert und daher bemüht, das weltweite Angebot an diesen Rohstoffen zu erhöhen. Weiter sind die USA bestrebt, die Selbständigkeit und Unabhängigkeit der übrigen GUS-Staaten von Rußland zu stärken, um dadurch Moskaus Einfluß und Kooperationsmöglichkeiten nicht zuletzt mit dem Iran zu beschränken. Außerdem soll die Rolle des Iran in dieser Region ebenfalls so gering wie möglich gehalten werden.

3. *Die Türkei* will ihre historische Rolle unter den turksprachigen Völkern wieder stärken. Dies stößt aber auch derzeit vor allem wegen der wirtschaftlichen Probleme des Landes sehr bald an seine Grenzen; daher ist Ankara insbesondere bemüht, durch eine entsprechende Linienführung der Öl-Pipelines seine Möglichkeiten zu erweitern.

4. *Iran:* Neben politischen und wirtschaftlichen Interessen wirbt Teheran auch um die Übernahme seines Gesellschaftsmodells einer „Islamischen Republik"; zudem soll die Kooperation mit Rußland auf den Gebieten Rüstung und Nuklearmaterialien ausgebaut werden. Diese Strategie schlägt sich auch in einer Dreieckskooperation zwischen Iran, Turkmenistan und der Ukraine nieder, wobei der Iran turkmenische Erdgaslieferungen an Kiew bezahlt und im Gegenzug davon aus der Ukraine Güter – von Lebensmitteln bis zur Rüstungstechnologie – bezieht. Ferner wurde binnen kurzer Zeit mit dem Ausbau von Straßen und Eisenbahnlinien zwischen dem Iran, dem Kaukasus und Zentralasien begonnen. Erschwert werden die Bestrebungen der persischen Führung durch den eifersüchtigen Widerstand der USA sowie durch den Umstand, daß durch die jahrzehntelange Zugehörigkeit dieser Region zur Sowjetunion trotz aller negativer Begleiterscheinungen die Verweltlichung der Völker in diesen Republiken ganz im Gegensatz zum Iran ziemlich stark verankert ist.

5. *Volksrepublik China:* China gilt vielen der autoritär bis diktatorisch geprägten Staaten des Kaspischen Meeres und vor allem Zentralasiens als Muster, wie wirtschaftliche Reform ohne radikale Änderungen des politischen und gesellschaftlichen Systems durchgeführt werden können. Überdies gibt es Verbindungen auch durch nationale Minderheiten und das Interesse Pekings, ebenfalls von den bestehenden Energieressourcen in dieser Region profitieren zu können.

In Kürze

Keine Schicksalsfrage

Der CDU-Bundestagsabgeordnete Heinrich Lummer hat erneut bekräftigt, daß die Verschiebung oder ein Scheitern der Währungsunion nach seiner Auffassung keine Schicksalsfrage für Europa sei. „Europa wird nicht daran zerbrechen, wenn die Einführung des Euro verschoben wird", sagte Lummer jetzt in Bonn.

Heer von Obdachlosen

Mehr als 120 000 russische Offiziere haben kein festes Dach über dem Kopf. Davon sind allein im Bezirk Königsberg 5000 Offiziere und Fähnriche betroffen. Diese Zahlen teilte das Verteidigungsministerium in Moskau mit.

Bessere Finanzausstattung

Der Landesverband der Frauen-Union Brandenburg sieht in der unzureichenden Finanzausstattung der Kommunen eines der dringendsten innenpolitischen Probleme. Sollte es zu einer weiteren Verschlechterung der Geldsituation brandenburgischer Gemeinden kommen, werde insbesondere die Jugend- und Seniorenarbeit darunter leiden. Es wird auch auf die Gefahr für den Arbeitsmarkt hingewiesen. Die Kommunen sind vielfach größter Auftraggeber der Region, ihre Aufträge sichern zu einem Großteil die Arbeitsplätze beispielsweise in der Baubranche.

Vorsicht, Staat hört mit

Wie Jörg von Essen, FDP-Fraktionsgeschäftsführer, in Bonn mitteilte, hat die Zahl von gerichtlich angeordneten Telefonüberwachungen zugenommen. 1996 wurden 4674 Fälle erfaßt, welche die Deutsche Telekom betreffen, hinzu kommen 1754 Anordnungen für Mobilfunkgeräte. Der Rechtsexperte fordert angesichts der Gesamtzahl von 6428 abgehörten Telefonaten die Bundesregierung auf, „genaue Nachforschung über die Ursachen anzustellen".

Volksabstimmung

Der früher SPD-Vordenker Peter Glotz hat sich in einem Focus-Interview dafür ausgesprochen, die Frage nach einer gemeinsamen Eurowährung in einer Volksabstimmung zu entscheiden. In Deutschland herrsche zwar immer noch ein „verlängertes Hindenburg-Syndrom: Wir müssen alles so organisieren, daß das Volk nicht viel zu sagen hat, im Zweifelsfalle wählen sie doch alle Nazis." Dies ist heutzutage „absurd". Er sei dafür, daß die Parteien gezwungen werden, sich mit dem Volk auseinanderzusetzen.

Mitteldeutschland:

Genossenschaft in argen Nöten

Ehemalige Konsum-Kaufhallen sind ein Objekt westdeutscher Begierde geworden

Die Binnenhandelsstruktur in Mitteldeutschland beruhte zu SED-Zeiten auf zwei Säulen. Diese waren die Staatliche Handelsorganisation, den Westdeutschen auch als HO bekannt, und die Konsumgenossenschaft. Während die HO sich in den Städten mit großer Einwohnerzahl umfänglich entwickelte und von den Anfängen als Händler mit „höherwertigen" Erzeugnissen einer breiten Handelspalette hin zu ganz normalen Tante-Emma-Erzeugnissen kam, stand die Konsumgenossenschaft in der Fläche Mitteldeutschlands. Dort war sie in den Dörfern und kleinen Städten, also in den Kommunen außerhalb der großen Städte und Ballungszentren dominant. Vermögensmäßig gehörte der Konsum, wie man sagte, Millionen Mitgliedern, die am Jahresende bis zu drei Prozent ihres persönlichen Umsatzes beim Konsum als Rabatt zurückbekamen. Dafür sammelte man ganzjährig „Rabattmarken". Die Konsumgenossenschaft war also kein Staatsunternehmen, nicht volkseigen, sondern genossenschaftlich organisiert und gehörte ihren Mitgliedern. Geleitet wurde sie von einer Verbandsspitze, die in Berlin siedelte und die Organisationen in Mitteldeutschland nach einheitlichen Zielstellungen entwickelte und ausbaute. Insoweit entsprach die Konsumgenossenschaft, natürlich auch ihre Genossenschaften auf dem Lande, den Genossenschaften im Westen Deutschlands am ehesten. Diese Genossenschaft war reich. Sie besaß Liegenschaften und Immobilien nach dem gültigen Recht in Mitteldeutschland und den Kopf im Zentralverband der Konsumgenossenschaften in Berlin, von wo aus Investitionen auf der Grundlage des Handelsentwicklungsplanes gesteuert wurden. Natürlich in Abstimmung mit der staatlichen Handelsorganisation HO, um Fehl- und Doppelinvestitionen, aber auch um Konkurrenz zu verhindern.

Diese Struktur geriet in den Wendezeiten ins Blickfeld von Handelsunternehmen in Westdeutschland, und als andere noch um die Grundlagen der Herstellung der Einheit zwischen West- und Mitteldeutschland rangen, bildeten sich Seilschaften aus Wessis und Ossis, um zu einem möglicherweise ersten großen Deal zu kommen, der praktisch die Enteignung der Mitglieder der mitteldeutschen Konsumgenossenschaft einleitete. Damals, unmittelbar nach der Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion, beteiligte sich der Ostkonsum, präziser die Zentralverwaltung der Konsumgenossenschaften in Mitteldeutschland, an dem Transfer von 25 Millionen DM aus dem Vermögen der Mitglieder nach Westdeutschland. Man kaufte sich in einen in Schwierigkeiten befindlichen Großhändler ein, und schon war die DM-Startsumme aller Konsumgenossenschaften Mitteldeutschlands in anderen Kassen.

Damals entstand unter anderem die Frage, ob es sich um eine Geldwäsche im Interesse des Ministeriums für Staatssicherheit handelte, also „alte Seilschaften" die Hintermänner des Deals waren. Das erwies sich als Irrtum. Die Konsumgenossenschaften waren nämlich reich, weil es zu Beginn der Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion bei den Genossenschaften einen Stau von nichtverbrauchten Investitionsmitteln in mehr als halber Milliardenhöhe gab.

Tatsächlich war es die Arbeit einer Seilschaft aus west- und mitteldeutschen Händlern bzw. Personen, die hier in West und Ost darüber nachdachten, wie man „sanieren" kann.

Natürlich in einer Art, von der die Mitteldeutschen im Einheitsrausch keinerlei Ahnung hatten. Mit diesem Deal wurde dem Konsum in Mitteldeutschland buchstäblich die Seele geraubt, das Geld, um unter neuen marktwirtschaftlichen Bedingungen bestehen zu können. Daß dem kein Riegel vorgeschoben wurde, lag auch an den fehlenden Kenntnissen der kurzlebigen Regierung von Lothar de Maizière, wo sich viel gute Absicht mit oft großen Unkenntnissen paarten. Seither dümpelt der Konsum auch mit manchen Skandalen dahin. Offenbar wurde das in Halle an der Saale, wo man den Mitgliedern sogar in die persönliche Tasche greifen wollte, um die Forderungen von Banken zu erfüllen, die inzwischen auch Schulden gekauft hatten; u. a. vom Bund.

In der Mark, im Bundesland Brandenburg, schlossen vor wenigen Wochen zunächst zeitweilig die Jalousien der durchaus wettbewerbsfähigen Konsum-Läden, weil die Genossenschaft in den Konkurs gegangen ist. In Mitteldeutschland heißt das „Gesamtvollstreckung". Hier werden erneut Arbeitsplätze und Investitionen beseitigt. Natürlich auch durch die Folgen im Hinblick auf bestimmte Liegenschaften und Immobilien, darunter auch solche, die nach der Enteignung der Konsumgenossenschaftsmitglieder jetzt dem Bund gehören.



Nicht nur zu DDR-Zeiten geprellt: *Käufer vor einem Berliner Laden im Ostteil der Hauptstadt im Februar 1982*

Der stellt, wie jetzt zum Beispiel in Leipzig, Hundert-Millionen-Forderungen an die neu und völlig nach Bundesrecht gewandelten Konsumgenossenschaften in Mitteldeutschland. Die Forderungen an Mieten und Pachten, die vom Finanzminister rücksichtslos bis 1990 zurück verlangt werden, sollen landesweit in Mitteldeutschland Milliarden Mark betragen.

So haben die Mitglieder der Konsumgenossenschaften in Mitteldeutschland das Gefühl, doppelt und dreifach ausgeplündert worden zu sein. Zunächst von alt-neuen marktwirtschaftlich strukturierten Seilschaften und dann von der Bundesregierung, die die gewachsenen Verhältnisse jetzt erneut zu einer Plünderung benutzt, die das Ende des Konsums, zu wessen Gunsten wohl, einläutet?

Willi Fehling

Universität:

Gegenwind für die ASten

Der Allgemeine Studentenausschuß (AStA) ist das vollziehende Organ der verfaßten Studentenschaft an bundesdeutschen Hochschulen. Mit Ausnahme der Länder Bayern und Baden-Württemberg sind die Studenten zur Mitgliedschaft in der Studentenschaft verpflichtet.

Nach der Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts hat dies für die Studentenschaft zur Folge, „daß sie als Zusammenschluß von Studenten Umfang und Grenze ihres möglichen Wirkungskreises in der Wahrnehmung studentischer Interessen findet. Nur mit den Interessen, die sich aus seiner sozialen Rolle als Student ergeben und die ihn für als studentisches Mitglied der Gesellschaft nach allgemeiner Anschauung auch typisch sind, kann der Student in die verfaßte Studentenschaft eingegliedert werden". Begründet werden die Urteile aus dem Freiheitsrecht aus Artikel 2 Abs. 1 Grundgesetz. Da die Studenten Mitglied in der Studentenschaft sein müssen, ist diese zu äußerster Zurückhaltung verpflichtet und darf ein bestimmtes eigenes allgemeinpolitisches Engagement weder verfolgen noch erkennen lassen.

Die Studentenschaften haben vielmehr die Aufgabe, die Interessen ihrer Mitglieder zu vertreten. Hierzu gehören hochschulpolitische, wirtschaftliche und soziale Belange der Studenten. Hinzu kommen die Förderung kultureller und musischer Interessen, des freiwilligen Studentensports und die Pflege überregionaler und internationaler Studentenbeziehungen.

Doch die Aktivitäten der meist linken ASten sehen anders aus. Deren Tätigkeit besteht gerade in der allgemeinpolitischen Arbeit. Die Themen unterscheiden sich von Universität zu Universität kaum. Ein Dauerthema ist die Forderung auf Wiederzulassung der verbotenen Kurdenpartei PKK. Es wird zu Demonstrationen gegen Castor-Transporte aufgerufen. Fast obligatorisch unterhält jeder AStA ein „Schwulen- und Lesbenreferat". Fehlen darf natürlich auch kein „Antifa-Referat". Mehrere Millionen DM werden bundesweit jährlich für solche und ähnliche Aktivitäten ausgegeben.

An vielen deutschen Hochschulen ist aber mit dieser Verschwendung studentischer Zwangsbeiträge Schluß. Auf Antrag einzelner Studenten wurden bereits vielen ASten allgemeinpolitische Äußerungen bei Androhung von Ordnungsgeldern verboten. Als erstes wurde dem AStA der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster im September 1994 durch eine einstweilige Anordnung untersagt, „politische Erklärungen, Forderungen und Stellungnahmen abzugeben, die nicht spezifisch und unmittelbar hochschulbezogen sind". Gleichlautende einstweilige Anordnungen folgten gegen den Bonner AStA im März 1996 und den AStA der Bergischen Universität Wuppertal im Juni 1996. In diesem Jahr ergingen solche Beschlüsse erstmals auch außerhalb Nordrhein-Westfalens gegen Studentenschaften. Im Januar wurde dem AStA der Justus-Liebig-Universität Gießen durch den Hessischen Verwaltungsgerichtshof eine allgemeinpolitische Betätigung untersagt. Im Februar folgte eine Anordnung gegen den AStA der Philipps-Universität Marburg. Gleiche Beschlüsse stehen noch den Studentenschaften in Dortmund und Bremen bevor.

Die betroffenen linken Studentenvertreter nennen diese Urteile wütend „Maulkorberlasse". Sie behaupten, daß sich Hochschulpolitik nicht von allgemeiner Politik trennen ließe. Die Linken sehen in der Universität einen Teil der Gesellschaft, in der auch die ASten eine gesellschaftspolitische Verantwortung haben. „Wenn ich mich über zuwenig Geld für die Hochschulen beklage, dann ich auch sagen dürfen, wofür offenbar noch genug da ist", beklagt ein Marburger AStA-Funktionär. Der Marburger AStA hat sich durch Verunglimpfungen der Bundeswehr und des Fuldaer Bischofs Johannes Dyba allgemeinpolitisch betätigt. Dort drohen den Studentenvertretern zukünftig für nicht hochschulspezifische Äußerungen Ordnungsgelder von bis zu 500 000 DM, in Münster wurde der AStA bereits zu 2000 DM Ordnungsgeld verurteilt, weil er in seinem „Semesterspiegel" einen Artikel „BAföG statt Castor-Atomtransporte" veröffentlicht hat. **Eike Erdel**

Presseschau

„Ewiger Kanzler"

Zu der erneuten Kandidatur Helmut Kohls schreibt die „Libération" (Paris):

„Helmut Kohl, der ewige Kanzler. Mit der Ankündigung, daß er in den Kampf zieht, hofft Kohl sicherlich, die Stimmung des Abschlusses seiner Herrschaft zu beenden, die sich in Bonn breitgemacht hat. Er ist den Sozialdemokraten vorausgeeilt, die noch zwischen ihren zwei möglichen Kandidaten entscheiden müssen: Oskar Lafontaine oder Gerhard Schröder. Aber reicht es, einer Regierung wieder Atem einzuhauchen, die gelähmt ist durch eine Rekordarbeitslosigkeit von 4,7 Millionen, von dem durch die Maastricht-Kriterien auferlegten drastischen Sparkurs sowie durch die Projekte einer Steuer- und Sozialreform, die seit Monaten ins Stocken geraten sind?"

Zweifel äußert die „Freie Presse" Chemnitz:

„Helmut Kohl, Architekt der deutschen Einheit, Eckpfeiler im europäischen Haus, weltweit einer der angesehensten Staatsmänner, hätte einen triumphalen Abschied aus der Politik haben können. Aber er wird zum Opfer eigener Eitelkeit werden. Die Begeisterung an sich selbst scheint ihm die Sinne zu trüben. Der Bundeskanzler hat nicht mehr die Kraft, bei den Diskussionen um die dringend notwendigen Reformen Motor und Moderator zu sein. So hat seine erneute Kandidatur nur den einen Sinn: Machterhalt für die CDU über die nächste Bundestagswahl hinaus. Mit der Botschaft aus Bad Hofgastein hat der Wahlkampf nun endgültig begonnen. Steuer-, Renten- und andere Reformen werden vertagt."

„Rassismus?"

Die türkische Tageszeitung „Radikal" schreibt in einem Kommentar zum Thema Rassismus:

„Ja, in Europa hat ein gegen Türken gerichteter furchtbarer Rassismus begonnen. Ist es aber kein Rassismus, die Türen gegen alle Sitten und Bräuche des Landes, in dem man sich aufhält, zu versperren, die Landessprache nicht zu lernen und die Integration abzulehnen? Ist es kein Rassismus, im eigenen Lande aus Kirchen Tierställe zu machen, in dem Lande, in das man zum Arbeiten gegangen ist, Moscheen zu bauen? Welche Gefühle werden in den Menschen des christlichen Landes erweckt, wenn für die Religion, für die Ehre Morde begangen werden, PKK, Linke und Rechte sich auf den Straßen prügeln? Haben wir überhaupt keine Schuld daran, daß Deutsche und Franzosen sich heute unserer nicht annehmen? Haben wir uns der Armenier und der Griechen angenommen, die in der Türkei leben? Wenn Sie auf die zu Tierställen verwandelten Kirchen und die verbliebenen Bevölkerungsminderheiten schauen, werden Sie verstehen, wie sehr wir keine Rassisten sind."

Bundesrepublik:

Verstoß gegen Grundrechte

Heiko Peters: „Betreibt Bundesregierung Staatshehlerei?"

Im Rahmen ihrer Vortragsreihe, die zusammen mit dem *Ostpreußenblatt* durchgeführt wird, hatte die Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft e. V. ins Hamburger Amerika Haus eingeladen. Der Hamburger Kaufmann Heiko Peters referierte über die Enteignungen 1945 bis 1949 in der SBZ/DDR und stellte dazu die provokante Frage: „Betreibt die Bundesregierung Staatshehlerei?"

Peters, der sich seit geraumer Zeit auch mit bundesweiten Anzeigenkampagnen für die Opfer der Enteignungen einsetzt, verstand es ausgezeichnet, den zahlreichen Zuhörern, darunter etliche Betroffene, die Problematik des Themas nahezubringen. In seinen Ausführungen forderte er alle verantwortlichen Stellen, namentlich die Bundesregierung, auf, endlich die volle Wahrheit aufzudecken und mit dem Unrecht der Enteignungen Schluß zu machen.

Der Referent listete sodann die Fehler und Versäumnisse der verantwortlichen Politiker auf, angefangen von der falschen Behauptung, die Siegermächte hätten bei den Zwei-plus-vier-Verhandlungen die Anerkennung der Enteignungen zur Vorbedingung für die Wiedervereinigung gemacht bis hin zur unrühmlichen Beteiligung des damaligen Präsidenten des Bundesverfassungsgerichts, Roman Herzog, an der „Durchpeitschung" der erforderlichen Gesetzesänderungen. Dies gelte es anzuprangern, denn hier gehe es um klare Verstöße gegen die Grundrechte.

Das Motiv für diese Vorgehensweise liegt jedoch klar auf der Hand, so Peters weiter. Der Bundesfinanzminister habe geglaubt, durch den Verkauf der Vermögenswerte einen Großteil der Kosten für die Wiedervereinigung kompensieren zu können. Unter kaufmännischen Gesichtspunkten sei dieses Vorhaben jedoch von vornherein zum Scheitern verurteilt gewesen. „Es zeigt", so Peters wörtlich, „einen bedauerlichen Unverstand an wirtschaftlichen Zusammenhängen."

Heiko Peters stellte auch klar, daß es ihm nur um diejenigen Vermögenswerte gehe, die sich derzeit noch im Staatsbesitz befinden. Dort, wo bereits neue Eigentümer vorhanden seien, dürfe kein neues Unrecht geschaffen werden.

Der Referent tief die Zuhörer dazu auf, sich nicht mit den bestehenden Ungerechtigkeiten abzufinden, sondern etwas dagegen zu tun. Die Tatsache, daß es einer Regierung möglich sei, die Grundrechte des ganzen Volkes derart zu manipulieren, dürfe nicht tatenlos hingenommen werden.

Nach einer ausführlichen rechtlichen Würdigung der Enteignungen beschloß eine lebhafte Diskussion die gelungene Veranstaltung.

Herbert Ronigkeit

Prag:

Verfliegende Legenden

Die in vier Jahrzehnten kommunistischer Herrschaft systematisch betriebene Geschichtsverfälschung in Prag beginnt aufzubrechen. Nach der Diskussion um die Verabschiedung der deutsch-tschechischen Aussöhnungserklärung sehen sich die Tschechen zum ersten Mal mit Fragen ihrer Vergangenheit konfrontiert.

So wurden Generationen von Schülern in dem Glauben erzogen, daß die vertriebenen Sudetendeutschen erst unter Hitler in der Tschechoslowakei angesiedelt wurden und daß deshalb ihre Vertreibung kein Verbrechen gewesen sei. Zudem wurde die Vertreibung, nach tschechischer Lesart, lediglich auf einen Befehl Stalins betrieben. In Rußland sind jetzt Dokumente an das Prager Innenministerium übergeben worden, die klar beweisen, daß schon 1943 der damalige Exilpräsident Edvard Benes die Massenvertreibung der Deutschen geplant hatte. Diese „Enthüllungen" führen in Prag ebenso zu heftigen Diskussionen wie die Veröffentlichung der Tatsache, das die Tschechei seit 1941 im Ort Lety ein Konzentrationslager für Zigeuner unterhielt, in welchem Tausende der Insassen ums Leben kamen. Mit diesem Lager hatte die deutsche Besatzungsmacht nichts zu tun. Aber auch bei der Rückgabe von Kulturgütern nahm es die Prager Regierung nicht so genau. 1945 übergaben die westlichen Alliierten den Tschechen Kulturgegenstände mit der Auflage, sie den rechtmäßigen Besitzern bzw. Erben zukommen zu lassen. Die Regierung verleibte die daraus erworbenen Gelder dem Staatsvermögen ein. So gewinnt die Mahnung von Staatspräsident Vaclav Havel, daß verdrängte Geschichte sich rächt, an Aktualität.

Sascha Stein

Frankreich:

Wasch mir den Pelz, aber ...

Frankreichs Ostpolitik bleibt auf die eigenen Interessen ausgerichtet

Nach dem nahezu kläglich gescheiterten Versuch, sich in Sachen Nato von der amerikanischen Diplomatie zu distanzieren, entwickelt jetzt Staatspräsident Chirac viel Ehrgeiz, um Frankreich eine entscheidende Rolle in Europa spielen zu lassen. Die Herzlichkeit, mit welcher unlängst die neue US-Außenministerin Madeleine Albright in Paris empfangen wurde, läßt vermuten, daß man völlig auf das Transatlantische Bündnis setzt. Gleichzeitig will Chirac aber Frankreichs Beziehungen zu den Ländern Mittel- und Osteuropas pflegen und entwickeln, damit die Osterweiterung der Nato reibungslos zustande kommt.

Bereits seit Jahresanfang gaben sich ranghohe Vertreter aus Polen, der Ukraine und den baltischen Staaten die Klinken in die Hand, während Chirac selbst nicht ohne Hintersinn nach Moskau und Bukarest reiste, um dort für die nationale Aufwertung Frankreichs zu werben.

Für Beobachter bleibt es zweifelhaft, ob es sich hier um ein Wiederbeleben des gaullistischen Traumes von einem Europa, das vom „Atlantik bis zum Ural" reicht, handelt, oder ob hier nur nationale Interessen des Nicht-Nato-Mitgliedes Frankreich im Spiele sind. Dabei spielt natürlich die Rolle Moskaus wesentlich bei der Absicht Chiracs mit, die Unabhängigkeit Frankreichs zu erhalten und zugleich ein entscheidendes Land Europas zu bleiben (Atommacht). Dennoch meinte ein Pressesprecher der russischen Botschaft in Paris gegenüber unserer Zeitung, daß die Lage Frankreichs in dieser Hinsicht „ungünstig" ist. Im Kreml möchte man natürlich eine rein europäische Sicherheitsstruktur favorisieren, die dann dem wirtschaftlich, aber auch militärisch schwer ange-



Plante noch, anders als sein Gegenüber Adenauer, ein Europa der Vaterländer: *de Gaulle. Der späte Nachfolger Chirac scheint an dieser Variante keinen Gefallen mehr zu finden*

schlagenen Rußland ein größeres Gewicht in Europa gäbe. Dennoch werden die Beziehungen zwischen Paris und Moskau als „sehr positiv" bezeichnet.

Im Zusammenhang mit der Osterweiterung der Nato möchte Paris, daß Separatabkommen mit Moskau und Kiew geschlossen werden. Ansonsten wünscht sich Paris in diesem Streit eine Vermittlerrolle in Europa, freilich ohne es zu wagen, sich dem klaren Führungsanspruch der USA widersetzen zu wollen oder zu können. Denn dies hat Madeleine Albrigth etwa in „Le Monde" deutlich gegenüber der „Grande Nation" erklärt, daß „sie ein Land vertritt, das von seinen globalen Verantwortungen überzeugt ist". Bei so machtvollem Geklapper der amerikanischen Außenpolitik klangen selbst die französischen Pressestimmen zu der immer noch virulenten Nato-Debatte vage und blieben von äußerst auffälliger Zurückhaltung. Erwähnenswert fand insbesondere „Le Monde" noch, daß unter dem Blickwinkel der Nato-Osterweiterung eine zukünftige Annäherung zwischen Berlin und Moskau verhindert werden könnte. Dies wird allerdings von dem französischen Strategie-Sachverständigen General Pierre M. Gallois stark bezweifelt. Nach seiner Ansicht würden die deutsche Wirtschaftshilfe und die deutschen Investitionen in Rußland die Annäherung vergrößern.

Nach seinem Treffen mit Frau Albrigth äußerte sich Boris Jelzin zumindest noch zuversichtlich in dem Sinne, daß ein Kompromiß in der Nato-Osterweiterung vielleicht noch denkbar sei. Für die französische Diplomatie, so unkte die „Financial Times", würde freilich ein solcher Kompromiß bedeuten, daß beim Nato-Gipfel im Juli Chirac auf einer eigenständigen Rolle Frankreichs bestehen müßte, sofern Moskau und die Nato zu einer Einigung kämen.

Pierre Campguilhem / P. F.

Ethnologisches aus dem Land der Skipetaren

Vielzahl der Stämme behindert größere Strukturen / Von A. v. Arneth

Albanien (amtliche Bezeichnung Republika e Shqiperise, Kurzform Shqiperia) ist mit 28 748 Quadratkilometern Fläche und knapp 3,5 Millionen Einwohnern der kleinste Balkanstaat. Von den Bewohnern sind knapp 3,2 Millionen Albaner, dazu kommen noch knapp 60 000 Griechen (nach griechischen Angaben 150 000), mehrere tausend Mazedonier und andere kleinere ethnische Gruppen. Das Bevölkerungswachstum betrug im Zeitraum 1985 bis 1994 1,6 Prozent. Etwa 28 Prozent der Bevölkerung sind Analphabeten. 70 Prozent der Bevölkerung bekennen sich Schätzungen zufolge zum sunnitischen Islam, 20 Prozent sind Griechisch-Orthodoxe, zehn Prozent Katholiken.

Ein Großteil der Bevölkerung lebt im flachen, sumpfreichen Adria-Küstenstreifen, dem sich im Landesinneren Hügelland und noch weiter östlich zerklüftete Kalkgebirge mit Höhen bis zu 2700 Meter anschließen. Rund 37 Prozent der Bevölkerung lebt in Städten. Die Hauptstadt Tirana ist mit etwa 200 000 Einwohnern die größte Stadt des Landes, gefolgt von Shkoder (Skutari), Durres (Durazzo) und Elbasan, alle drei mit je über 80 000 Einwohnern.

Die Albaner (türkisch Arnauten, serbisch Arbanasi, albanisch Shquiptar) sind Nachkommen thrakisch-illyrischer Stämme mit selbständiger indogermanischer Sprache. Größere Albaner-Volksgruppen leben außerhalb des Landes: So stellen sie in der serbischen Provinz Kosovo die Bevölkerungsmehrheit, dazu kommen noch die Albaner in Griechenland und Süditalien sowie kleinere Gruppen in der Türkei, Bulgarien und Rumänien. 1990 bis 1995 sind mindestens 400 000 Albaner ausgewandert, vorwiegend nach Italien, Griechenland, in die USA und nach Deutschland.

Die Albaner gliedern sich in zwei durch ihre Mundart verschiedene Hauptgruppen: die Tosken im Süden und die Gegen im Norden. Die Gegen bilden 65 Stämme, darunter 14 Hauptstämme, von denen die nördlichen als Malsoren („Hochländer") bezeichnet werden. Die alte Stammesautonomie ist heute weitgehend abgebaut, Reste einer patriarchalen Sippenverfassung haben sich nur bei der Bergbevölkerung erhalten, die der türkischen Herrschaft weit massiver Widerstand leisten konnte als der geographisch günstigere Süden. In der materiellen Volkskultur sind altmediterrane, mitteleuropäische, balkanisch-thrakische, keltisch-illyrische, römische, slawische und neugriechische Elemente lebendig. Nach Ansicht der Volkskundlerin Valeria Heuberger vom Ost- und Südosteuropainstitut Österreichs sind die auch heute noch vorherrschenden altertümlichen Sozialstrukturen sowie die Auflehnung gegen Autorität und staatliche Ordnung die Ursache für den Kampf „jeder gegen jeden" in Albanien. Eine staatstragende Bürger- und Mittelschicht hat sich in Albanien nicht gebildet, der Staat wird immer als ein gefährlicher, von außen kommender Fremdkörper betrachtet, somit hätten die Menschen nie wirklich Vertrauen zum Staat entwickelt. Auch das jahrhundertealte Clan-System Albaniens hat ein Gefühl für die Notwendigkeit größerer Organisationsstrukturen nicht entstehen lassen. Das „Lokalbewußtsein" ist der Volkskundlerin zufolge in der albanischen Bevölkerung übermäßig ausgeprägt. Man orientiert sich nicht an staatspolitischen Werten, sondern an Moralbegriffen wie Ehre und Verteidigungsfähigkeit durch Waffen.

Bis in das 20. Jahrhundert verhinderte die Ungunst der Landesnatur und die Geschichte die Bildung eines albanischen Nationalstaates. 167 v. Chr. wurde das Land in das Imperium Romanum eingefügt. Nach der Reichsteilung 395 n. Chr. gehörte das heutige Albanien zum byzantinischen Reich. Im 6. Jahrhundert wurde das Land von Slawen-Einfällen überzogen, nur die Küste zwischen Valona (Vlora) und Durazzo (Durres) konnte sich gegen die Slawen behaupten. Zwischen dem 10. und 15. Jahrhundert war Albanien Streitobjekt zwischen dem ersten Bulgarischen Reich, dem Serbenreich von Stefan Dusan, dem griechischen Despotat Epirus sowie dem anglovinischen und später aragonesischen Königreich Neapel. Venedig setzte sich nur an einigen Küstenplätzen fest. Die Albaner selbst erscheinen unter diesem Namen zuerst im 11. Jahrhundert als Söldner in fremden Diensten. Von ihrem wahrscheinlichen Kernland, dem mittelalbanischen Maui-Gau breiteten sie sich vom 11. bis zum 13. Jahrhundert über das heutige Albanien, im 14. und 15. Jahrhundert vor allem nach Epirus und in andere Teile des heutigen Griechenland aus.

Vor den Osmanen wichen einige Albaner nach Süditalien und Sizilien aus. Im zähen Abwehrkampf gegen die Türken gelang es dem letzten albanischen Fürsten von Kruja, Gjergi (Georg) Kastriota (Skanderbeg), Mitte des 15. Jahrhunderts die albanischen Stämme zum ersten Mal zu vereinigen. Er gilt als albanischer Nationalheld. Nach seinem Tod wurde das Land türkisch, die Mehrzahl der Bewohner trat zum Islam über. Im 17. Jahrhundert schoben sich die Albaner in das heutige Kosovo sowie nach Westmazedonien vor. Immer wieder erhoben sich die Gebirgsstämme gegen die türkische Herrschaft.

Nach Ausbruch des Ersten Balkankrieges rief Ismail Kemal Bei in Valona die Unabhängigkeit Albaniens aus (28. November 1912). Ihm war es zuvor gelungen, das Interesse Wiens auf die albanische Frage zu lenken. Österreich-Ungarn erkannte die politischen und militärischen Vorteile dieser Unabhängigkeit, um panslawistischen und italienischen Ambitionen auf dem Balkan und in der Adria als Folge einer möglichen Auflösung des Osmanischen Reiches entgegenwirken zu können. Die Unabhängigkeit Albaniens wurde aber erst bei einer Botschafterkonferenz der Großmächte im März 1913 in London anerkannt.

Der zum Fürsten auserkorene Prinz Wilhelm zu Wied konnte in den wenigen Monaten vom März 1914 bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges seine Autorität nicht durchsetzen. Bis Kriegsende war der nördliche Teil Albaniens von den Mittelmächten, der südliche Teil von den Italienern besetzt. Im Vertrag von Tirana vom 2. August 1919 erkannte Italien Albanien als selbständigen Staat an.

Nach inneren Unruhen bemächtigte sich zu Ostern 1922 Ahmed Zogu aus alter albanischer Familie der Regierung, wurde 1925 Staatspräsident und 1928 als Zogu I. König. Die wirtschaftliche Schwäche zwang Albanien zu immer stärkerer Anlehnung an Italien, dazu gab es außenpolitische Spannungen mit Griechenland und Jugoslawien. 1939 besetzte Italien das Land, König Zogu floh. Von Albanien aus griff Italien im Oktober 1940 Griechenland an, wurde aber bald zurckgeworfen. Nach der Niederlage Jugoslawiens wurde Albanien im Juli 1941 um jugoslawische Gebiete erweitert.

Nach dem Zusammenbruch Italiens wurde Albanien von deutschen Truppen besetzt, nach deren Abzug übernahm die mit Unterstützung durch Abgesandte Titos gegründete Kommunistische Partei Albaniens unter Generaloberst Enver Hodha die Macht im Staat, proklamierte am 11. Januar 1946 die „Demokratische Volksrepublik" mit Bodenreform, Verstaatlichungen und Ausschaltung der Opposition. Als sich Tirana mit Moskau und später auch mit Peking überworfen hatte, folgten Jahre der Isolation, in denen Albanien versuchte, einen eigenen kommunistischen Weg zu gehen – etwa durch die Erklärung zum „ersten atheistischen Staat der Welt" – bis zur politischen Wende Anfang der 90er Jahre.

Zitate · Zitate

„Es ist oft die Pflicht guter Staatsbürger und frommer Christen, angesichts der Tatsachen, die uns in bezug auf unsere Bundesgenossen bekannt werden, ein Auge zuzudrücken. – Wir kennen die von dem bolschewistischen Diktator verübten Gewaltmethoden in Rußland selbst, und zwar durch Aufsätze und Reden des Ministerpräsidenten persönlich während der letzten zwanzig Jahre. Wir wissen, wie sich die Rote Armee 1920 in Polen und erst kürzlich in Finnland, Estland, Litauen, Galizien und Bessarabien aufführte. Wir können uns also ein Bild davon machen, wie die Rote Armee sich benehmen wird, wenn sie Zentral-Europa überspült. Falls wir nicht die nötigen Sicherheitsmaßnahmen ergreifen, dann werden die unvermeidlichen Exzesse, die dort stattfinden werden, einen unerwünschten Druck ausüben auf die öffentliche Meinung in unserem Land. Die Erfahrung hat jedoch gelehrt, daß die beste Ablenkung eine gegen den Feind gerichtete Greuelpropaganda ist. Leider ist man hierfür nicht mehr so empfänglich wie in den Tagen der ‚Leichenfabriken', der ‚verstümmelten belgischen Kinder' und der ‚gekreuzigten Kanadier'. Wir bitten Sie deshalb dringend, zusammenzuarbeiten, damit die Aufmerksamkeit des Publikums von der Roten Armee abgelenkt wird, und zwar, indem Sie den verschiedenen Anklagen gegen die Deutschen und die Japaner, die bereits von unserem Ministerium in Umlauf gebracht worden sind und die wir noch verbreiten werden, Ihre volle Unterstützung geben. Ihre diesbezüglich zum Ausdruck gebrachte Meinung möge andere überzeugen."

H. Hewet
englischer Staatssekretär am 29. Februar 1944

*

„Vor geraumer Zeit erfuhr ich über einen sehr bekannten belgischen Staatsmann, der während des Krieges in London aufs engste mit der britischen Regierung zusammengearbeitet hatte, von einigen lapidaren Äußerungen Winston Churchills in jenen Jahren, die mich zutiefst erschreckten. Der Premierminister war gefragt worden, ob nicht doch bei den Bombardierungen in Deutschland die militärischen Ziele den zivilen vorgezogen werden sollten. In der Version der französischen Sprache des Gewährsmannes hatte Churchills Antwort gelautet: ‚D'abord le plaisir, après le travail' (Zuerst das Vergnügen, dann die Arbeit), womit die Bomben auf die Wohnviertel gelenkt waren."

Wilhelm Backhaus
im „Hamburger Abendblatt" am 21. September 1963

*

„... Als Dienerin der Nation steht die Armee über der Politik, und das muß so bleiben. Ihre Ergebenheit gilt dem Staat, und es steht dem Soldaten nicht zu, seine Ergebenheit wegen seiner politischen Ansicht zu ändern. Es muß klargestellt werden, daß eine Armee nicht eine Ansammlung von Individuen ist, sondern eine kämpfende Waffe, geformt durch Disziplin und kontrolliert durch die Führer. Das Wesen der Demokratie ist die Freiheit, das Wesen der Armee Disziplin. Es hat nichts zu sagen, wie intelligent der Soldat ist – die Armee würde die Nation im Stich lassen, wenn sie nicht gewohnt wäre, Befehlen augenblicklich zu gehorchen. Das schwierigste Problem, strikten Gehorsam gegenüber den Befehlen zu erreichen, kann in einem demokratischen Zeitalter durch Einschärfung von drei Prinzipien erreicht werden: 1. Die Nation ist etwas, was der Mühe wert ist. 2. Die Armee ist die notwendige Waffe der Nation. 3. Pflicht des Soldaten ist es, ohne zu fragen, allen Befehlen zu gehorchen, die die Armee – d. h. die Nation – ihm gibt."

Lord Montgomery
Feldmarschall, am 26. Juli 1946

SBZ-Enteignungen:

Handelt die Politik im Rahmen des Rechts?

Keine besatzungsrechtliche Grundlage für das Vermögensgesetz Paragraph 1 Absatz 8a

Von MANFRED GRAF v. SCHWERIN

Ein Kernpunkt der Grundsatzdiskussion ist seit Mitte 1996 die Forderung nach Streichung oder Änderung der als rechtswidrig und für die Betroffenen diskriminierend angesehenen Bestimmung.

Insbesondere in der „Peters-Initiative" sowie in den Diskussionen der vier norddeutschen CDU-Landesverbände und des CSU-Bezirksverbandes München geht es um diese fragwürdige Regelung bzw. um deren Modifizierung oder gar Streichung.

Die Tatsache, daß sich das FDP-Präsidium Mitte Februar 1997 mit einem ähnlichen Antrag grundsätzlich befaßt, gibt uns Veranlassung, zu dieser Frage kurzgefaßt noch einmal Stellung zu beziehen: Die Bestimmung des § 1, Absatz 8a besagt, daß das Vermögensgesetz nicht für Enteignungen gilt, die auf besatzungsrechtlicher oder sogenannter „besatzungs-hoheitlicher" Grundlage beruhen.

Der Völkerrechtler Prof. Wolfgang Seiffert, Generalsekretär des deutschen Rechtszentrums in Moskau und langjähriger Direktor des Institutes für osteuropäisches Recht der Universität Kiel hat auf unsere Bitte hin die völkerrechtlichen Aspekte der Aufhebung bzw. Änderung des § 1 Absatz 8a des Vermögensgesetzes wie folgt zusammengefaßt: Es gibt keine völkerrechtlich bindende Vereinbarung zwischen Deutschland und der UdSSR bzw. der Russischen Föderation, die vorsieht, daß Deutschland die Enteignungen zwischen 1945 und 1949 für die Zukunft aufrechtzuerhalten habe. Der gemeinsame Brief der beiden deutschen Außenminister vom 15. Juni 1990 an die Außenminister der vier Mächte ist kein Bestandteil des 2+4-Vertrages geworden, was von Genscher und Kastrup stets als besonderer Erfolg herausgestellt wurde (vgl. Genscher, Erinnerungen, S. 853). Es handelt sich bei dem gemeinsamen Brief auch nicht um eine Urkunde nach Art. 31, Absatz 2b der Wiener Vertragskonvention, weil der 2+4-Vertrag sich ausschließlich auf die äußeren Aspekte der Vereinigung bezieht. Jedenfalls ist aus diesem Brief kein Bindungswille Deutschlands gegenüber der UdSSR bzw. der Russischen Föderation zu entnehmen (so auch Döhring). Schon deshalb ist die Bundesrepublik frei, im Rahmen ihres Grundgesetzes mit diesen Enteignungen zu verfahren, wie sie dies für richtig hält. Der Wille der UdSSR beinhaltete nur die bekannte Indemnitätserklärung, infolge der sie für Handlungen während der Besatzungszeit nicht nachträglich verantwortlich gemacht werden kann.

Mit dem 2+4-Vertrag wurde die volle Souveränität Deutschlands hergestellt. Insbesondere für die inneren Angelegenheiten des vereinten Deutschlands bestehen seit dem Inkrafttreten des 2+4-Vertrages keinerlei Einschränkungen mehr.

Der Nachfolgestaat der UdSSR, die Russische Föderation, hat zu keinem Zeitpunkt eine Verpflichtung Deutschlands dahingehend geltend gemacht, die Enteignung zwischen 1945 und 1949 aufrechtzuerhalten. Er konnte dies auch nicht, weil eine solche Vereinbarung nicht existierte. Er würde sich damit auch im Widerspruch zu seiner eigenen Verfassung setzen, die sich in Art. 35/36 und mit dem neuen Zivilgesetzbuch der Russischen Föderation zum Privateigentum und dessen Schutz bekennt.

Die Russische Föderation hat auf der Grundlage ihres Rehabilitierungsgesetzes in der Zwischenzeit mehr als 6000 deutsche Staatsangehörige rehabilitiert. Die rechtspolitische Bedeutung dieser Rehabilitierungen besteht vor allem darin, daß damit darauf abgestellt wird, daß Verfolgungsmaßnahmen in der SBZ einschließlich solcher, die Vermögenseinziehungen beinhalteten, nicht irreversibel sind. In der Militärstaatsanwaltschaft der Russischen Föderation wird davon ausgegangen, daß Deutschland als selbständiger Staat seine Eigentumsordnung souverän gestaltet und die Russische Föderation bei solchen Rehabilitierungen nicht materiell in Anspruch genommen werden kann (Idemnitätserklärung!), während das Rehabilitierungsgesetz für inländische Bürger der russischen Föderation auch materielle Entschädigungen vorsieht. Die Tatsache, daß der erwähnte gemeinsame Brief Bestandteil des Einigungsvertrages zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR geworden ist, steht einer Aufhebung vor der Änderung des § 1 Absatz 8a VermG ebenfalls nicht entgegen. Nach dem Wirksamwerden des Einigungsvertrages handelt es sich bei ihm um Bundesrecht, so daß alle seine Vereinbarungen zur Disposition des nun gesamtdeutschen Gesetzgebers stehen.

Die Auffassung, daß für eine solche Aufhebung oder Änderung zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine Mehrheiten zu finden seien, mag realpolitisch zutreffen. Allein stellt sich dann hier doch die Frage, ob, wenn eine gesetzliche Regelung mit elementaren Grundsätzen des Rechtsstaates, wie zum Beispiel dem Gleichheitsgebot, im Widerspruch steht, eine Parlamentsmehrheit Gesetze contra legem beschließen kann.

Kurzum und mit anderen Worten: Handelt die Politik im Rahmen des Rechts oder bestimmt die Politik, was recht ist?

Der hilflose Mensch als Thema

Vor 100 Jahren wurde der Graphiker Charles Girod geboren

Er war erst Quartaner, da wußte er bereits, daß er Maler werden wollte. Seine Schwester Elisabeth erinnerte sich an diese Zeit und daran, daß er sich nur eines wünschte: „Tuben, Tuben" – gemeint waren Ölfarben. Ein erstes Pastell – die vergrößerte Kopie einer Ansicht von Sorent aus dem Geographiebuch – wurde in einem Lycker Rahmengeschäft ausgestellt und fand in einem Bierwagenkutscher gar einen Käufer. Bis allerdings aus dem jungen Charles Girod ein wirklicher Künstler werden würde, sollte noch einige Zeit ins Land gehen ...

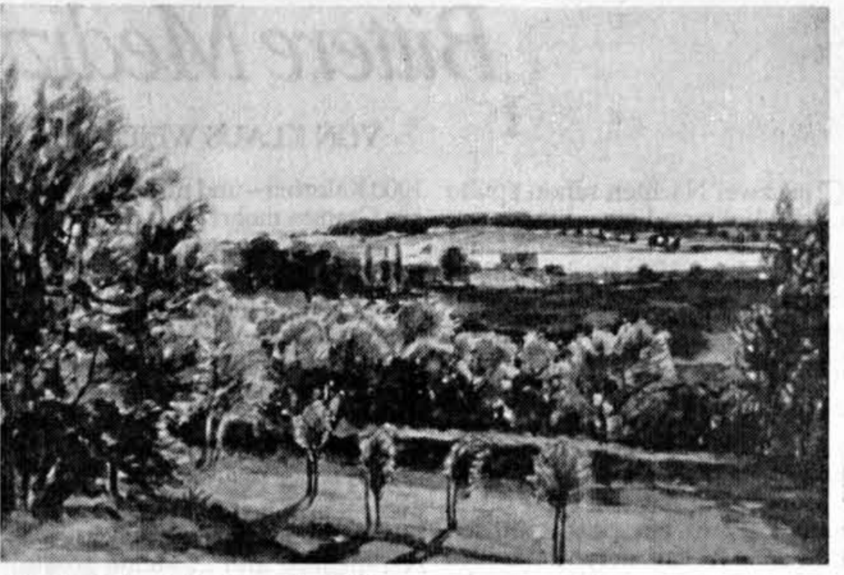
Geboren wurde der Masure mit Leib und Seele als Nachfahre hugenottischer Einwanderer vor 100 Jahren am 9. April 1897 in Lyck. Dort war es wohl auch, daß er seine tiefe Liebe zur Natur, zu dem ostpreußischen Land und seinen Menschen entdeckte. – „In seinen dämmerumleuchteten masurischen Landschaften", so Karl Herbert Kühn vor 40 Jahren im *Ostpreußenblatt*, „erfaßte Charles Girod mit Auge und Seele nicht minder unverkennbar in der Art seines Stils das Land seiner Heimat und gab ihm malerischen Ausdruck, der so allein aus dem Gefühl eines in dieser Landschaft Geborenen, eines in ihr Aufgewachsenen sich zu bilden vermag."

Die Familie siedelt 1917 von Lyck nach Königsberg über, als der Vater vorzeitig pensioniert wird. 1918 kommt Charles als Feldartillerist an die Westfront. Nicht verwundet, aber doch schwerkrank findet man ihn wenig später in einem Lazarett in Lahr/Baden. Nach der Entlassung aus dem Militärdienst kehrt Girod nach Königsberg zurück und kann sich dort endlich endgültig der Kunst zuwenden. Er studiert an der Kunstakademie und wird Schüler von Professor Artur Degner. Elisabeth Girod erinnert sich: „In der kleinen Witwenwohnung unserer Mutter – der Vater starb 1919 – ging es oft temperamentvoll zu. Nicht nur Studiengenossen und andere Freunde, auch Schriftsteller, Journalisten, Musiker und Schauspieler fanden sich zum Musizieren, zu Lesungen und Diskussionen ein. Als Charles später sein großes Atelier in der Kunstakademie hatte, verlagerten sich die Zusammenkünfte dorthin."

Mitte der zwanziger Jahre zog Girod nach Berlin, wo er unter anderem als Mitarbeiter der „Berliner Illustrierten Zeitung" und des „Uhu" war. Von Berlin aus unternahm er oft Reisen in die Heimat, nach Masuren, aber auch nach Schlesien und nach Sizilien. Nach dem Tod seiner ersten Frau heiratete Girod ein zweites Mal und lebte seit 1943 auf dem Gut seines Schwagers in Schlesien. Von dort mußte er im Zweiten Weltkrieg auf die Flucht gehen. Zurück blieben große Mappen mit Zeichnungen, Aquarellen und seinem gesamten Archiv. Am 28. Mai 1945 starb der Zeichner und Maler Charles Girod schwer lungenkrank in Bad Köstritz in Thüringen. Von seinen Arbeiten wird das größte Teil ein Opfer des Krieges geworden sein.

„In den Zeichnungen", so Karl Herbert Kühn, „trat das geistige Gesicht dieses Künstlers am klarsten, am fesselndsten in Erscheinung. Der hilflose Mensch, der armselige, kleine, in die Weite einer Welt, eines Lebens gestellt, die ihn übermächtig, ohne Mitleid und Erbarmen umgeben: das ist das Thema Girods, das er unablässig in einer Fülle von Varianten behandelte, ernst und mit Anklage, ironisch und mit Witz, dunkel und aufgehellt [...] Es ist nicht die Sicherheit des Striches allein, die uns bei Girod überzeugt, es ist darüber hinaus die bewundernswerte Kraft, eine innere Vision, ein Gefühl, einen Gedanken mit den Mitteln einer Zeichnung genau so wiederzugeben, wie sie entstanden und nach künstlerischer Darstellung verlangten ..."

Charles Girod – ein Künstler aus Ostpreußen, der wie viele in unserer heute so schnellebigen Zeit in Vergessenheit geraten sein dürfte. Ein Künstler, dessen Schaffen jedoch wie ein kleines, buntes Mosaiksteinchen im großen Bild ostpreußischer Kulturleistungen wirkt. Ohne diese Mosaiksteinchen wäre eben dieses Bild nicht gar so vielfältig und bunt, wäre unsere Welt ärmer ... **SiS**



Charles Girod: *Baalauer See (Öl)*

Kulturnotizen

Stiftung Ostdeutscher Kulturrat – Den 1. Preis des 23. Erzählerwettbewerbs, der unter dem Motto „Gegenwart lebt aus der Vergangenheit" stand, erhält Frank Lignau für seinen Monolog eines Rußlanddeutschen. Ludwig Roman Fleicher wurde mit dem 2. Preis ausgezeichnet. Je einen 3. Preis erhalten Irma Hildebrandt, Dieter Grau und Inga Sawade. Verliehen werden die Preise Anfang Mai in der Rundfunkanstalt Deutsche Welle in Köln.

Nie langweilig

Musik von Siegfried Matthus

In Berlin ging kürzlich die 16. Musik-Biennale, die der zeitgenössischen Musik gewidmet war, zu Ende. Am vorletzten Tag präsentierte das Sinfonieorchester des MDR Leipzig Werke zeitgenössischer Komponisten, darunter das „Konzert für Klavier und Orchester" von Siegfried Matthus (*Das Ostpreußenblatt* berichtete schon mehrfach über den Komponisten aus dem ostpreußischen Wallenuppen, Kreis Darkehmen). Dieses Musikstück in vier Sätzen wurde bereits 1971 bei der 3. Berliner Biennale uraufgeführt und hatte seinerzeit bei den Kritikern in der DDR heftiges Mißfallen erzeugt. Sie beanstandeten seine, zu moderner Kompositionstechnik unpassenden, eingeflossenen sinfonischen Elemente, ja, sahen sie sogar als Gefährdung für diese an.

Und gerade das ist es, was Matthus' Kompositionen auch für Menschen, die der modernen Musik sonst eher ablehnend gegenüberstehen, so hörenswert macht: phantasievoll verknüpft er nichttonale Passagen mit harmonischen Motiven, überrascht mit gewaltiger Dramatik oder streichelnder Zartheit. Nie ist Matthus' Musik langweilig. Ich freue mich schon auf den 26. April, wenn im Konzerthaus Berlin sein „Konzert für Orgel und Orchester" geboten wird. **HR**

Zeugnisse aus Dänemark

Neue Jahresgabe der Agnes-Miegel-Gesellschaft

O Erde Dänemarks, die Zuflucht uns geboten,/ Wir lassen Deinem Frieden unsre Toten./ Aus Deiner Hut kann nichts mehr sie vertreiben,/ Wir müssen weiterwandern. Sie nur bleiben/ Und gehn wie Kind vertrauend in Dich ein,/ Und werden Staub von Deinem Staube sein!" Diese eindrucksvollen Verse schrieb Agnes Miegel im Sommer 1945, als sie sich im dänischen Internierungslager Oksböl befand. Die Dichterin hatte wie Tausende ihrer Landsleute ihre Heimat Ostpreußen, ihre Vaterstadt Königsberg auf abenteuerlichen und gefahrvollen Wegen verlassen müssen. Mit dem Schiff gelangte sie nach Kopenhagen und dann ins Lager Grindstedt.

Vom 30. Mai 1945 bis Ende Oktober 1946 muß die Dichterin auf dänischer Erde bleiben, bis sie mit ihrer getreuen Elise Schmidt nach Deutschland ausreisen darf, wo sie zunächst auf Schloß Apelern der befreundeten Familie Münchhausen Unterkunft findet. Ihren Lebensabend verbringt Agnes Miegel in Bad Nenndorf.

An das Schicksal der Dichterin haben die Mitglieder einer Reisegruppe der Agnes-Miegel-Gesellschaft zweifellos gedacht, als sie im Sommer vergangenen Jahres Oksböl besuchten. Viele schriftliche Zeugnisse aus der Zeit in Dänemark hatte die Dichterin hinterlassen, fanden sich in verschiedenen Büchern veröffentlicht. Was lag da näher, als einige besonders eindrucksvolle Verse, die im Lager entstanden waren, und Briefe an gute Freunde in einer Broschüre zusammenzufassen?

Nun liegt dieses Bändchen als Jahresgabe 1997 der Agnes-Miegel-Gesellschaft vor: **O Erde Dänemarks – Gedichte und Briefe aus Oksböl** (54 Seiten mit einem Vorwort von Marianne Kopp, brosch., 9 DM zuzügl. Versandkosten; zu beziehen bei Agnes-Miegel-Gesellschaft, Agnes-Miegel-Platz 3, 31542 Bad Nenndorf). Beim Lesen dieser einmaligen Dokumente wird deutlich, wie sehr sich Agnes Miegel um Freunde und Bekannte sorgte. Hatten sie die Flucht überlebt, das Kriegsende überstanden? Man erfährt einiges über den Alltag im Lager, über beengte Wohnverhältnisse ebenso wie über Theateraufführungen oder Feierstunden mit Musik.

Agnes Miegel klagt nicht über ihr Schicksal. „Ich bin jeden Tag dankbar für diese Zuflucht ... überlasse mich dem Schicksal – wie es mich führt, ist es recht." Wenn sie Muße findet, dann schreibt sie: „Ich habe ein paar Gedichte, Spiele und Märchen im Laufe des Jahres geschrieben", teilt sie ihrer Freundin und späteren Biographin Dr. Anni Piorreck in einem ersten Brief Ostern 1946 mit. Texte, die ihren ebenfalls in Oksböl internierten Landsleuten Trost spenden und uns Heutigen zeigen, welch eine aufrechte Frau Agnes Miegel war. **os**



Philipp Otto Runge: *Der Große Morgen (Öl, 1809)*

Kunst in Königsberg gefördert

Zum 200. Geburtstag von Ernst August Hagen

Er war ein Königsberger Kind und ist es sein Leben lang geblieben. Dort wurde Ernst August Hagen am 12. April 1797 als Sohn des Hofapothekers geboren. Nach dem Besuch des Altstädtischen Gymnasiums studierte er auf Wunsch des Vaters Medizin. Auf Fürsprache seines Schwagers Friedrich Wilhelm Bessel wechselte er aber dann zur Kunst- und Literaturgeschichte, da ihm dies doch näherlag.

Nach seiner Promotion unternahm Hagen eine zweijährige Studienreise, die ihn durch Deutschland und Italien führte. Dabei wurde er in Weimar von Goethe empfangen, der sich anerkennend über sein Erstlingswerk „Olfried und Lisena, Ein romantisches Gedicht in zehn Gesängen" äußerte. Er habilitierte sich 1825 und erhielt zwei Jahre später in Königsberg den Lehrstuhl für Germanistik.

Als 1830 die erste Professur für Kunstgeschichte eingerichtet wurde, war Hagen der erste würdige Lehrer für diese Wissenschaft. Sie hat er mit begeisternden Worten und Schriften vertreten und dafür auch die gebildete Bürgerschaft Königsbergs gewonnen.

Hagen war derjenige, der die Pflege der bildenden Kunst in Königsberg sehr stark anregte und förderte. Die Stadt verdankte ihm die regelmäßigen Kunstausstellungen (seit 1831), die Gründung der städtischen Gemäldegalerie und der Kunstakademie. 1844 rief er anläßlich der 300-Jahr-Feier der Universität mit einigen Freunden die „Altertumsgesellschaft Prussia" ins Leben und legte mit Ausgrabungen den Grundstock zu ihren Sammlungen. Später ist daraus das Prussia-Museum hervorgegangen.

Für die Universität schuf er größtenteils aus eigenen Mitteln das Kupferstichkabinett. All diese Einrichtungen haben bis 1945 bestanden. Da sein wissenschaftliches und künstlerisches Interesse der Landesforschung und der Antike galt, betreute er auch die Antikensammlung und das Münzkabinett der Universität.

Er schrieb mehrere Bücher und veröffentlichte zahlreiche Aufsätze über preußische Altertümer in den „Preußischen Provinzialblättern", die er von 1846 bis 1857 redigierte. Hier sind zu erwähnen: „Der Dom zu Königsberg", „Geschichte des Theaters in Preußen" und die Biographie über Max von Schenkendorff.

Hagens Dichtungen allerdings haben bis auf die im Geiste der Spätromantik geschriebenen „Norica" nur literarhistorisches Interesse. **Jürgen Lange**

Die Vollendung der Linie

Zeichnungen von Philipp Otto Runge in Hamburg

Ich will mein Leben in einer Reihe Kunstwerke darstellen", hat Philipp Otto Runge 1802 in einem Brief bekannt. Es sollte nicht lange währen, dieses Künstlerleben. Geboren am 23. Juli 1777 im pommerschen Wolgast, mußte der Maler im Alter von nur 33 Jahren diese Welt am 2. Dezember 1810 verlassen. Er starb in Hamburg an der Schwindsucht. In der alten Hansestadt hatte Runge eine Zeitlang bei seinem Bruder Daniel gelebt. Dort, in der altehrwürdigen Kunsthalle, befindet sich heute auch der größte Teil seines Lebenswerks – 29 Bilder, rund 400 Zeichnungen, Schattenrisse und Scherenschnitte.

Durch einen Glücksfall konnte aus Privatbesitz eine bisher unbekannte Bleistiftzeichnung Runges erworben werden, die den Kopf der „Aurora" zeigt. Zum ersten Mal kann diese Kostbarkeit nun im Rahmen einer Ausstellung mit Zeichnungen Runges zu seinen beiden Gemälden „Der kleine Morgen" und „Der große Morgen" der Öffentlichkeit präsentiert werden (bis 20. April). Zu sehen sind 27 Blätter – Entwürfe und Vorzeichnungen zu den bekannten Gemälden des pommerschen Meisters. Weitgehend chronologisch geordnet, zeigen sie anschaulich die Arbeitsweise des Künstlers.

In einem zur Ausstellung erschienenen Begleitheft (**Philipp Otto Runge, Die Zeiten, Der Morgen.** Hrsg. Uwe M. Schneede, Text Hanna Hohl. Verlag Gerd Hatje, Ostfildern. 48 Seiten, 37 Abb., davon 8 farbig, brosch., 24 DM) nennt Hanna Hohl, Nachfolgerin des Königsbergers Eckhard Schaar als Leiterin des Kupferstichkabinetts und verantwortlich für die Konzeption der Ausstellung, das von Runge unvollendet hinterlassene Werk „Der große Morgen" sein reifstes Gemälde. Die Zeichnungen seien nicht lediglich als bloße Vorarbeiten zu betrachten, so Hohl, „gerade sie erweisen Runges künstlerischen Weg von der Zeichnung zur Bildwirklichkeit, seine Absichten als Maler". – „Zeichnung ist für Runge nicht nur, was man unter Handzeichnung versteht, sondern die der Malerei notwendig innewohnende Zeichnung, ja er sieht in der älteren Kunst die Vollendung der Linie als die Vollendung der Malerei an." **o-n**

Bittere Medizin

VON KLAUS WEIDICH

Seit zwei Nächten schon spülte der Vollmond eine diffuse, ungehemmte Silberflut über das Land hinweg. Ich wälzte mich stundenlang sinnend auf meinem Schlaflager umher! War es da ein Wunder, daß ich am nächsten Morgen reichlich unausgeschlafen meinem Ziel zueilte?

Mein Ziel, liebe Leser, muß man sich vorstellen als ein mißtrauisches Gesicht mit viel Haar drum herum. Dazu ein paar spöttisch blickende Augen, deren lauerndes Funkeln durch zwei symmetrische Gläser optimal zur Geltung kommt. Dieses Ziel also, liebe Leser, schießt nun urplötzlich hinter einem reichlich beladenen Schreibtisch hervor, besieht mich neugierig von hinten und von vorn und läßt mich mehrmals deutlich wissen: „Nee …! Neeee …! – Sie gefallen mir aber wirklich nicht!"

Erbarmung …! Man fühlt sich im ersten Augenblick tatsächlich wie vor den Kopf geschlagen! Suche in fliegender Hast nach sachlichen Erklärungen. Nun gut, der Vollmond … Manche Menschen können ihn wirklich nicht vertragen. Jedoch sollte man auch in derartigen Fällen äußerst konsequent sein und nicht den kleinsten Raum für etwaige Spekulationen gewähren. „Aber Doktor …! – Wann, um Gottes Willen, haben wir beide je von Heirat gesprochen? – Im übrigen gefällt mir meine Holde auch viel besser …!"

Nun obsiegte akademische Kühle. „Stellen Sie sich bitte dort auf die Waage!" Für mechanische Konstruktionen habe ich noch nie viel Verständnis aufbringen können. Gut! Da zitterte nun eine schwarze Nadel aufgeregt irgendwo in oberen Bereichen umher. Na und …?

„Mein Gott, haben Sie die Taschen etwa voll mit Kieselsteinen?" Auf solche Albernheiten, liebe Leser, gibt man am besten überhaupt keine Antwort. Wo werde ich mich denn provozieren lassen? Schließlich folgte peinvolles anderes: „Befühlen, Betasten …! Ja, man horchte sogar auch tief in mich hinein. Die geschäftigen Aktionen auf dem Wehlauer Pferdemarkt, liebe Leser, waren meiner Ansicht gar nichts dagegen. Den Abschluß dieses ganzen Dilemmas bildete ein einziger Satz. Markig und sehr bestimmend polterte dieser eine Satz aus dichtbehaarten Kinnladen heraus und lautete: „Reduzierkost – 1000 Kalorien – und nicht ein einziges Gramm mehr!"

Wenn ich es will, liebe Leser, dann können meine Blicke Steine erweichen. „Hier haben Sie aber eine Anleitung", lenkte mein Medicus versöhnlich ein, „es macht die Sache bestimmt erträglicher, denn es stehen wirklich sehr schmackhafte Gerichte darin."

Zu Hause konnte ich es kaum mehr ertragen, augenblicklich klemmte ich mir die Brille auf die Nasenspitze und … Meine größte Sorge galt der Nachbarschaft. Wie sollte man um alles in der Welt nur in unauffälliger Weise das ganze Grünzeug herbeischaffen, um bösartigen Gerüchten schon vorzeitig aus dem Wege zu gehen. Denn Haustierhaltung, liebe Leser, ist bei mir wirklich nicht erlaubt.

Medizin muß bitter schmecken, sonst nützt sie nichts! Also schlug ich mich tapfer. Schon nach knapp vierzehn Tagen zeigte die Kur deutlich Wirkung. Sogar meine Tante Erna klatschte jedesmal begeistert in die Hände, wenn sie meiner irgendwo ansichtig wurde. „Jung! Jung!" rief sie verzückt, „wie machst du das bloß? – Siehst aus wie das blühende Leben …!"

Mein Medicus kehrte erst drei Wochen später von der türkischen Ägäis zurück. Gut sah er aus! Der Neid mußte es ihm lassen. Braungebrannt und agil flitzte er jetzt noch eifriger hinter seinem Schreibtisch hervor, als ich ihm das erste Mal wieder vor die Augen trat. Und noch nicht einmal etwas Bedrohliches lag in seinem Blick – nur fassungsloses Staunen. „Mein Gott, Sie haben ja einen Bauch – so prall wie eine Trommel!" ächzte es endlich aus ihm heraus.

„Ja, Doktor, da staunen Sie, was? – Ihre Medizin wirkt tatsächlich wahre Wunder!"

„Hmmmm! – Und Sie machen wirklich alles so, wie es in der Anleitung beschrieben ist?" fragte er argwöhnisch.

„Ich schwöre …, Doktor, sonst würd' die Medizin vielleicht ja gar nicht wirken!"

„Hmmmm! – Hmmmm! – Und auf Ihre so geschätzte ostpreußische Küche – haben Sie da nicht manchmal wahren Heißhunger drauf?" kam die nächste lauernde Frage.

„Wieso fragen Sie das, Doktor? – Grad gestern noch, da habe ich etwas ganz Neues ausprobiert. Also: man nimmt ein Viertel Literchen saure Sahne …!" Ja, ja, liebe Leser, weiter als bis zu der sauren Sahne kam ich wirklich nicht. Denn hat jemand unter Ihnen schon einmal das Brüllen eines Löwen aus nächster Nähe vernommen? Doch eins, zwei, drei war ich an der Tür. Er folgte mir dicht auf den Fersen – rief sogar noch „alter Pharisäer" hinter mir her …

Dieses, liebe Leser, befremdet mich am meisten! Doch nächstes Mal, da bin ich schlauer, dann lasse ich es mir schwarz auf weiß geben. Denn mit seiner Gesundheit sollte niemand spaßen! Da muß man schon ziemlich genau wissen, ob so eine Medizin vor oder nach den Mahlzeiten genommen werden soll …

Bernd Hein: *Der alte Lotsenturm auf dem Pillauer Seetief*

Pillkaller und Kümmelfleisch für Klara

VON RUDOLF KOLLHOFF

Herbert Ratz schaffte es gerade noch, die Treppen hinaufzukommen und sich ins Wohnzimmer zu schleppen. Dann plumpste er schnaufend in seinen Ohrensessel. Gott sei Dank, zu Hause, atmete er auf. Endlich konnte er sich nach Herzenslust verwöhnen lassen.

„Bist du's, Berti?" rief seine Frau aus dem Bad.

„Wen hast du sonst erwartet, Klara? Einen anderen?" Er hörte seine Frau kichern.

„Was gibt's eigentlich heute zum Abendessen, Schatz?"

„Tut mir leid, Berti! Ich bin verabredet und werde gleich abgeholt. Du mußt mal allein zurechtkommen."

Herbert glaubte, seinen Ohren nicht zu trauen. „Was bedeutet: allein zurechtkommen?" fragte er entgeistert.

Da erschien Klara in der Tür. Sie steckte in einem rosafarbenen Jogginganzug, die Haare sportlich zum Pferdeschwanz hochgebunden. „Du stellst Fragen", sagte sie spöttisch. „Es bedeutet, daß du heute mal selber die Initiative ergreifen mußt, um dein kleines Bäuchlein zu füllen." Dann wandte sie sich ab. Eben hatte es im Korridor geläutet.

Sprachlos vernahm Herbert, wie seine Klara vor der Tür scherzte. Das konnte doch nicht wahr sein! Da schuftete er von morgens bis abends, und wie dankte man es ihm?

„Klaaaraaa!" rief er. Zu spät. Die Tür klappte, und er war allein.

Herbert rappelte sich auf und spähte durchs Küchenfenster. Aha, hätte er sich gleich denken können. Klaras Kollegin, diese drahtige Uschi, hatte ihr den Fitneßfloh ins Ohr gesetzt. Diese Dame entpuppte sich ja förmlich als Ferienschreck.

Mürrisch stöberte Herbert im Kühlschrank. Wenigstens eingekauft war alles. Wann hatte er eigentlich zum letztenmal gekocht? Versonnen betrachtete er das appetitliche Hammelfleisch.

Wie war das noch gleich? Irgendwo lag doch noch das Kochbuch von Klaras Großmutter. Sie kam aus Königsberg. Das Buch war das einzige, was sie seinerzeit retten konnte. – Er fand es, leicht angestaubt, neben dem Weltatlas im Bücherregal.

Herbert Ratz legte los. Er schnitt Fleisch, bestrich es dünn mit Mostrich, kochte aus Knochen, Sehnen und Fleischresten Brühe, gab geschnittene Zwiebeln und Salz dazu und fügte dann Kümmel hinzu. Dann band er alles mit Mehl. Nebenbei setzte er Kartoffeln auf und öffnete ein Glas süßsaurer Gurken.

Seine Wangen brannten vor Eifer. Als er den verführerischen Duft des Kümmelfleisches schnupperte, lief ihm das Wasser im Mund zusammen. Er wischte sich den Schweiß von der Stirn und garnierte liebevoll zwei Teller mit Salatblättern, Tomatenachteln und Paprikastreifen.

Die Zeit verging wie im Fluge. Er leckte seine trockenen Lippen und schlug nochmals das Kochbuch auf. Dann grinste er breit. Er nahm den Klaren aus dem Kühlschrank, goß zwei Gläschen voll und legte ein Scheibchen Leberwurst oben drauf. Ein Klacks Senf, und der Pillkaller war fertig! Ein Aperitif mußte nun mal sein.

Als Klara ins Wohnzimmer trat, blieb sie wie angewurzelt stehen. Herbert hatte den Tisch prachtvoll eingedeckt. Auch eine Kerze und zwei hübsch geformte Servietten fehlten nicht.

„Das hast du alles allein geschafft?" staunte sie. „Hier duftet es ja fast so, als hätte Großmutter gekocht!"

„Wieso fast?" brummte Herbert. Er reichte Klara einen Pillkaller. „Prösterchen, mein Schatz!" Sie stießen an. Die Gläser klirrten.

„Ich weiß gar nicht, wieso du joggen gehst, Klara", plinkerte er sie an. „Ich finde, Küchendienst ist mindestens genauso anstrengend!"

13. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Hans-Georg und Hanna haben einen wundervollen Tag auf dem Haff verbracht. Vergessen sind all die Sorgen, die Auseinandersetzung mit den Eltern.*

Das Mädchen vom Moor

VON HEINZ KEBESCH

Bald hatten Hans-Georg und Hanna ihren vertrauten Treffpunkt, die Gaststätte „Zur Moorschenke", erreicht. Viel zu schnell, wie sie sich gegenseitig versicherten, waren die gemeinsam verlebten schönen Stunden zu Ende gegangen. Sie verabschiedeten sich herzlich voneinander und freuten sich schon jetzt auf ihr nächstes Wiedersehen.

Unterdessen hatte die Dunkelheit weiter zugenommen. Die Umrisse des niedrigen Moorwaldes an der linken Seite des Kiesweges warfen ihre kurzen Schatten im aufgehenden Vollmond auf die danebenliegenden taunassen Waldwiesen. Das Zirpen unzähliger Grillen, das Quaken der Frösche, das dumpfe Rufen der Unken und der aus der Ferne auf- und abschwellende lockende Ruf eines Käuzchens waren die einzigen zu vernehmenden Stimmen in dieser Abendstunde. Hans-Georg befand sich mit seinem Einspänner auf der Heimfahrt zum elterlichen Gut. Die an der linken Wagenseite befestigte Karbidlampe beleuchtete nur schwach den holprigen Kiesweg.

Plötzlich vernahm er aus dem nahen Moorwald Hilferufe und hielt sofort an. Hans-Georg lauschte noch einmal und hörte nach wenigen Augenblicken wieder die verzweifelten Rufe, erst laut, dann immer leiser werdend. Es gab für ihn keinen Zweifel und kein langes Überlegen. Da war jemand in höchster Lebensgefahr. So schnell er konnte, sprang er von seinem Wagen, band seine Stute Betty an den nächsten Baum, löste die Zügel von der Trense des Kopfgeschirrs des Pferdes, sah sich noch einmal nach allen Seiten um und rief in den Wald hinein. „Wo sind Sie, was ist passiert?"

Keine Antwort!

Noch einmal erklang der klägliche Hilferuf. Mit der linken Hand umfaßte er den Stiel der brennenden Karbidlampe, in seiner rechten hielt er die schnell zusammengerafften Zügel und entdeckte nach schwierigem Suchen endlich einen schmalen, von überhängenden Ästen fast verdeckten, nassen Pfad, der sich in Richtung der Hilferufe wand. Schritt für Schritt, vorsichtig tastend ging Hans-Georg den immer leiser werdenden Rufen nach.

Plötzlich erkannte er im Schein seiner Lampe in einem naheliegenden Moortümpel einen Menschen, der um sein Leben kämpfte. Schnell befestigte er die Karbidlampe an einem herunterhängenden starken, knorrigen Weidenast. Hans-Georg stand bereits knöcheltief im Schlamm des Pfades und rief dem Ertrinkenden zu: „Bleiben Sie ruhig, ich werfe Ihnen sofort eine Leine zu. Versuchen Sie diese zu erfassen."

Aber erst nach einigen vergeblichen Bemühungen gelang es Hans-Georg, den Ertrinkenden aus dem morastigen Wasserloch auf sicheren Boden in die Nähe des Pfades zu ziehen. Während sich dieser nach einigen Augenblicken schwer atmend, mühsam aufrichtete, hingen seine Arme schlaff herab. Er konnte sich kaum bewegen. Von Kopf bis Fuß war er mit zähem nassen Moorschlamm bedeckt.

Hans-Georg konnte nun im schwachen Schein seiner Lampe und des durch Busch- und Astwerk scheinenden fahlen Mondlichtes erkennen, daß es sich um einen Jüngling handelte. Beim Verlassen der Unglücksstätte blieb der Errettete vor Erschöpfung immer wieder stehen, stützte sich an die am Pfad stehenden Bäume, um dann schleppend seinen Weg fortzusetzen.

Nachdem sie den Wagen von Hans-Georg erreicht hatten, ließ sich der junge Mann müde und zitternd vor Kälte und überstandener Angst auf den Rand des Weges fallen. „Hier kannst du auf keinen Fall bleiben. Du bist ja völlig durchnäßt und holst dir eine schwere Krankheit", sagte Hans-Georg bestimmend und besorgt. „Wer bist du eigentlich und wohnst du?"

„Ich heiße Franz Perschkuhn und wohne in Bismarck. Vielen Dank für Ihre Hilfe. Ohne sie wäre ich ertrunken, denn meine Kräfte ließen immer mehr nach. Ich wollte doch nur den Weg abkürzen, aber es wurde immer dunkler, und ich konnte den schmalen Pfad trotz des Mondscheines nicht mehr richtig erkennen. Mir geht es schon wieder etwas besser. Ich kann jetzt nach Hause gehen. Nochmals vielen Dank für Ihre Hilfe!"

Fortsetzung folgt

Verfolgungen

VON WERNER MÖLLENKAMP

Man sagt, wir müssen fort
am Bahnhof warte ein Transport.
Ein letztes Mal vergnügen
die Pferde sich im Feld
die Hufe trommeln
auf der Erde
ein Rascheln schreckt
die junge Herde
der Wind verweht
gefall'nes Laub –
dort träumt' ich oftmals
Wolkenträume
durchstand der ersten Liebe
köstliche Tortur
dort fühlt' ich
frühvollkomm'ne Lippen
und suchte anzuhalten
der Lebensfreude rasche Uhr.
Was bleibt – der Schmerz
der unauslöschlichen Momente
gebannt von den Gedanken
an den Zauber längst
vergangener Zeiten
an den Duft von reifen
Roggenfeldern, wogend
in des Herbstes Weiten.
Müde, von manch' fremden Ländern
spürt' ich oft
das heimwehkranke Herz
wenn die verfolgenden
Erinnerungen
meine Hände sachte fingen
um das verlor'ne Gestern
tröstend in die neuen Tage
einzubringen.

Für Sie gelesen

Ein Buch gegen den Krieg

Die Verse des Ostpreußen Werner Möllenkamp, Jahrgang 1921, aus Osterode zeigen, wie tief sich das Geschehen im und um den Zweiten Weltkrieg in das Bewußtsein dieser Generation eingegraben hat. Auch mehr als fünfzig Jahre danach wollen die Männer und Frauen nicht vergessen; sie wollen nicht schweigen und sie berichten von den Grauen des Krieges, der Flucht und der Vertreibung – zur Mahnung an nachwachsende Generationen. Werner Möllenkamp hat seine Erlebnisse als Soldat in einem eindrucksvollen Roman vorgelegt: **Die letzte Nacht muß man wachen. Schicksalstage in Ostpreußen** (C. A. Starke Verlag, 65549 Limburg/Lahn. 476 Seiten, Efalin mit Schutzumschlag, 39,50 DM). Er schildert darin den verzweifelten Versuch der Soldaten, die feindliche Armee aufzuhalten, Ostpreußen vor dem Ansturm zu retten. Vier Jahre lang machte Möllenkamp den Krieg an vorderster Front mit – er weiß, wovon er schreibt. Gerade in einer Zeit, da Soldaten als Mörder verunglimpft werden, ist dieses Buch wichtiger denn je. Der Autor versteht es, die Empfindungen seiner Hauptperson wirklichkeitsnah zu schildern und die Gewissensnöte aufzuzeigen, die in schwierigen Situationen von verantwortungsbewußten Menschen zu tragen sind. Ein Buch über den Krieg, ein Buch gegen den Krieg. **man**

„Kommen wir übern Hund ..."

Deutschlandtreffen: Tuta und Malchen planen *ihr* Programm

Tagchen, Tuta. Hast dich all erkubert? Oder warst Ostern gar allein?"

„Ach was, Malchen! Is doch klar wie dicke Tinte, daß Elschen mit ihrer Schwefelbande wieder bei mir war. Und der Herbertche, der Lauks, ich sag dir ..., dem mußt ich doch mal wieder die Flötentöne beibringen, wollt er doch ..."

„Na laß sie man, Tutache, du freust dich doch, wenn sie bei dir sind, nich? Un Futtrasche hast sowieso genug im Haus, wie ich dich kenn."

„Hast ja recht, Malchen. Aber nu was ganz anderes. Ich bin all ganz verratzt, hab ich doch gehört, daß beim Deutschlandtreffen Pfingsten in Düsseldorf, daß da ..."

„Na, Tuta, Trautsterchen, fuchtel nich so rum, da kann man es ja mit der Angst bekommen! Was is los in Düsseldorf?"

„Also, die Hildchen hat erzählt, daß Ruth Geede, weißt, die immer so schön in der Ostpreußischen Familie schreibt, nich nur beim Bunten Abend mit dem Herbert Tennigkeit mitmacht, sondern auch auf dem literarischen Nachmittag am Sonnabend eigene Texte vorlesen wird. Vor allem heitere Vertellkes aus der Heimat, sogar auf Platt, und Gedichte, und Kostproben aus ihrem Buch, das sie über die Ostpreußische Familie geschrieben hat, will sie vorlesen. Ich weiß gar nicht, was ich machen soll?!"

„Aber Tuta! Warum bist denn so aus dem Häuschen? Klar, daß wir uns das anhören ..."

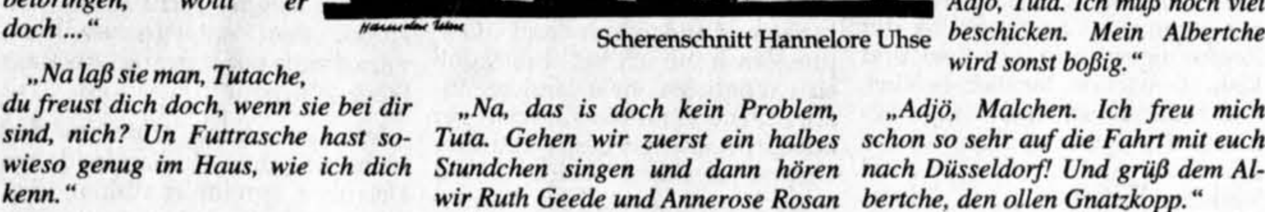
„Ja, dacht ich doch auch, Malchen. Außerdem ist noch Annerose Rosan mit dabei; die liest aus ihren Erinnerungen an ihre Kindheit in Ostpreußen. Weißt, die kommt aus Gilgenau bei Hohenstein, lebt heute in Bremen und kann famos erzählen von früher."

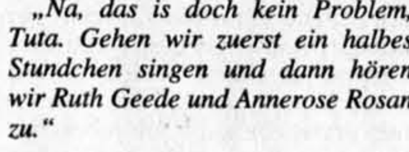
„Aus der Nähe von Hohenstein, sagst, kommt sie. Na vleicht kennt sie ja dem Bruno, was mein Vetter is. Werd ich sie gleich fragen, wenn ich sie in Düsseldorf erwisch."

„Aber das is es ja, Malchen! Ich könnt mir die Plautze vollärgern! Wir wollten doch zum Offenen Singen mit dem Professor Funk. Das is doch auch am Sonnabend. Um 16 Uhr fängt das Singen an..."

„Und der literarische Nachmittag?"

„Der soll um 16 Uhr 30 beginnen ..."





Scherenschnitt Hannelore Uhse

„Na, das is doch kein Problem, Tuta. Gehen wir zuerst ein halbes Stundchen singen und dann hören wir Ruth Geede und Annerose Rosan zu."

„Meinst, Malchen?"

*„Aber ja doch. Also abgemacht? **Am Sonnabend, 17. Mai, 16 Uhr, Offenes Singen im CCD-Süd, Raum 1, und um 16 Uhr 30 literarischer Nachmittag im CCD-Süd, Raum 3.** Und sag der Hildchen, sie soll nich so ein Theater machen. Kommen wir übern Hund, kommen wir auch übern Zagel! Adjö, Tuta. Ich muß noch viel beschicken. Mein Albertche wird sonst boßig."*

„Adjö, Malchen. Ich freu mich schon so sehr auf die Fahrt mit euch nach Düsseldorf! Und grüß dem Albertche, den ollen Gnatzkopp."

belauscht von os

Allet moal jewäse

VON ALFRED MEYER

Dat Hälske had e kleenem Kroage,
un de Peed wär tom Woaterdroage.
De Rankinnis wär
anne Runkelmaschin,
un de Roßhoake hong anne Schien.
Oppem Hoff kadakscht
dat brune Puttke
un oppe Schleppstang
kroch dat Barbuttke.
Oppe Lucht undre Okel
knaud de Koater,
un ent Schluckerfaß
wär emmer Woater.
De Sprengbohm heel de Deere to,
on enne Birraks
loagert Hei un Stroh.
De Beestflinse wäre manchmoal
zog wie Ledder,
de Zock freet de Kurr
met Kopp un Fedder.

Dat Hietschke wär de Kobbel ehr Kind,
un Sperjel wäre emmer em Spind.
Met dem Scharmolekaste hebb wi
ons dorche School jequält,
un möttem Deckel hebb wi
e bißche jespeelt.
Dem eene hebbe se
Hubbelsack jedroage,
un de andre wär
möttem Dammelsack jeschloage.
De Sompzoagel kiekt
dorchet Schletelloch,
un de Panteleit toch dem Hiepelzoch.
Oppe Kämmelbank
wurd de Woll jekämmt,
un enne Schniedbank
dat Holz enjeklemmt.
Nu es vorbie de Erinnerungsdrang –
atjeh – un fort Läse
recht scheenem Dank.

Leben im Dreivierteltakt

Ufa-Star Marta Eggerth-Kiepura feiert 85. Geburtstag

Franz Lehár, Robert Stolz, Emmerich Kálmán oder Paul Abraham, die großen Meister der Operette, komponierten eigens für die Ungarin Marta Eggerth, deren Charme und süßer Sopran bis in die heutige Zeit hinein bezaubert. Am 17. April 1912 wurde sie in Budapest geboren – ohne Frage für die Musik. Von der Mutter, einer gefeierten Sängerin, unterstützt, stand Marta Eggerth in ihrer Heimatstadt bereits als Elfjährige in „Hoffmanns Erzählungen" auf der Bühne. Dank einer gründlichen Ausbildung und reichlich Talent gelang dem Wunderkind bald der Sprung nach Wien, Hamburg und Berlin. In einer Produktion der Hamburger Volksoper sang sie die Adele in der „Zauberflöte" – mit erst 18 Jahren.

In ihrem Zuhause in Rye bei New York, wo sie seit nunmehr vier Jahrzehnten lebt, hütet Marta Eggerth ein Foto besonders. Es stammt aus dem Jahre 1933 und zeigt sie an der Seite von Franz Lehár und Emmerich Kálmán. Damals hatte sie bereits ein anderes Medium erobert – den Film. Der Ruhm sei mit „Leise flehen meine Lieder" (1932) gekommen. „Das Schloß in Flandern", „Zauber der Bohème" und „Walzer der Liebe" sind weitere Marksteine ihrer Karriere, die sie auch nach Hollywood führte.

Ein musikalisches Lustspiel brachte 1934 für Marta Eggerth das private Glück. Der Tenor Jan Kiepura sang bei ersten gemeinsamen Dreharbeiten vor ihrer Garderobentür: „Mein Herz ruft immer nur nach dir, Marta Eggerth!" Mit Erfolg! Am 31. Oktober 1936 heirateten die beiden, wurden Eltern von zwei ebenfalls musikalisch begabten Söhnen. Bis zu Kiepuras frühem Tod im Jahre 1966 war das sprachenbegabte Ehepaar in Europa und in Amerika ein umjubeltes Künstlergespann, das sich vorwiegend der Operette verschrieben hatte. In der „Lustigen Witwe" trat das Paar 1965 in Berlin letztmalig gemeinsam auf.

Man sagt es Jan Kiepura nach, doch auch Marta Eggerth hat, wo sie geht und steht, ein Lied auf den Lippen. Kaum ein Walzer, den sie nicht gesungen hat! Sie versteht es, ihre Begeisterung für die Musik zu vermitteln und mit anderen zu teilen.

Dem Sängernachwuchs steht sie in Meisterkursen zur Verfügung. Und ihrem Publikum bleibt sie sowieso treu. Das erlebte vor nicht allzulanger Zeit in Konzerthäusern von Wien, Zürich, Linz oder New York eine phänomenale, zeitlose Eggerth.

Ein paar Worte ihrer Mutter und Förderin habe sie nie vergessen: „Bring' sowohl den Schmerz als auch das Glück in deine Stimme, das ist deine Botschaft." Die Operette und die Jubilarin Marta Eggerth, sie leben hoch!

Susanne Deuter



Marta Eggerth-Kiepura: *Stets ein Lied auf den Lippen* Foto Deuter



Lewe Landslied,

weil unser Landsmann Ernst Gutzeit bald 93 Jahre al wird und weil es um das Schicksal von fast 300 verschollenen Soldaten geht, stelle ich sein Anliegen gleich an die Spitze. Er schreibt: „Unsere 2. und 4. Komp. vom Pi. Batl. 320 waren 1942 auf der Rollbahn bei Orel auf dem Rückmarsch in neue Aufstellungsgebiete. Es waren zwei komplette Kompanien, sie marschierten nachts und waren am Morgen wie vom Erdboden verschwunden. Alle Nachforschungen blieben ohne Erfolg. Fast alle Angehörigen kamen aus Stadt und Kreis Lyck." Deshalb verspricht sich Herr Gutzeit viel Erfolg von einer allgemeinen und einer speziellen Suche in unserer Spalte. Zur ersten: Herr Gutzeit hat alles versucht, um ein Lebenszeichen zu erhalten. 36 von 320 Mann hat er ausfindig gemacht, es war aber niemand von diesen beiden Kompanien dabei. Wer weiß etwas über die Verschollenen, leben doch noch einige von ihnen? Einer mit Sicherheit, denn die ganz spezielle Frage bezieht sich auf eine Gratulation im *Ostpreußenblatt* vom 22. Februar dieses Jahres. Gratuliert wurde Otto Glanert aus Gorlau, Kreis Lyck, zum 90. Geburtstag. Ernst Gutzeit schrieb sofort an die angegebene Adresse in Hamburg, denn der Genannte gehört zu den Verschollenen. Aber nach drei Tagen kam der Brief ohne Vermerk zurück. Vielleicht meldet er sich jetzt oder einer seiner Angehörigen? Ernst Gutzeit gehörte mit Heinz Herder – früher bei Strehl und Biernatowski in Lyck – zur 2. Kompanie, sie waren aber nicht mit auf dem angegebenen Rückmarsch. Wo ist Heinz Herder? Ich glaube, unser Landsmann wird mit viel Post rechnen können (Ernst Gutzeit, Lerchenstraße 12 in 74532 Ilshofen, Telefon 0 79 04/ 82 90).

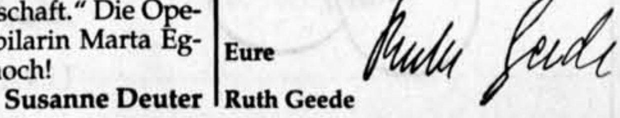
*

Ja, das war gleich ein tüchtiger Brokken, und auch der nächste ist schicksalsschwer. Helga Christa Wolf benötigt nämlich dringend Angaben über ihre Herkunft. Sie wurde am 10. Dezember 1943 in der Landesfrauenklinik Insterburg geboren. Die leibliche Mutter Martha Krause soll das Kind zur Adoption freigegeben haben, aber nicht einmal dies kann urkundlich bewiesen werden. Jedenfalls kam das Mädchen zuerst als Pflegekind zu der Landarbeiterfamilie Ida und Karl Ulrich aus Grimmen. Die Pflegemutter behauptete später, daß sie die kleine Helga adoptiert hätten, sie trug auch den Namen Ulrich, aber es gibt keine Adoptionsurkunde. Alle Angaben der Mutter waren bis zu ihrem Lebensende widersprüchlich und verwirrend. So behauptete sie, daß die Adoption im Januar 1944 stattgefunden hätte. Kann nicht sein, denn als es Helga Wolf endlich im Dezember 1996 gelang, einen Auszug aus dem Taufregister Wilhelmsberg/Ostpreußen zu bekommen, lautet die Eintragung: „... getauft am 12. 03. 1944 auf den Namen Helga Christa Krause. Mutter: Martha Krause, Insterburg, Augustenstr. 30a." Es ist das einzige Dokument, das Helga Wolf besitzt. Alle Angaben zu ihrer Herkunft und vor allem zur Adoption sind für unsere Landsmännin wichtig (Helga Wolf, Strandstraße 03 in 18347 Dierhagen).

*

Ja, mit allein zwei Fragen ist unsere heutige Spalte schon fast ausgereizt. Keine Sorge, lewe Landslied, die kleinen Wunschchens sammele ich wieder zum Kompaktpaket, doa kann ek e Huupe voll unterbringe. Aber die Bitte von Christel Mann paßt noch gut hier rein. Es geht um die Großeltern der Königsbergerin, nach deren Schicksal sie bisher vergeblich geforscht hat. Friedrich und Johanna Nehrke wohnten in Königsberg auf dem Nassen Garten, Marienstraße 6. Beim Beschuß Königsbergs sollen sie aus dem Haus geflüchtet sein. Von da an hat man nie wieder etwas von ihnen gehört. Auch über den Verbleib des Ehepaares Czerlinski aus der Erich-Koch-Straße 32 in Sensburg hätte Frau Mann gerne etwas gewußt (Christel Mann, Gorch-Fock-Straße 17 in 22880 Wedel).

Eure



Ruth Geede

Nur trostreiches Sprüchlein

Betr.: Folge 9/97, Seite 1, „Lage weiter verdüstert"

Eine Ausnahme konstatiert der Verfasser für Cranz und Insterburg, wo das Bauvolumen 1996 über demjenigen des Vorjahres gelegen haben soll. Dies dürfte aber weniger dem „anlaufenden Tourismus" zuzuschreiben sein, wie der Verfasser meint. Nach vielen mir vorliegenden Einzelaussagen und generellen Informationen hat sich gerade der Rückgang der Besucherzahlen dramatisch beschleunigt. Augenscheinlich hängt die örtlich begrenzte Bautätigkeit mit Vermögenssprüngen bei jener hauchdünnen Schicht zusammen, deren skrupellose Wirtschaftsmethoden bereits dem kriminellen Sektor zugerechnet werden und die Mut und Wagnis eines wirtschaftlichen Engagements ihrerseits zum Erliegen bringen.

Des Pudels Kern dürfte in der abschließenden Feststellung des Verfassers liegen, nämlich in der „ideologisch fixierten Selbstblokkade in Bonn und Moskau" und in der „vielfach abweisenden Haltung gegenüber Ostpreußen, die bereit waren (oder noch sind), in ihre Heimat Arbeit und Geld zu stecken". Auch ich war bereit, den Ertrag meiner Lebensarbeit für einen Wiederaufbau meines Königsberger Hausgrundstücks zu verwenden. Voraussetzung wäre allerdings die Wiedereinsetzung der Deutschen in ihre Eigentums- und sonstigen bürgerlichen Rechte gewesen – selbstverständlich unter Wahrung aller berechtigten Belange der heutigen Bewohner oder sonstigen Nutzer! – und deren Sicherung in einem zukunftweisenden Statut deutsch-russischer Gemeinsamkeit.

Gerade deshalb aber kann es, entgegen der Ansicht Nehrings, uns Deutsche nicht hoffnungsfroh stimmen, wenn, wie er berichtet, „im vergangenen Jahr fast 1000 Immobilien privatisiert" worden sind. Denn von diesen Übertragungsakten sind doch die Liegenschaften der durch stalinistisch-sowjetische Willkür aus ihrem Eigentum verdrängten Ostpreußen betroffen, deren Rechtsposition damit abermals und nun von „demokratischer" russischer Gewalt geleugnet wird! Gerade dieser rechtsverneinende Vorgang läßt also vor jener Investitionsbereitschaft zurückschrecken, auf deren heilende Wirkung der Verfasser ansonsten verweist.

Das Bundesverfassungsgericht hat ostdeutsche Beschwerdeführer gegen die Vertragspolitik der Regierungen Brandt/Scheel und Kohl/Genscher darüber belehrt, daß dadurch nicht in ihre Eigentümerposition eingegriffen worden sei. Solange die politische und Völkerrechtspraxis u. a. seitens Bonn aber nicht dafür sorgt, daß dieser Richterspruch auch „mit Leben erfüllt" wird, solange könnten die davon betroffenen Vertriebenen, wären sie noch im gläubigstaunenden Kindesalter, nur darum bitten, daß ihnen zum Gute-Nacht-Lied auch dieses trostreiche Sprüchlein aufgesagt wird. Nein, da fast das ganze „Bonn" in seinem mitteldeutschen Hoheitsgebiet die Irrevisibilität der sowjetgesteuerten Enteignungsmaßnahmen bis 1949 mit Klauen und Zehen verteidigt und sozusagen illegitimer Erbe dieses himmelschreienden Unrechts bleiben möchte, ist auch und ganz besonders für die „besatzungshoheitlich" aus ihrem ostdeutschen Eigentum Verjagten keine Änderung und damit keine Stabilisierung auf der Grundlage des allgemein verbindlichen Rechts mit der Folge einer Umkehr der katastrophalen Lage zu erwarten.

Fritjof Berg, Kiel

Fehlerteufel

Betr.: Folge 12/97, Seite 11

Durch einen technischen Fehler sind die Bildunterschriften für die Kirchen im Kreis Gumbinnen vertauscht worden. Die linke Abbildung zeigt die Altstadtkirche, während rechts die evangelische Kirche in Herzogskirch abgebildet ist.

Die Red.

Wahre Zumutung

Betr.: Folge 12/97, Seite 4, „Fangschüsse aus dem Hinterhalt"

Es ist schon eine wahre Zumutung, was den Vertriebenenverbänden als Gegenleistung für eine erneute Bestätigung ihrer Gemeinnützigkeit aus dem Bundesfinanzministerium abverlangt wird. U. a. sollen die Forderungen nach Rückkehr der Heimatgebiete in den deutschen Staatsverband und Rückerstattung des geraubten Vermögens aus den Satzungen gestrichen werden. Es ist dies der bisher weitreichendste Versuch der politischen Entmündigung des BdV und der unter seinem Dach vereinten Landsmannschaften. Dahinter steckt das Bestreben, all jene mundtot zu machen, die sich ihr gesundes Empfinden für die himmelschreiende Ungerechtigkeit der mit Prag und Warschau abgeschlossenen Grenzbestätigungsverträge bewahrt haben und Korrekturen auf dem Wege des friedlichen Wandels anmahnen. Erneut zeigt sich die Regierung Kohl damit als unerbittliche Gegnerin all derjenigen, die das Selbstbestimmungsrecht der Völker im Interesse einer gerechten und damit dauerhaften europäischen Friedensordnung auch für Deutsche durchgesetzt sehen wollen.

Als rechtstreues Mitglied der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen hoffe ich inständig, daß sich möglichst viele landsmannschaftliche Verantwortungsträger auf die preußische Tugend strikter Unbestechlichkeit besinnen und unter keinen Umständen Positionen preisgeben, die seit Jahrzehnten den Kern des politischen Selbstverständnisses der Vertriebenenverbände gebildet haben.

Dirk Pott, Blaichach

Opferbereitschaft

Seit langem schon verkünden Kohl und Waigel: „Wir alle müssen sparen!" – heute die gefragteste Form des Opferns. Auf welche Weise die Bürger der unteren Einkommensgruppen ihren Opferbeitrag leisten können und sollen, darüber machen sich die Bonner Regierungs- und Parteienvertreter in geradezu rührender Weise Gedanken. Wie aber Kohl und Waigel sowie all die Großverdiener in Politik und Wirtschaft, z. T. mit jährlichen Millioneneinkommen, ihre Opfer zu bringen gedenken, sagen sie uns nicht. Bestenfalls hören wir etwas von einer Verschiebung ihrer nächsten Gehalts- bzw. Diäten-Erhöhung. Auch für die Vertreter der vorgeblich sozial orientierten Parteien, wie der SPD, und der Gewerkschaften steht ein Verzicht bei den eigenen Einkommen nicht zur Debatte. Ihr vollmundiges Eintreten für soziale Gerechtigkeit dient vor allem dem Erhalt ihrer Wählerschaft. Reichspräsident Ebert verzichtete im Notjahr 1924 auf die Hälfte seiner Bezüge. Solange die führenden Kreise dieses Staates nicht ein Vorbild an ehrlicher Opferbereitschaft aus überzeugender Gemeinschaftsgesinnung geben, ist es ungerecht und widersinnig, solche Einstellung von den Volksschichten mit niederen Einkommen zu erwarten. Aber den Bonner Politikern sind Gemeinschafts- und Opfergesinnung völlig fremd. Ihr Weg ins Chaos des Kampfes aller gegen alle im Bonner Wirtschafts-Darwinismus ist offenbar „unumkehrbar".

Johannes Brisch, Detmold

Massaker angelastet

Betr.: Folge 12/97, Seite 1, „Das schürt den Haß..."

Warum ist der Befehl nicht schon längst veröffentlicht worden? Muß die Wehrmacht erst ungeheuren Anschuldigungen ausgesetzt werden? Es ist doch wie mit Katyn. Haben Deutschlands einstige Gegner nicht soviel Anstand, dem entgegenzuwirken, zumal sie ja selbst genug Dreck am Stecken haben?

Ich kann mich erinnern, daß während des Rußlandfeldzugs Urlauber bereits erzählten, daß hinter den deutschen Linien die Russen Massaker anrichteten und sie den Deutschen anlasteten und daß sie nichts dagegen ausrichten könnten.

Hannelore Knopff, Bad Pyrmont

Schiedsgremium gefordert

Betr.: Folge 10/97, Seite 1, „Wehrmacht war keine Verbrecherorganisation"

Die meisten der Soldaten der Wehrmacht, die Leib und Leben für Ihr Land riskierten und unendlich viel Leid ertragen mußten, können mit Recht bestreiten, daß sie sich an Hitlers Verbrechen beteiligt oder sonstige Kriegsverbrechen begangen hatten. Wie wäre es mit einem neutralen Juristenkreis aus z. B. Indien, Südafrika und der Schweiz? Der könnte feststellen, wer auf der Grundlage der Haager Landkriegsordnung die größere Schuld auf die Waagschale bringt – die Sieger oder die Besiegten.

Walter Schmidtke, Varel

Leserlob

Im Zusammenhang mit der Aktion Jugend/Enkel wäre es vielleicht gut, mehr als sonst über die Geschichte Ostpreußens (Ostdeutschlands) und über die verschiedenen Landschaften und Städte zu schreiben.

Ansonsten: Ein Lob dem *Ostpreußenblatt* und seinen Journalisten und Kommentatoren. Bitte aber nicht zu kompliziert formulieren.

Das meint ein Leser, der seit 1952 *Das Ostpreußenblatt* liest

Walter Kopka, Brilon

Handwerk legen

Am 28. März 1945 war – vor 52 Jahren – unser letzter Tag in Ostpreußen. Es ist bis heute kein Wort über den unvergleichlichen Einsatz, den wir deutschen Soldaten gegen die aufgehetzten Sowjethorden und Partisanen bis zum 28. März 1945 geführt haben, erschienen.

Wenn auch von unseren Richtern des deutschen Bundesgerichts wir Soldaten, die wir nur unsere Heimat und unser Deutschland und unser Vaterland vor dem Bolschewismus schützen wollten, vor aller Welt als „Mörder" bezeichnet werden, dann sollte es schon lange die Aufgabe von korrekten und aufrichtigen Redakteuren sein, diesen Verleumdern und Tatsachen-Verdrehern das Gegenteil zu beweisen bzw. deren Handwerk zu legen.

Es werden niemals in unseren Zeitungen direkte Kampfgeschehen von unseren Soldaten der Nachkriegsgeneration vor Augen geführt. Es wurden häufiger dafür diffamierende und deprimierende Berichte gebracht, so daß die Wehrkraftzersetzung in unserm Volk ungeahnte Folgen in jeder Richtung hatte.

Für Soldaten, die sich bis zum letzten für das Vaterland eingesetzt haben, hat man keine Worte übrig. Aber für Vaterlandsverräter, für Fahnenflüchtige und Saboteure setzt man Denkmäler! Die Nachkriegsgeneration muß erfahren, wie es wirklich war.

Herbert Menschel, Bielefeld

Anderer Autor

Das Ostpreußenblatt vom 8. März 1997 berichtete unter der Überschrift „Gorleben: ‚Menschen zu fesseln ...'" über die Rede des Bundestagsabgeordneten Kurt-Dieter Grill vom 27. Februar 1997 und zitierte daraus: „Schauen wir uns einmal an, was Herr Ehmke schreibt. Ich zitiere aus seinen eigenen Schriften ... Da heißt es: ‚Es ist wieder an der Zeit, durch gezielte, verantwortungsvolle Sabotage den Preis der Bahn für die Durchführung dieser Transporte in die Höhe zu treiben.'" Weiter heißt es: „... sich zusammenzuschließen, in Gruppen zu organisieren und Banden zu bilden." Der Pressesprecher der Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg e. V., Wolfgang Ehmke, legt Wert auf die Feststellung, daß das von dem CDU-Bundestagsabgeordneten Kurt-Dieter Grill angeführte Zitat nicht von ihm stammt, sondern aus einer anonymen Schrift der „Republik freies Wendland", mit der er nichts zu tun hat.

Deutsche sind investionsscheu

Pillauer Bürgermeister fordert mehr finanzielles Engagement in Ostpreußen

Pinneberg – Anläßlich eines Arbeitsbesuches in Aachen traf dieser Tage LO-Vorstandsmitglied Louis-Ferdinand Schwarz mit einer russischen Delegation aus Pillau zusammen. Unter den Gästen befand sich der Bürgermeister der Hafenstadt, Aleksander Kuznezov, sein Stellvertreter Victor Koshelev sowie die Stadtplanerin Pillaus, Elena Nowik. Auf deutscher Seite nahm ferner der Bürgervorsteher Pinnebergs, Bernd Möwius (SPD), teil. Schwarz hatte die Russen in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Kreisgemeinschaft Fischhausen nach Pinneberg eingeladen. Das Treffen fand im Museum des Kreises Fischhausen statt.



Begegnung: *Im Museum des Kreises Fischhausen trafen sich (v. l. n. r.) Pinnebergs Bürgervorsteher Bernd Möwius, Aleksander Kuznezov, Oberbürgermeister von Pillau, Elena Nowitz, Stadtplanerin, und Louis-Ferdinand Schwarz, LO-Vorstandsmitglied* Foto Zehme

Keine sieben Jahre ist es her, da war die Hafenstadt Pillau als Militärsperrbezirk für alle Ausländer unzugänglich und eine terra incognita. Wie sehr sich die Zeiten geändert haben, zeigen die freundschaftlichen Kontakte zwischen Pillau und der Kreisgemeinschaft Fischhausen. Gegenseitige Besuche von hochrangigen russischen Vertretern und deutschen Vertriebenen sind inzwischen gang und gäbe.

Schwarz, der auf eine fünfjährige Freundschaft mit Bürgermeister Kuznezov zurückblicken kann, hob die guten Kontakte zu Pillau hervor.

Anlaß des Besuches der russischen Delegation in Deutschland waren Verhandlungen mit der Technischen Hochschule in Aachen über den Wiederaufbau von Stadtteilen im südlichen Pillau. Vor fünf Jahren stellte sich die Administration von Pillau die Aufgabe, die wirtschaftliche Entwicklung der Region voranzutreiben. Geplant war der Aufbau einer marktwirtschaftlichen Ordnung einschließlich kleiner und mittelgroßer Betriebe. Hierzu waren Grund und Boden erforderlich sowie die Errichtung von Gewerbegebieten. Vor allem die geographische Lage Pillaus als Hafenstadt wurde als Standortvorteil angesehen.

Seit zwei Jahren arbeitet Pillau gemeinsam mit der TH an einem Projekt zur Wiedererrichtung jener Stadtgebiete, die durch den Zweiten Weltkrieg stark oder fast völlig zerstört wurden. Mit Hilfe deutscher Fachleute soll ein Teil des alten Pillau nach historischem Vorbild wieder auferstehen. Durch Vermittlung der TH ist es der Stadt Pillau gelungen, 70 000 ECU an Zuschüssen seitens der EU-Kommission in Brüssel zu erhalten. Die Gelder werden im Rahmen von „Tacis" vergeben, einem Programm zur Unterstützung von Projekten in den Ländern der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS), der Nachfolgerin der untergegangenen Sowjetunion. „Tacis" beschäftigt sich mit den Problemen der GUS, fördert technische Projekte und hilft bei der Ausbildung jener, die daran beteiligt sind.

Der von Brüssel gewährte Zuschuß für Pillau ist jedoch nur für die Planungsphase des Bauvorhabens gedacht. Im Juli soll das Projekt den Stadtdeputierten Pillaus und Vertretern des Stadtkreises vorgestellt werden. Werden die Baupläne abgesegnet, kann umgehend mit der Umsetzung begonnen werden.

In dem wieder zu errichtenden Stadtteil sollen in erster Linie Gewerbebetriebe, Tourismusbüros und Hotels untergebracht werden. Durch die geplanten Neubauten beabsichtigt Kuznezov, vor allem weitere Einwohner in die Stadt zu holen. Derzeit leben etwa 36 000 Menschen in Pillau. Die Bauarbeiten sollen zum größten Teil von Joint-venture-Unternehmen aus Polen ausgeführt werden. Deutsche Firmen sind dagegen kaum vertreten. Der Pillauer Bürgermeister erklärte dies mit der Investitionsscheu vieler Deutscher im nördlichen Ostpreußen und rief zu mehr Mut und Risikofreudigkeit auf.

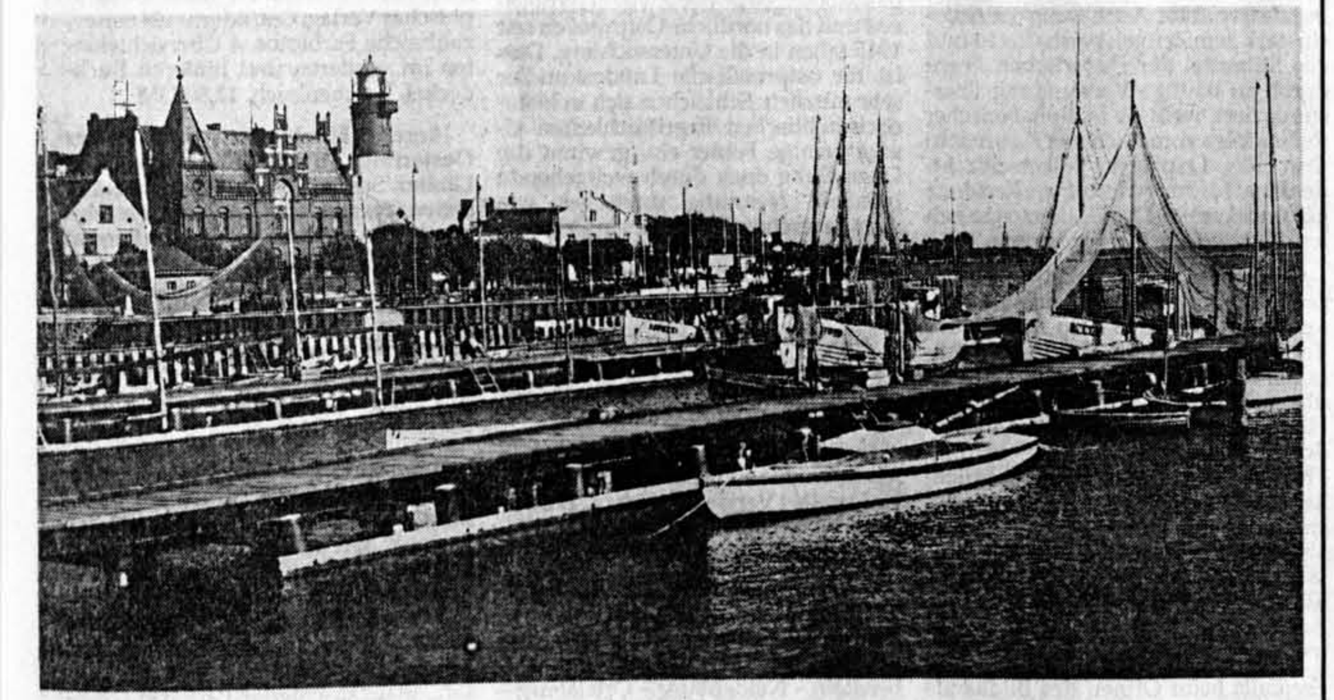
In diesem Zusammenhang wies Louis-Ferdinand Schwarz jedoch auf die teils schikanöse Behandlung deutscher Firmen durch die russischen Grenzbehörden hin, die durch ihr Verhalten jeglichen reibungslosen deutsch-russischen Handel erschweren würden. Dazu gehörten vor allem Zollabgaben auf eingeführte Waren, die ein deutsches Wirtschaftsengagement unrentabel machten.

Kuznezov bedauerte, daß unsinnige Handelshemmnisse weiter bestünden, die in erster Linie von der Zentralregierung in Moskau zu verantworten seien. Dort säßen Leute, die zum Teil nicht einmal wüßten, wo Ostpreußen läge, und daher keine bestimmte Politik für die Region vorgesehen hätten. Kuznezov beteuerte, man arbeite jedoch daran, sich in der Hauptstadt mehr Gehör zu verschaffen.

Leider, so Schwarz, ließe auch das Engagement der Bonner Regierung in Ostpreußen zu wünschen übrig. Er könne sich des Eindrukkes nicht erwehren, daß die Kohl-Regierung – von der linken Opposition ganz zu schweigen – kein größeres Interesse daran hätte, daß sich Deutsche im Königsberger Gebiet wirtschaftlich engagierten. Die Angst vor einer angeblichen Regermanisierung und die mißbilligende Haltung der „westlichen Freunde" in dieser Frage scheinen einer pragmatischen Lösung vieler Probleme im Wege zu stehen.

Zum Schluß der Gespräche mit der russischen Delegation schlug Schwarz vor, für 1998 erneut ein Treffen der Kreisgemeinschaft Fischhausen in Pillau zu organisieren. „Wir sollten an den erfolgreichen und seinesgleichen suchenden Besuch von 450 Vertriebenen in Pillau 1993 anknüpfen", forderte Schwarz. Der russische Bürgermeister sagte zu, sich für ein derartiges Wiedersehen einzusetzen.

Markus Zehme



Pillau: *Hafenszene*



Nachrichten von Ostpreußen bis Pommern



Aufbauhilfe

Die „Zeit-Stiftung" wird einen Betrag von 500 000 Mark zur Rettung des Doms in Königsberg zur Verfügung stellen. Dies erklärte die Publizistin Marion Gräfin Dönhoff bei einem Empfang zu Ehren des neuen Botschafters der Europäischen Union in Moskau.

Endlich Anschluß

Das Warten auf einen Telefonanschluß hat in Königsberg ein Ende. Mit finanzieller Unterstützung aus Deutschland hat das Fernmeldeunternehmen „AO Elektroswjas" jetzt ein hochmodernes Telefonnetz in Betrieb genommen und dafür rund 34 Milliarden Rubel investiert. Damit konnten 5900 neue Anschlüsse geschaltet werden, denen bald 4100 weitere folgen.

Kirchenjubiläum

Die Dorfkapelle in Skaibotten, Kreis Allenstein, wird in diesen Tagen 100 Jahre alt. Aus diesem feierlichen Anlaß findet am 6. Juli 1997 ein festlicher katholischer Gottesdienst statt, zu dem bereits mehrere frühere Einwohner des Ortes ihre Teilnahme zugesagt haben.

Amerika hilft

Um den hungernden Kindern in Königsberg zu helfen, wird die amerikanische Hilfsorganisation „Wings of Hope" Ende April einen Transport mit Trockennahrung, Eiweiß und Vitaminzusätzen auf dem Seeweg nach Königsberg entsenden. Es wird erwartet, daß durch diese Lebensmittellieferung die Ernährung von 1500 Kindern für drei Monate gewährleistet ist.

Einwanderungsrückgang

Der Bevölkerungszuwachs im Königsberger Gebiet ist 1996 im Vergleich zum Vorjahr um 15,5 Prozent zurückgegangen. Dennoch haben sich mehr als 34 000 Menschen, die überwiegend aus dem übrigen Rußland, Kasachstan, der Ukraine, Weißrußland, Usbekistan und Lettland kamen, hier niedergelassen. Fast 25 000 Menschen zog es in die umgekehrte Richtung oder ins Ausland.

Ehrliche Gauner

Zwei Jahre lang betrieben zwei Männer in Königsberg einen Großparkplatz mit angeschlossenem Ersatzteilverkauf. Erst jetzt wurde bekannt, daß die von ihnen verkauften Ersatzteile ausnahmslos aus gestohlenen Fahrzeugen stammten, die sie auf Bestellung entwendet hatten. Ihre Steuern und Abgaben hatten die eifrigen Unternehmer allerdings stets pünktlich bezahlt.

Brückenjubiläum

Die bekannte Seebrücke in Ahlbeck auf der Insel Usedom begeht ihr 100jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlaß findet vom 22. bis 29. Mai eine Festwoche statt, für die zahlreiche Veranstaltungen geplant sind.

Überdosis

Im vergangenen Jahr starben 23 Einwohner Königsbergs durch Drogenmißbrauch. Nach dem neuen, zu Beginn des Jahres in Kraft getretenen russischen Strafgesetzbuch kann bereits der Besitz von 0,1 Gramm Marihuana mit Freiheitsstrafe geahndet werden. Zuvor war erst der Besitz von mehr als 500 Gramm Marihuana strafbar, was einer Legalisierung gleichkam.

Neuer Leiter, neuer Name

Viktor Romanowskij wurde Leiter der Abteilung für auswärtige Fragen der Königsberger Gebietsverwaltung. Alter und neuer Chef der Gebietsverwaltung für Arbeit und soziale Entwicklung, die ihren Namen geändert hat, blieb Georgij Litwinow. Ob sich diese Namensänderung auch positiv auf die Arbeit der Sozialverwaltung auswirken wird, wird bezweifelt, denn Kürzungen im Sozialwesen scheinen unvermeidlich.

Grundsteinlegung

Horst-Peter Boltz, stellvertretender Vorsitzender der Stiftung Salzburger Anstalt Gumbinnen, hat gemeinsam mit Vertretern der Salzburger Kirchengemeinde in Gumbinnen und kirchlichen und staatlichen Amtsträgern den Grundstein für ein Diakonie-Zentrum gelegt, durch das die medizinische Versorgung in Gumbinnen wesentlich verbessert werden soll. Schwester Erika Zeisig, Ravensburger Schwester der Westfälischen Diakonissenanstalt Sarepa in Bethel, wird bereits dieser Tage ihren Dienst in Gumbinnen antreten, um Frauen anzulernen, damit diese in der häuslichen Pflege mithelfen können.

Baltische Kulturdokumentation

Das Institut für baltische Kulturdokumentation in Trier beschäftigt sich seit der Wiedererlangung der Unabhängigkeit der drei baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen als eigenständige Forschungs- und Dokumentationseinrichtung mit historischen und aktuellen Themen des Baltikums. Auf dem Deutschlandtreffen der Ostpreußen im Mai 1997 in Düsseldorf, auf dem das Institut erstmalig mit einem eigenen Stand in Halle 6 vertreten sein wird, soll vor allem das Thema „Eissegler" im Mittelpunkt stehen. Betreiber dieser besonderen Sportart, aber auch Ostpreußen, die sich noch an diese Sportart erinnern können oder Fotos und Dokumente darüber besitzen, sind herzlich aufgerufen, sich am Stand zu melden. Eine Ausstellung mit alten und neuen Ansichten der alten Hansestadt Riga rundet das Angebot des Instituts während des Deutschlandtreffens ab. Darüber hinaus wird über andere Forschungsthemen, die monatliche Presseschau des Instituts und über dessen Kooperationspartner informiert.

Welt des Buchs:

Aus Geschichte und Gegenwart

Menschliches Wirken und Hoffen in Stadt und Land durch Wort und Bild festgehalten

VON HARTMUT M. F. SYSKOWSKI

Entgegen allen Unkenrufen ist das Buch kein Medium „von gestern", sondern eine bewährte Klammer zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Und staunend bemerkt der Leser, daß die preußischen Ostprovinzen längst noch nicht erschöpfend abgehandelt wurden. Immer noch gibt es beachtenswerte Neuerscheinungen dazu. Ergänzende Titelvorschläge bieten weiteres Lesevergnügen.

Zu den wenigen noch lebenden bedeutenden Persönlichkeiten, die in Ostpreußen bis Kriegsende verantwortungsvolle Positionen der öffentlichen Hand innehatten, zählt der frühere samländische Landrat **Klaus von der Groeben.** Mit seinen in der Fachwelt hochbewerteten Veröffentlichungen zum Verwaltungswesen und -geschichte Ostpreußens setzte er im Nachkriegsdeutschland seiner Heimat Denkmäler in Schriftform. Sein jüngstes Werk **Streiflichter, Persönliche Erinnerungen** läßt den 95jährigen schwerpunktmäßig auf den Werdegang seiner Person und seines familiären Umfeldes schauen.

Seine Leser nie ermüdend, blickt der Verfasser auf seine Ahnen, die Geschicke seines Elternhauses im natangischen Langheim, das sein Vater als Sitz der v. d. Groebenschen Familienstiftung verwaltete, und das Leben in Deutschland unter drei Staatsformen. Schnell wird deutlich, daß es die „gute alte Zeit" in der viel zitierten Form nie gab und daß sich das (land-)wirtschaftliche Leben im deutschen Osten auch für Adlige nicht leicht gestaltete. Entsagung und Bescheidenheit prägten die Jugend Groebens.

Doch nicht nur wirtschaftliche und politische Krisen trüben das Bild ein; der Verfasser weiß auch Erfreuliches zu berichten. Breiten Raum gewährt er zwei Themenkomplexen, die durch anspruchsvolle Aufgaben junge Menschen über alle Zeitläufte hinweg charakterfördernd prägen: Waidwerk und Kösener Corpsstudententum. Zwanglos schlägt Groeben die Brücke von der Vergangenheit bis zu seiner Ostpreußen-Reise im vergangenen Jahr. Der Rezensent konnte nicht anders, als dies Werk förmlich in einem Atemzug zu „verschlingen".

Erlebte Zeitgeschichte vermittelt auch **Es begann in Masuren. Eine Jugend in Ostpreußen** von **Hubert Hundrieser.** Mehrere Jahre war dieser von der Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern der Öffentlichkeit zugeführte Titel vergriffen. Eigentlich hatte der nach 1945 in Kanada lebende Verfasser nur Erinnerungen für seine Kinder verfassen wollen. Im Geleitwort erklärt Doro Radke jedoch die Bedeutung des Werks für eine breite Öffentlichkeit: Es „beinhaltet nicht nur eine mit viel Sorgfalt und bis ins Detail ausgearbeitete heimatliche Milieuschilderung, wie sie – vor allen in bezug auf ornithologische, waidmännische und forstwirtschaftliche Aspekte – bisher noch nicht vorlag, sondern auch eine kritische Würdigung zeitgeschichtlicher Ereignisse und die zeitbezogene Interpretation der politischen Entwicklungen der letzten beiden Jahrzehnte vor dem Zweiten Weltkrieg". Von seiner Kindheit als Sensburger Landratssohn, einer bewegten Schulzeit, der Kruttiner Forstelevenzeit, dem Militärdienst im Ortelsburger Jäger-Bataillon und dem Forststudium in Hannoversch Münden weiß Hundrieser fesselnd zu berichten. Lehrreich und unterhaltend.

Apropos Ortelsburg: Mit Stolz kann die Kreisgemeinschaft Ortelsburg nun die dritte – wiederum deutlich erweiterte – Auflage von **Der Kreis Ortelsburg im Bild** präsentieren. Erneut sind zahlreiche Landsleute dem Aufruf der KG gefolgt und haben alte Heimataufnahmen zur Veröffentlichung bereitgestellt. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Vom Ortelsburger Marktplatz über die Alt Keykuther Dorfansicht, die Mühle in Liebenberg, den Erbhof des Rezensenten in Pfaffendorf-Abbau bis hin zu einer Schülergruppe in Wolfengrund spannt sich der neu erschlossene Bilderbogen. Nachfolgenden Generationen ist so eine wichtige Bildquelle erschlossen – und (nicht nur) Großeltern eine gute Geschenkidee.

Der masurische Raum begegnet dem landeskundlich interessierten Leser in der Dissertation von **Georg Michels** erneut: **Zur Wirtschaftsentwicklung von Kleinstädten und Flecken im Ordensland und Herzogtum Preußen (bis 1619).** Der junge Historiker ist manchem Teilnehmer von Seminaren der LO-Kulturabteilung sicher gut in Erinnerung, versteht er es doch, als Referent auch schwierige, vielgestaltige geschichtliche Abläufe allgemeinverständlich und nachvollziehbar vorzutragen.

Fünf weniger bedeutende Städte bzw. Orte des Preußenlandes, schwerpunktmäßig in der Krisenzeit des 16. und beginnenden 17. Jahrhunderts, beleuchtet Michels in Anlehnung an Fragestellungen des Kollegen Michael North. Entsprechend seine Gliederung: „So teilt sich die Vorstellung jeden Orts in Darstellung seiner Geschichte und seiner Bevölkerungsentwicklung. Daran schließt sich ein mehr statischer, die gegebenen Strukturen aufhellender Abschnitt an, in dem die wirtschaftlichen Fundamente umrissen werden ... auf der sich die wirtschaftliche Entwicklung während der knapp einhundert Jahre vollzieht, die den eigentlichen Untersuchungszeitraum bilden. Ihnen ist der mehr dynamische, die Entwicklung darstellende Teil gewidmet, der sich an den statistischen Teil anschließt." Jede Ortsdarstellung von Gilgenburg bis Willenberg mündet in einer Einzelanalyse. Auch der engagierte landeskundlich interessierte Laie wird den Ausführungen folgen können. Das Werk schließt eine Lücke in der vernachlässigt erforschten Periode des Herzogtums Preußen.



Blick auf das Ortelsburger Rathaus: *Eine der 60 ausdrucksstarken Farbaufnahmen des Buchs „Schönes Ostpreußen". Wie die Titel „Schönes Masuren" und „Schöne Kurische Nehrung" gehört es zur Reihe „Perle des Ostens" (Verlag Gerhard Rautenberg, Leer, je 60 Seiten, glanzkaschierter Einband, 19,80 DM)* Foto Welder

Die für Flüchtlinge und Vertriebene besonders bittere Nachkriegszeit findet ihren Widerhall exemplarisch in einer Dokumentation der **Gesellschaft für Ostdeutsche Kulturarbeit Münster e.V.** Rund ein Viertel aller Bewohner der Westfalenmetropole haben familiäre Wurzeln in den preußischen Ostprovinzen oder den deutschen Siedlungsgebieten in Ostmittel- und Südosteuropa. **Neuanfang in Münster** lautet der Titel einer eindrucksvoll durch zahlreiches Bildmaterial geprägten Dokumentation, die ihresgleichen sucht.

Der leidvolle Weg und die Aufnahme in die Stadt, die Veränderung der kirchlichen Landschaft durch Vertriebene, deren Einstieg ins „normale Leben", das Aufkeimen von eigenen Organisationen, das Verhältnis zu den Einheimischen, die Eingliederung und andere Facetten werden in rund 60 Beiträgen erfaßt. Selbst der mit dem Thema häufig Befaßte muß über die Fülle zu Tage tretender Einzelaspekte staunen; ein Werk mit gestalterischer Vorbildfunktion.

Zurück in die Geschichte: Herausgegeben von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, erschließt sich **Pommern** als Band 3 einer Reihe Historische Landeskunde. Mit straffer Feder zeichnet **Dietmar Lucht** ein abgerundetes Bild der Region von der vorgeschichtlichen Zeit bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs.

Das durch Bildmaterial aufgelockerte Werk ist laienverständlich gehalten, ohne banal zu wirken. Gerade mit dem Land nicht Vertraute werden die eingefügten Karten als Orientierungshilfen deutlich zu schätzen wissen. Auf gefühlsmäßige Bezugnahme verzichtet der Verfasser zugunsten einer streng wissenschaftlichen, ohne Zorn und Eifer ausgerichteten Darstellungsform. Auf Fußnoten wurde verzichtet, ein Literaturverzeichnis, eine Zeittafel und Tabellen mit statistischen Angaben stellen jedoch willkommene Zusatzinformationen dar. Nicht nachvollziehbar, warum die schrecklichen Geschehnisse des für die Pommern in Flucht und Vertreibung mündenden Zweiten Weltkriegs ausgespart bleiben.

Anders in Band 4 derselben Reihe: **Schlesien von W. Irgang / W. Bein / Helmut Neubach.** In gleicher Ausstattung wie der vorangegangene Band erschienen, wird hier jedoch selbst das Thema der Flüchtlinge, Vertriebenen und Heimatverbliebenen deutlicher angesprochen. Einziger Wermutstropfen im Werk ist das Fehlen einer Karte, die die territorialen Konsequenzen zweier Weltkriege vor Augen führt. Beiden Bänden dieser Reihe ist uneingeschränkte Verbreitung zu wünschen.

Sprechende Steine der Geschichte stellen **Denkmäler in Deutschland dar. Dana Horáková** nimmt ihre Leser bei der Hand und führt sie zu 35 historischen Stätten auf dem Gebiet der Bundesrepublik. Auch wenn die Autorin stark dem Zeitgeist verhaftet ist und das Stilmittel der rhetorischen Frage durch zu häufige Verwendung überstrapaziert, weiß sie in alphabetischer Reihenfolge vom Aachener Kaiserdom über das Leipziger Völkerschlachtdenkmal bis zur Würzburger Residenz oft unbekannte Details herauszustellen. Kurzweilige Reiseanregung.

Geschichtsträchtig bei allem pulsierenden Leben ist Berlin. Beiden Aspekten trägt der Marco Polo Reiseführer **Berlin von Joachim Nawrocki** Rechnung. Selten hielt der Rezensent derart übersichtliche „Wegweiser" in der Hand. Knapp und präzise, dabei jedoch erstaunlich vielseitig werden Themen wie Besichtigungsmöglichkeiten, Unterhaltung, Einkäufe, Restaurants und Hotels behandelt. Wer als Reisender diese Tips nicht verwirklicht, ist selber schuld. Übersichtliche Klappkarten bieten eine zweckmäßige Ergänzung.

Berliner Luft weht dem Betrachter ebenfalls beim Öffnen des Bildbands **Berlin von Jürgen Henkelmann** und **Volker Oesterreich** entgegen. Luftig ist auch die Seitengestaltung: Die Farbfotos werden nicht durch statische Monotonie ihrer Lebendigkeit beraubt. Der einführende Wortbeitrag mit dem Hinweis der – nunmehr überholten – Fusion Berlins mit Brandenburg wird durch das vorangestellte Karl Scheffler-Zitat „Berlin ist dazu verdammt, immer zu werden und niemals zu sein" gütig relativiert.

Die Aufbruchstimmung läßt sich anhand der Bilder deutlich erahnen. Der Band ist mehr als nur eine pflichtgemäße Wiedergabe historisch relevanter Bauten. Immer wieder steht der Mensch im Vordergrund, wird nicht zum vordergrundfüllenden Statisten degradiert. Dies macht das Buch so lebendig. Das Lebensgefühl der Metropole läßt sich erahnen.

Aus der lärmerfüllten Hauptstadt zog es sowohl Kaiser Wilhelm II. als auch den ebenfalls in Berlin ansässigen ostpreußischen Kunstmaler Richard Friese auf die Fährte des Elchs nach Norwegen. **P. Bünte / G. Imbeck / Reinhard Ilg** beweisen mit **Norwegen. Land im Licht,** daß eine solche Nordlandfahrt noch heute ihre Reize hat. Welcher Ostpreuße wäre kein Naturfreund, daß er sich dem verschließen könnte? Die herbe Fjordlandschaft und das naturnahe Leben der Menschen stehen im Vordergrund. Die Dramaturgie des sich ständig wandelnden Himmelsbildes gerät zu einer wahren Augenweide. Solch ein Buch nimmt man gern mehr als nur einmal zur Hand.

Vom Norden in den Nordosten: Nicht nur Dampfroßfreunde werden **Eisenbahnen im Baltikum** etliches abgewinnen können. Die Fülle der von **Herman Gijsbert Hesselink** und **Norbert Tempel** zusammengetragenen Datenfülle des dortigen Bahnwesens von der Geschichte bis zur Gegenwart läßt aufgrund gewiß schwierigster Recherchebedingungen erstaunen. Auch das Memelgebiet der Zwischenkriegszeit und das nördliche Ostpreußen seit 1945 fallen in die Untersuchung. Dies ist für ostpreußische Landeskundler sehr nützlich. Schleichen sich in historisch-politischen Begrifflichkeiten einige wenige Fehler ein, gewinnt die Darstellung doch durch weitgehende parallele Nennung deutscher wie nichtdeutscher Ortsnamen in Ostpreußen und dem Baltikum. Eine ungeahnte Fundgrube.

Klaus von der Groeben, Streiflichter. Persönliche Erinnerungen. Ostsee Verlag, Raisdorf. 218 Seiten, 31 SW-Fotos, laminierter Einband, 28,50 DM

Hubert Hundrieser, Es begann in Masuren. Eine Jugend in Ostpreußen. Universitas Verlag, München. 272 Seiten, 19 SW-Fotos, 1 Kartenskizze, Efalin mit Schutzumschlag, 39,90 DM

Georg Michels, Zur Wirtschaftsentwicklung von Kleinstädten und Flecken im Ordensland und Herzogtum Preußen (bis 1619). Gilgenburg – Hohenstein – Neidenburg – Ortelsburg – Willenberg. Verlag Nordostdeutsches Kulturwerk, Lüneburg. 22 Karten und Kartenskizzen, 3 Säulendiagramme, Tabellen, Efalineinband, 49,80 DM

Der Kreis Ortelsburg im Bild. Zusammengestellt von Max Brenk. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer. 3., erweiterte Auflage. 496 Seiten, weit über 1 000 SW-Fotos, Kartenfaksimiles im vorderen und hinteren Vorsatz, Leineneinband mit Schutzumschlag, 125 DM

Neuanfang in Münster. Eingliederung von Flüchtlingen und Vertriebenen in Münster von 1945 bis heute. Hrsg. von der Gesellschaft für Ostdeutsche Kulturarbeit Münster e.V., Sauerländer Weg 33, 48145 Münster. 406 Seiten, zahlreiche SW-Fotos, teils farbige Karten, Diagramme, Tabellen, glanzkaschierter Einband, 29,80 DM

Dietmar Lucht, Pommern. Geschichte, Kultur und Wirtschaft bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges. Reihe: Historische Landeskunde. Deutsche Geschichte im Osten. Bd. 3. Hrsg. von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen. Verlag Wissenschaft und Politik, Köln. 206 Seiten, 33 SW-Fotos, 8 Karten, laminierter Einband, 32 DM

W. Irgang / W. Bein / H. Neubach, Schlesien. Geschichte, Kultur und Wirtschaft. Reihe: Historische Landeskunde. Deutsche Geschichte im Osten. Bd. 4. Hrsg. von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen. Verlag Wissenschaft und Politik, Köln. 278 Seiten, 36 SW-Abbildungen, 6 Karten, laminierter Einband, 34 DM

Dana Horáková, Denkmäler in Deutschland. Was Steine uns erzählen. Ein Führer zu den schönsten Kulturstätten. Bastei Lübbe Verlag, Bergisch Gladbach. 256 Seiten, SW-Fotos, Taschenbuch, 9,90 DM

Joachim Nawrocki, Berlin. Reihe: Marco Polo Reiseführer. Mairs Geographischer Verlag, Ostfildern. 104 Seiten, zahlreiche Farbfotos, 4 Übersichtskarten im vorderen und hinteren Buchdeckel, Taschenbuch, 12,80 DM

Jürgen Henkelmann / Volker Oesterreich, Berlin. Reihe: Deutsche Länder. Stürtz Verlag, Würzburg. 214 Seiten. Text deutsch/englisch, Festeinband mit Schutzumschlag, Format 33 x 25 cm, 49,80 DM

P. Bünte / G. Imbeck / R. Ilg, Norwegen. Land im Licht. Stürtz Verlag, Würzburg. 144 Seiten. 85 Farbfotos, 14 SW-Textteilabbildungen, Format 33 x 25 cm, Festeinband mit Schutzumschlag, 68 DM

Herman Gijsbert Hesselink / Norbert Tempel, Eisenbahnen im Baltikum. Geschichte und Gegenwart der Eisenbahnen in Litauen, Lettland und Estland. Verlag Arbeitsgruppe LOK Report e.V., Postfach 12 80, 48002 Münster. 144 Seiten, zahlreiche SW-Fotos, Faksimiles Karten und Tabellen, je 1 Karte im vorderen und hinteren Vorsatz, glanzkaschierter Pappband, Format 30 x 21,5 cm, 78 DM

Unter dem fiktiven Vorwand, einen stets aufmerksam und wachsam geführten „antifaschistischen Kampf" zu führen, versuchen insbesondere nach der Vereinigung der beiden deutschen Teilstaaten sogenannte „Linke" selbstverschuldete Einbuße an Einfluß in der Bundesrepublik zurückzugewinnen. Dabei setzen sie auf langjährig im Umlauf befindliche Schlagworte, die freilich trotz ihrer mitunter leichten Eingängigkeit keinen Anspruch auf größere Wahrhaftigkeit besitzen. Oft ist bei den Agitatoren die Motivlage unklar: sind sie Transmissionsriemen auswärtiger Interessen, letztes Aufgebot aus dem schmalen Häuflein versprengter „68er" oder einfach fanatische Querulanten, denen jedes Mittel zur Selbststilisierung willkommen erscheint? Professor Dr. Hans-Helmuth Knütter, Jahrgang 1939, in Stralsund geboren und 1950 nach dem Westteil Berlins übergewechselt, geht diesen Fagen nach. Der bis vor kurzem an der Universität Bonn lehrende Politikwissenschaftler und Historiker ist dabei ein profunder Kenner der pseudolinken Szenerie. Er war der erste Mitarbeiter des Seminargründers und Totalitarismusforschers Professor Karl-Dietrich Bracher am neu gegründeten Seminar für Politische Wissenschaft an der Bonner Universität. Von seinen mehr als 250 Publikationen, davon viele zum Thema Links- und Rechtsextremismus, sorgte in jüngster Zeit sein Buch „Die Faschismuskeule" für besonderes Aufsehen. Die sogenannte „Linke", die sich durch diese Publikation besonders getroffen fühlt, versucht seither das politische Werk Professor Knütters mit allen Mitteln zu diskreditieren. Daß dies ein aussichtsloser Versuch zu sein scheint, belegen nicht zuletzt seine Aussagen in diesem Interview, das Burkhard Rinkens führte.



Haben die Vereinigung von West- und Mitteldeutschland politisch nie verkraftet: *die selbsternannten Linken, die lebensferne Theorien für einen Klassenkampf bemühten, der nie so gefochten wurde. Unser Foto zeigt jubelnde Deutsche am Brandenburger Tor in der deutschen Hauptstadt während der Einheitsfeier von 1990* Foto Archiv

Interview:

Wider den Volksfrontkitt

Professor Hans-Helmuth Knütter über den Linksextremismus

In der letzten Zeit sind Konservative immer häufiger in das Schußfeld der Kritik geraten, einer Kritik, die sich als staatstragend gibt, in Wirklichkeit aber links- bis linksextremistisch beeinflußt ist. Auch Sie gerieten in dieses Schußfeld. Warum werden sogenannte „Rechte" derartig massiv von links angegriffen, und wer sind die Angreifer?

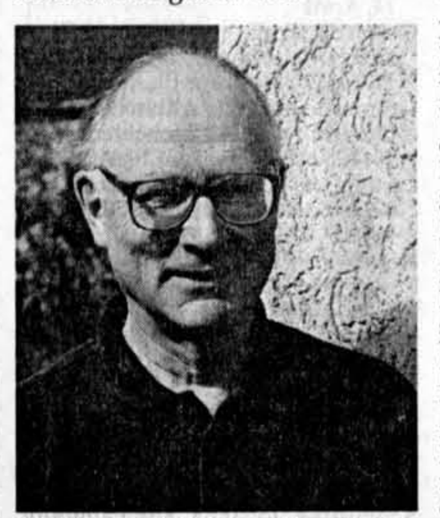
Nach der Pleite des Sozialismus (1989 bis 1991) nimmt kein Hund mehr ein Stück Brot vom Sozialismus. Aber unter dem Vorwand des Antifaschismus, des Kampfes gegen Faschismus, Rassismus, Imperialismus, Sexismus haben die übriggebliebenen Linksextremisten einen Strohhalm gefunden, mit dessen Hilfe sie ihre schäbige Existenz rechtfertigen und moralisch schminken können. Damit machen sie zum Teil Eindruck auf etwas beschränkte, aber gutwillige bürgerliche, liberale und christliche Kreise. Denn gegen Faschismus, Krieg, Verfolgung müssen doch alle sein. Der Trick dabei ist die Gleichsetzung von konservativ, traditionell, national und rechts mit rechtsextrem. Die Linksextremisten spielen sich als die wahren Europäer auf, obwohl sie früher das vereinte Europa als imperialistisch und kapitalistisch bekämpft haben. In der Zeitschrift „Die politische Meinung" hat Michael Inacker im Februar 1997 diese Heuchelei überzeugend entlarvt.

Können Sie uns näher erläutern, was Sie unter linksextremistisch fassen? Können Sie uns ein Unterscheidungsmerkmal zwischen lediglich linken und linksextremistischen Positionen geben?

„Extrem" bedeutet stets eine die bestehende gesetzliche Ordnung bekämpfende Haltung. Wer entweder durch die Tat, zum Beispiel Krawalle, Attentate, Anschläge auf Schienen und Strommasten die Rechtsordnung kriminell verletzt oder wenigstens durch Propaganda vorbereitet, wenn man wie zum Beispiel die PDS-Marquardt linksextremistische Zeitschriften im Internet propagiert, der ist ein Extremist. Linksextremismus ist durch eine antikapitalistische, antinationale, deutschfeindliche, eine gegen deutsche Geschichte und Traditionen gerichtete Einstellung gekennzeichnet. Man ist anarchistisch, tritt für die Vergesellschaftung von Produktionsmitteln ein und stellt die Gleichheit vor die persönliche Freiheit. Vor allem aber ist man antifaschistisch. Der Antifaschismus dient als Volksfrontkitt. Was den Unterschied zwischen links und linksextrem betrifft, so gilt auch hier, daß sich die Grenze verhältnismäßig klar an der Gewaltfrage ziehen läßt. Auch derjenige ist ein Linksextremist, der die Gewalttätigkeit zwar nicht ausübt, aber verharmlost, rechtfertigt, propagiert oder wissentlich in Kauf nimmt, zum Beispiel durch Bündnisse im Rahmen einer linksextremen Volksfront.

Müssen auch die anderen Parteien aufmerksamer werden? Können Sie erläutern, warum die Bundestagswahl 1998 eine Richtungswahl sein könnte?

Die CDU/CSU und auch die anderen Parteien, die sich als verfassungskonform betrachten, haben vor 1989 den Linksextremismus mehr oder weniger entschlossen bekämpft. Das Verbot der KPD 1956, die Fernhaltung von Extremisten aus dem öffentlichen Dienst, fälschlich als Radikalenerlaß bezeichnet, beruhten auf der Erkenntnis der Gefährlichkeit des real existierenden Sozialismus. Vergessen wir nicht die aggressive Unterwanderung Westdeutschlands durch die Staatssicherheit, die ungebrochene Aggressivität der Sowjetunion auch in der Zeit der sogenannten Entspannung. Noch 1979 hat die Sowjetunion in Afghanistan einen heißen Krieg vom Zaun gebrochen, im südlichen Afrika hat sie bis in die 80er Jahre hinein Stellvertreterkriege durch ihren kubanischen Satelliten führen lassen. Nach 1991, nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion, hat sich die Illusion verbreitet, die Linke sei tot. Spätestens seit 1992 wissen wir, daß dies falsch ist. Zwar ist der sogenannte „Wissenschaftliche Sozialismus", der Marxismus-Leninismus, ideologisch tot. Auch gibt es die militärische Bedrohung aus dem Osten nicht mehr in der bisherigen Form. Aber die wirren Gefühlssozialisten, kriminelle Antifaschisten, gewalttätige Autonome, die man besser als Anarchisten bezeichnen sollte, krawallbereite Kurdengruppen, die mit der PDS wechselseitig kooperieren, sind noch vorhanden und wittern angesichts der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Krise Morgenluft. Obwohl die Zeichen an der Wand und auf den Straßen jedermann sichtbar sind, ist die linksextreme Gefahr noch nicht in aller Klarheit erkannt, so daß die konsequente Bekämpfung noch zu wünschen übrig läßt. Durch rote Zellen in den Medien, insbesondere im Fernsehen, erfolgt zudem eine Verharmlosung des Linksextremismus. Nach der Methode „Haltet den Dieb" weisen die Linkssympathisanten auf eine aufgebauschte rechtsextreme Gefahr hin, um desto ungestörter die antifaschistisch geschminkten und antirassistisch getarnten Linksextremisten als Bundesgenossen im Kampf gegen Rechts umarmen zu können. Die Wahl 1998 wird eine Richtungswahl, die darüber entscheidet, ob Magdeburger Verhältnisse, daß SPD und Grüne unter der Beteiligung der PDS, auf Bundesebene drohen und ob die freiheitlich-demokratische Grundordnung von 1949 endgültig durch eine antifaschistisch-volksdemokratische Herrschaft abgelöst wird.



Steht seit Jahren mit wissenschaftlichen Publikationen im Abwehrkampf gegen rechts- und linksextremistische Gegner der Republik: *Professor Hans-Helmuth Knütter, der zuletzt mit seinem Buch „Die Faschismuskeule" für erhebliches Aufsehen sorgte*

Was kann getan werden, um diesen Tendenzen entgegenzuwirken?

Die Hauptverbündete der Linksextremisten ist die Unentschlossenheit ihrer Gegner, die sich von der Faschismuskeule ins Bockshorn jagen lassen. Die erste linke Welle von 1968 ist durch die effektive und entschlossene Gegenwehr, bei der der damalige Bund Freiheit der Wissenschaft im Bildungsbereich hervorzuheben ist, gebrochen worden. Auch heute bestehen gute Aussichten, die zu lange andauernde Schläfrigkeit der antileftistischen Kräfte zu überwinden. Am Anfang jeder Bekämpfung muß die Aufklärung stehen.

Wie stellt sich die SPD diesen Fragen? Nimmt sie sich dieser Problematik an oder paktiert sie – versteckt oder offen – mit linksextremen Gruppen?

Die SPD ist – wie die anderen Parteien auch – nicht eine einheitliche Partei, sondern unter dem Dach einer Großorganisation gibt es mehrere Flügel und Gruppen. Zweifellos hat sich die SPD vom antitotalitären Gründungskonsens der Bundesrepublik fortentwickelt. Vom Antitotalitarismus hat sie sich zunehmend dem einseitigen Antifaschismus zugewendet. Die SPD hat in den fünfziger Jahren einen Unvereinbarkeitsbeschluß gegen die kommunistische VVN gefaßt. Heute gibt es mit dieser und vergleichbaren Gruppen eine Kooperation auf Volksfrontbasis. Als es in Baden-Württemberg bis vor kurzem noch eine große Koalition gab, hat eine dortige SPD-Ministerin sich als aktive Förderin der VVN bekannt. Die Jusos und die Juso-Hochschulgruppen haben schon vor 1989 mit dem DKP-nahen marxistischen Studentenbund Spartakus koaliert, aber jede Kooperation mit dem RCDS abgelehnt. Würde der Verfassungsschutz seiner Aufgabe gerecht, müßte er große Teile der Jusos zum Objekt seiner Beobachtungen machen. Zahlreiche leitende Mitarbeiter der SPD treten offen für eine Zusammenarbeit mit der PDS ein, und es bestehen keine Zweifel, daß die SPD nach 16 Jahren frustrierender Opposition 1998 jede Chance der Machtergreifung wahrnehmen würde, selbst wenn dies nur durch Hilfe der PDS möglich wäre. Allerdings gibt es unter den Wählern und Mitgliedern der SPD viele, die diese Haltung mit Trennung von der Partei quittieren würden. Hier gilt es bei der Verfestigung des Widerstands anzusetzen.

In diesem Zusammenhang ist immer wieder die unterschiedliche Aufmerksamkeit der Medien, insbesondere der öffentlich-rechtlichen, für „Links" und für „Rechts" bemerkenswert. Dort gibt es offensichtlich eine wesentlich größere Sensibilität für die „Rechten" als für die „Linken". Ist das richtig und wenn ja, woher kommt das?

Das Institut für Demoskopie (in Allensbach) hat durch Umfragen nachgewiesen, daß Journalisten mehrheitlich links stehen. In deren Kreisen ist die Option für Rot-Grün erheblich größer als unter den Wählern. So konnten sich in den Medien rote Zellen herausbilden, die eine entsprechende Personalpolitik betreiben. Diese Entwicklung hat bereits 1945/46 begonnen. Zum Beispiel war damals der berüchtigte Karl-Eduard v. Schnitzler Mitarbeiter des damaligen NWDR in Köln. Verantwortlich waren dafür die britischen Besatzungsbehörden. Ein Kommunist galt damals im „antifaschistischen" Sinne als zuverlässig. Die CDU-nahe Konrad-Adenauer-Stiftung hat durch ein Journalisten-Ausbildungsprogramm gegenzusteuern versucht – mit recht geringem Erfolg. Sicher gibt es auch heute noch zahlreiche unentdeckte MfS-Agenten unter den Journalisten.

Öffentlichkeit aufklären

Über die Stasi-Infiltrationspolitik ist durch Bücher ehemaliger Stasi-Mitarbeiter wie Brehmer/Bohnsack, „Auftrag Irreführung", und andere Schriftsteller wie Peter-Ferdinand Koch, „Die feindlichen Brüder", oder Friedrich Wilhelm Schlomann, „Die Maulwürfe", viel bekannt geworden. Bereits vor dem Ende des Sozialismus hat der ehemalige Quick-Chefredakteur Wilfried Ahrens 1984 in einem Buch „Herrn Nannens Gewerbe" noch ohne Kenntnis der Stasi-Akten alarmierende Mitteilungen über die linksextreme Verseuchung unserer Medien veröffentlicht. Die Neigung dieser Medien, über ihre eigene Schande zu berichten, ist gering. Deshalb ist es wichtig, diese an sich bekannten Tatsachen ins öffentliche Bewußtsein zu hämmern. Die linken Kampagnenjournalisten betreiben bisher nach der Methode „Haltet den Dieb" eine hemmungslose Gleichsetzung von rechts und rechtsextrem. Wer nach rechts schielt, sieht nicht, was links vorgeht. Auch hier gilt es, eine desinformierte Öffentlichkeit aufzuklären. Ob die vom Linksextremismus ausgehende Gefahr überwunden werden kann, hängt ausschließlich vom politischen Bewußtsein und Willen ab.



zum 102. Geburtstag

Löwe, Johannes, aus Ebenrode, jetzt Perleberger Straße 36, 10559 Berlin, am 14. April

zum 100. Geburtstag

Hoffmann, Emma, geb. Kalkstein, aus, Ludwigsdorf und Kittnau, Kreis Osterode, jetzt bei Meinhold, Reinsburgstraße 196, 70197 Stuttgart, am 20. April

Köhnke, Martha, geb. Kownatzki, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 138, jetzt Wilhelm-Leuschner-Straße 15, 28329 Bremen, am 3. April

zum 99. Geburtstag

Dziengel, Marie, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Sudermannstraße 33, 44137 Dortmund, am 20. April

zum 97. Geburtstag

Borneck, Franz, aus Groß Ottenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Frankenstraße 79, 46446 Emmerich, am 10. April

Thurau, Hugo, aus Kuschen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Rabenstraße 54, 23970 Wismar, am 8. April

zum 96. Geburtstag

Losch, Elsbeth, geb. Broese, aus Lötzen, Königsberger Straße 14, jetzt Klingenstraße 46, 42651 Solingen, am 16. April

Poddig, Meta, geb. Binding, aus Himmelforth, Kreis Mohrungen, jetzt Höllweg 2, 66879 Reichenbach-Steegen, am 14. April

zum 95. Geburtstag

Kinder, Hermann, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Schönebecker Kirchweg 33a, 28757 Bremen, am 14. April

Lindenblatt, Anna, geb. Witschak, aus Gentken und Weißuhnen, Kreis Johannisburg, jetzt Pirminiusstraße 25, 66907 Glau-Münchweiler, am 14. April

Sadlowski, Martha, geb. Chudaska, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Rott 21, 49152 Bad Essen, am 14. April

Steiner, Johanna, aus Geislingen, Kreis Ortelsburg, jetzt Berliner Straße 7c, 21255 Tostedt, am 17. April

Zbikowski, Berta, geb. Urbannek, aus Kyschienen, Kreis Neidenburg, jetzt 21775 Odisheim, am 14. April

zum 94. Geburtstag

Freymann, Fritz, aus Deimehöh und Insterburg, jetzt Friedrich-Ebert-Straße 12, 40210 Düsseldorf, am 26. März

Gutt, Ida, aus Langenwiese, Kreis Lötzen, jetzt Roßbachstraße 11a, 44369 Dortmund, am 16. April

zum 93. Geburtstag

Waltereit, Frida, geb. Metz, aus Hohenschanz, Kreis Ebenrode, jetzt Seidelstraße 34, 18273 Güstrow, am 15. April

zum 92. Geburtstag

Poniewahs, Marta, geb. Mrowitzki, aus Neidenburg und Thalheim, Kreis Neidenburg, jetzt Horster Straße 81a, 45968 Gladbeck, am 14. April

Rinka, Hilde, geb. Kasper, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Tulpenstraße 15, 42283 Wuppertal, am 18. April

zum 91. Geburtstag

Czungel, Charlotte, geb. Neukamm, aus Lungenwasser, Kreis Goldap und Brauersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Maurenerstraße 2, 71139 Ehningen, am 9. April

Denzer, Kurt, aus Kukowken, Kreis Treuburg, jetzt Malvidastraße 18, 32756 Detmold, am 20. April

Geschwandtner, Lisbeth, aus Schloßbach, Kreis Ebenrode, jetzt Seestraße 15, 21776 Wanna, am 16. April

Morgenstern, Hedwig, geb. Czesny, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt Kirchweg 6, 34379 Calden, am 18. April

Schiemann, Elise, geb. Eggert, aus Abschwangen, Kreis Preußisch Eylau und Königsberg, Weidendamm 8, jetzt Cheruskerstraße 21, 53859 Niederkassel, am 19. April

Wolff, Leo, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Thigelbrannt 13, 59457 Werl, am 19. April

zum 90. Geburtstag

Czock, Emil, aus Dietrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Petersbergstraße 23, 53227 Bonn, am 15. April

Groß, Clara, geb. Framke, aus Follendorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Müllergrund 8, 23568 Lübeck, am 15. April

Kolpak, Martha, aus Griesen, Kreis Treuburg, jetzt Neuer Damm 22, 25436 Uetersen, am 29. März

Kulinna, Anna, aus Lötzen, jetzt Lötzener Straße 14, 49610 Quakenbrück, am 17. April

Kupzick, Charlotte, geb. Rogalla, aus Kalkofen, Kreis Lyck, jetzt Im Brandenbaumer Feld 23, 23564 Lübeck, am 16. April

Naujoks, Lina, geb. Bernotat, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Postredder 6, 23623 Ahrensbök, am 14. April

Skrotzki, Eduard, aus Aulacken, Kreis Lyck, jetzt Kirchstraße 11, 29313 Hambühren, am 15. April

Urban, Lisbeth, geb. Schulz, aus Treuburg, Bahnhofstraße 36, jetzt Am Triftenteich 1, 44532 Lünen, am 13. April

zum 89. Geburtstag

Arndt, Erich, aus Heiligenbeil und Jarft, jetzt Grafenloch 14, 77709 Wolfach, am 14. April

Borowski, Charlotte, aus Flammberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Bronnerstraße 39, 45888 Gelsenkirchen, am 15. April

Buzikowski, Ida, geb. Jankowski, aus Stahnken, Kreis Lyck, jetzt Karl-Michel-Straße 106, 42857 Remscheid, am 18. April

Czulczio, Helene, geb. Betzeik, aus Kechlersdorf, Kreis Lyck, jetzt Klettenberg 16, 97318 Kitzingen, am 20. April

Walkewitz, Gertrud, geb. Brodowski, aus Eichensee, Kreis Lyck, jetzt Sander Straße 19, 21029 Hamburg, am 18. April

Wiezorreck, Gertrud, geb. Brozio, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Oberer Ehmschen 53, 25462 Rellingen, am 15. April

zum 88. Geburtstag

Bartschat, Berta, aus Neuhausen, jetzt Annablickweg 2, 35041 Marburg-Marbach, am 18. April

Baumgard, Irmgard, geb. Lemke, aus Kringitten, jetzt Grandberg 5, 29223 Celle-Altenhagen, am 12. April

Czybulka, Anna, geb. Skindziel, aus Scharfenrade, Kreis Lyck, jetzt Am Dornbusch 12, 31582 Nienburg, am 15. April

Link, Liesbeth, aus Brasdorf, jetzt Nördl. Hauptstraße 24, 61137 Schöneck, am 18. April

Lumma, Emilie, geb. Chilla, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt b. Ratz, Parkstraße 105, 44866 Bochum, am 14. April

Schulz, Gerda, geb. Sprenger, aus Regeln, Kreis Lyck, Försterei Linde, jetzt Karlstraße 20, 33175 Bad Lippspringe, am 18. April

Tietz, Gertrud, aus Groß Köllen, Kreis Rößel, jetzt Oberheidstraße 142, 45475 Mülheim/Ruhr, am 14. April

zum 87. Geburtstag

Achenbach, Willi, aus Dräwen, Kreis Ebenrode, jetzt Neuenkampsweg 13, 25563 Wrist, am 15. April

Albrecht, Gerda, geb. Lipka, aus Buschwalde, Kreis Neidenburg, jetzt Berliner Straße 77, 58511 Lüdenscheid, am 15. April

Bartsch, Gustav, aus Labiau, Vorstädtische Kleinsiedlung 16 und Königsberg, Kanonenweg 14, jetzt Am Brandhai 3a, 38700 Braunlage, am 15. April

Buchholz, Charlotte, geb. Wisch, aus Ostseebad Cranz, jetzt Osterberg 2, 24113 Molfsee, am 20. April

Kayka, Gertrud, geb. Mottel, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Ernst-Horn-Straße 14a, 22525 Hamburg, am 17. April

Lemke, Emil, aus Fuchshöfen, jetzt Frankfurter Straße 79, 58095 Hagen, am 18. April

Neumann, Hanni, aus Memel, jetzt Seestraße 6, 23701 Eutin, am 18. April

Rutkowski, Johanna, geb. Kreck, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Berliner Straße 10, 65760 Eschborn, am 17. April

zum 86. Geburtstag

Bals, Emma, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Beethovenstraße 65, 88046 Friedrichshafen, am 15. April

Geyer, Wilhelm, aus Statzen, Kreis Lyck, jetzt Heidgen 18, 51467 Bergisch-Gladbach, am 16. April

Hecht, Herbert, aus Lyck, jetzt Lindenschmitstraße 16, 81371 München, am 19. April

Jansen, Friedrich, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Walsroder Straße 1, Wohnstift, 28215 Bremen, am 18. April

Kleinfeldt, Olga, aus Deumenrode, Kreis Lyck, jetzt An der Eichenallee 16, 32107 Bad Salzuflen, am 19. April

Krieg, Gertrud, geb. Bordasch, aus Ebenrode, jetzt Eichenstraße 1, 27419 Sittensen, am 14. April

Mielke, Frieda, geb. Didlaukat, aus Leegen, Kreis Ebenrode, jetzt Erbeweg 16, 32429 Minden, am 16. April

Planken, Artur, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Langer Kamp 93, 22850 Norderstedt, am 19. April

Rose, Ida, geb. Segatz, aus Neuendorf und Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Weserstraße 44, 26931 Elsfleth, am 20. April

Schmidt, Richard, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Hartmattenstraße 43, 79539 Lörrach, am 18. April

Spotka, Josef, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Dreispitz 5, 63165 Mühlheim/Main, am 19. April

Tanski, Frieda, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Hermann-Sudermann-Straße 4, 58135 Hagen, am 19. April

Waschkowski, Adolf, aus Rummau-Ost, Kreis Ortelsburg, jetzt Hinterdorfer Straße 13, 56077 Koblenz, am 15. April

zum 85. Geburtstag

Aue, Anna Magdalena, geb. Kragenings, aus Tilsit/Teichort, jetzt Hildegardring 40, 88662 Überlingen, am 10. April

Balschukat, Otto, aus Seehausen, Kreis Ebenrode, jetzt Holengraben 22, 55768 Hoppstädten-Weiersbach, am 20. April

Bialluch, Emil, aus Klein Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Auf der Höhe 14, 21698 Harsefeld, am 15. April

Cznottka, Walter, aus Ortelsburg, jetzt Hauptstraße 133, 58675 Hemer, am 14. April

Glomsda, Emil, aus Rummau-West, Kreis Ortelsburg, jetzt Nonnenbusch 110, 45770 Marl, am 19. April

Gronies, Anna, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Röscheider Straße 75, 42699 Solingen, am 19. April

Leske, Eva, geb. Steiner, aus Dräwen, Kreis Ebenrode, jetzt Fritz-Erler-Allee 107, 12351 Berlin, am 17. April

Noortwyck, Erna, geb. Frey, aus Memel, jetzt Walkmöhle 13, 23611 Sereetz, am 19. April

Quassowski, Hans, aus Reichensee, Kreis Lötzen, jetzt Auf dem Stephansberg 33, 53340 Meckenheim, am 15. April

Salewski, Ernst, aus Pilgramsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Bergstraße 7, 93449 Waldmünchen, am 15. April

Schmidtke, Johanna, aus Palmburg, jetzt Von-Eichendorff-Straße 21, 97500 Ebelsbach, am 18. April

zum 84. Geburtstag

Belling, Walter, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Saarlandstraße 29, 44139 Dortmund, am 17. April

Cerwinski, Hans, aus Groß Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Mühlhauser Straße 10, 37281 Wanfried, am 16. April

Dors, Lydia, geb. Schittek, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Silcherstraße 6, 78604 Rietheim-Weilheim, am 18. April

Guderian, Ernst, aus Lyck, jetzt Gröpelinger Heerstraße 166, 28237 Bremen, am 17. April

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 13. April, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: „Sieben Sprachen – und alle deitsch" (Das Südbanater Bergland und Montangebiet)

Sonntag, 13. April, ab 20.15 Uhr, Hessen 3-Fernsehen: Themenabend Wehrmacht und Wahrheit (anläßlich der Eröffnung der umstrittenen Ausstellung „Verbrechen der Wehrmacht" in Frankfurt/Main)

Montag, 14. April, 22.50 Uhr, MDR-Fernsehen: Jedem das Seine (Streitfall Buchenwald)

Montag, 14. April, 23 Uhr, B3-Fernsehen: Adenauer und die Deutschen (4. Der Abschied von der Macht)

Montag, 14. April, 23.15 Uhr, WDR-Fernsehen: Paradiesvögel: Nani Croze – Glaskunst im Massailand (Porträt über die am Rande des Nairobi-National-Parks lebende Künstlerin aus Königsberg)

Dienstag, 15. April, 14.30 Uhr, B3-Fernsehen: Die weiße Rose (Studentischer Widerstand gegen Hitler)

Mittwoch, 16. April, 22.45 Uhr, WDR-Fernsehen: Die wirren Jahre – Deutschland 1945–1948; 5. Täter in Angst (Wiederholung Donnerstag, 17. April, 13.15 Uhr)

Mittwoch, 16. April, 23 Uhr, N3-Fernsehen: Rußland entdeckt Katharina die Große

Donnerstag, 17. April, 0.00 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Kriegsgefangene: (3. Heimkehr)

Donnerstag, 17. April, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Donnerstag, 17. April, 22.30 Uhr, MDR-Fernsehen: Die Wehrmachtsjustiz (Deserteure und andere Soldaten)

Sonnabend, 19. April, 14 Uhr, N3-Fernsehen: Das war unser Krieg (1. So schlimm wird's schon nicht werden 1936–1939)

Sonnabend, 19. April, 22.30 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Krank von Liebe und Wahnsinn (Dokumentation über die Bamberger Jahre des ostpreußischen Dichters E.T.A. Hoffmann)

Sonntag, 20. April, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Heiliger zwischen Deutschen und Polen (Vor tausend Jahren starb Adalbert von Prag)

Sonntag, 20. April, 14.30 Uhr, ARD: Weltreisen: „Mein Polen"

Sonntag, 20. April, 19.15 Uhr, N3-Fernsehen: Ostseereport

Montag, 21. April, 23 Uhr, B3-Fernsehen: Geschichten aus dem Kalten Krieg (1. „Der Insulaner verliert die Ruhe nicht" – Alltag und Kabarett)

Dienstag, 22. April, 15.30 Uhr, WDR-Fernsehen: Lettland – Ländliche Jahreszeiten

Mittwoch, 23. April, MDR-Fernsehen: Heinrich Hoffmann – Hitlers Leibfotograf (Dokumentation)

Donnerstag, 24. April, 18.35 Uhr, Deutschlandradio Berlin: Wort-Spiel: „Völkerrecht gegen Völkermord" (Von Nürnberg zum Internationalen Gerichtshof in Den Haag)

Donnerstag, 24. April, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Donnerstag, 24. April, 22 Uhr, N3-Fernsehen: Brotlos, aber hochgerüstet (Rußlands Armee in der Krise)

Freitag, 25. April, 18.35 Uhr, Deutschlandradio Berlin, Wort-Spiel: „Schattenland Ströme" (Literarische Annäherung an das Memelland)

Freitag, 25. April, 19.05 Uhr, MDR-Kultur: „Uranverein" (Deutsche Physiker im Dritten Reich)

Huhn, Lena, geb. Kollien, aus Kuschen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Bahnhofstraße 3, 04880 Dommitzsch, am 19. April

Kruppa, Bruno, aus Birkenwalde, Kreis Lyck, jetzt Bergstraße 5, 53545 Okkenfels, am 20. April

Lalla, Erich, aus Wiesental, Kreis Angerburg, jetzt Wurtleutetweute 61, 25541 Brunsbüttel, am 16. April

Majewski, Franz, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Windmühlenweg 47, 32584 Löhne, am 19. April

Schaffert, Anna, aus Ebenfelde, Kreis Lyck, jetzt Schulstraße 96, 41541 Dormagen, am 19. April

Schmelz, Vera, geb. Bundt, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Hermannstraße 55, 32756 Detmold, am 8. April

Siewert, Ursula, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Kaufbeurenstraße 2, 86975 Bernbeuren, am 10. April

Stahl, Walter, aus Schuckeln, Kreis Ebenrode, jetzt Cambser Straße 16, 19065 Raben-Steinfeld, am 15. April

Willimzig, Max, aus Lötzen, jetzt Blumenstraße 9, 42655 Solingen, am 14. April

zum 83. Geburtstag

Buchloh, Irmgard, aus Königsberg, jetzt Buteweg 13, 45481 Mülheim/Ruhr, am 10. April

Criee, Emma, geb. Wiechert, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Marktfelderweg 9, 58332 Schwelm, am 18. April

Dubnitzki, Hans, aus Baitenberg, Kreis Lyck, jetzt Kokenhammer 9, 37603 Holzminden, am 19. April

Gollub, Franz, aus Lyck, jetzt Am Markt 7, 25782 Tellingstedt, am 14. April

Joswig, Annemarie, aus Vierbrücken, Kreis Lyck, jetzt Arndtstraße 12, 92637 Weiden, am 20. April

Kessler, Lisbeth, geb. Frölian, aus Lyck, Bismarckstraße 52, jetzt Wikingerstraße 23, 42275 Wuppertal, am 20. April

Linke, Lotte, geb. Böhm, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Steffensweg 29, 37120 Bovenden, am 19. April

Marzoch, Paul, aus Königsberg, Nassengärter Feuerweg 3b, jetzt Schleißheimer Straße 240, 80809 München, am 15. April

Petrat, Frieda, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Mühlweg 122, 99198 Kerpsleben, am 20. April

Steinbacher, Magdalene, geb. Viehöfer, aus Erlenhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Wilhelm-Raabe-Straße 35, 24211 Preetz, am 14. April

Tischler, Friedel, geb. Offel, aus Biegiethen, jetzt Eichendorffstraße 39, 33415 Verl, am 19. April

Witt, Erna, geb. Buddusch, aus Tilsit, Schillen und Königsberg, jetzt Kattenstraße 3, 34119 Kassel, am 12. April

zum 82. Geburtstag

Ammon, Erna, geb. Hennwald, aus Marienfelde, Kreis Preußisch Holland und Queden, Kreis Rastenburg, jetzt Walter-Gieseking-Straße 7, 30159 Hannover, am 16. April

Eisenblätter, Gertrud, aus Löwenhagen, jetzt Aukammallee 27, 65191 Wiesbaden, am 16. April

Fietkau, Helmuth, aus Alt Ukta, Kreis Sensburg, jetzt Königsberger Straße 5, 53721 Siegburg, am 20. April

Gocksch, Erika, geb. Schekahn, aus Pillkoppen, Kreis Fischhausen, jetzt Rönnegang 3, 30457 Hannover, am 15. April

Gottschling, Ewald, aus Dothen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Friedrichsgaber Weg 365b, 22846 Norderstedt, am 18. April

Gutowski, Helene, geb. Gryzick, aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt Overbergstraße 126, 58099 Hagen, am 19. April

Horn, Helene, geb. Landrat, aus Königsberg, Dreisestraße 9, jetzt Im Musennest 48, 23564 Lübeck, am 17. April

Jost, Heinz, aus Groß Bestendorf und Kuppen, Kreis Mohrungen, jetzt Lucas-Cranach-Straße 18, 99610 Sömmerda, am 17. April

Kellmereit, Emmi, geb. Bundzuck, aus Brassendorf, Kreis Lötzen, jetzt Krogmannstraße 11, 49393 Lohne, am 20. April

Fortsetzung auf Seite 16

Landsmannschaftliche Arbeit

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Do., 24. April, **Ostpreußisch Platt**, 17.30 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 210.

Fr., 25. April, **Heiligenbeil, Lötzen, Preußisch Eylau, Heilsberg, Rößel**, 19 Uhr, Neue und Jerusalems-Kirchengemeinde, Lindenstraße 85, Kreuzberg. Frühlingsfest, Eintritt 15 DM.

Sbd., 26. April, **Bartenstein**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Baude.

Sbd., 26. April, **Neidenburg**, 15 Uhr, Keglerheim, Gustav-Freytag-/Ecke Gutzkowstraße, 10827 Berlin.

So., 27. April, **Allenstein**, 15 Uhr, Restaurant Amera, Leonorenstraße 96/98, 12247 Berlin.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 15. April, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des Condor e.V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg. Lm. Beissert zeigt Dias von der Marienburg und Danzig.

Hamm-Horn – Sonntag, 27. April, 15 Uhr, Frühjahrsfeier in der Altentagesstätte Horn, Am Gojenboom (gleich neben dem U-Bahnparkplatz Horner Rennbahn). Nach der gemeinsamen Kaffeetafel mit selbstgebackenem Kuchen unterhält wieder „Peter" mit Musik und Tanz. Gäste und Freunde des deutschen Ostens aus nah und fern sind herzlich willkommen.

Harburg/Wilhelmsburg – Montag, 28. April, 17 Uhr, Heimatabend im Gasthof Zur grünen Tanne, Bremer Straße 307, Harburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

Insterburg – Freitag, 2. Mai, 15 Uhr, Treffen im Lokal Zur Postkutsche, Horner Landstraße 208. Es wird ein Videofilm über eine Skandinavienreise (Helsinki, Turku, Stockholm, Göteborg) gezeigt. Anschließend Plachandern und gemeinsames Singen. – Für den 30. Juni hat die Gruppe einen Ausflug geplant. Mit dem Bus geht es ins dänische Sonderburg, weiter mit dem Schiff nach Kappeln und von dort wiederum mit dem Bus nach Gettorf zur Besichtigung des Tier-, Blumen- und Vogelparks. Die Fahrt kostet inklusive Mittagessen an Bord, Eintritt für den Tierpark und Kaffeegedeck in Gettorf 37 DM. Es besteht die Möglichkeit zum zollfreien Einkauf. Ein gültiger Personalausweis ist erforderlich. Abfahrt ist um 7.30 Uhr, vom ZOB-Hamburg, Bahnsteig 4. Anmeldung und Einzahlung bis spätestens 6. Juni auf das Konto des 1. Vorsitzenden Alfred Zewuhn, Konto Nr. 25 65 43 55 00 bei der BfG-Bank AG, BLZ 200 101 11.

Preußisch Eylau – Sonnabend, 12. April, 14 Uhr, Frühjahrstreffen im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, Hamburg. Anmeldung bei Jutta Franßen, Telefon 0 40/6 93 62 31.

Sensburg – Sonntag, 20. April, 15 Uhr, Treffen mit Osterüberraschungen im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg. Gäste sind herzlich willkommen.

FRAUENGRUPPEN

Wandsbek – Mittwoch, 30. April, 17 Uhr, Treffen im Gesellschaftshaus Lakkemann, Hinterm Stern 14. Wegen des Maifeiertages findet das Treffen ausnahmsweise am Mittwoch und nicht wie üblich am Donnerstag statt.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Balingen – Die Gruppe hatte zu ihrer Jahreshauptversammlung in die Balinger Au-Stuben geladen. Nach Begrüßung, Totenehrung und Gedichten über die Heimat berichtete die 1. Vorsitzende Anneliese Schlupp den zahlreich erschienenen Mitgliedern von den verschiedenen Aktivitäten und Arbeiten der Gruppe, die zur Zeit 98 Mitglieder zählt, im vergangenen Jahr. So wurde im Juni eine Reise nach Dresden unternommen, auch die Wartburg wurde besucht, und im Herbst wurde noch ein Tagesausflug nach Neckartenzlingen mit Besuch einer Modenschau und Fahrt mit dem historischen Dampfzug zwischen Eyach und Nekkar unternommen. Die kulturelle Jahrestagung im Juli in der Stadthalle zog viele Ost- und Westpreußen aus ganz Württemberg an. Auch die Feste im Jahresreigen wie Erntedankfest und Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung waren Glanzpunkte im Vereinsleben. Große Arbeit wurde auf dem Balinger Weihnachtsmarkt geleistet, wo selbstgebackene Plätzchen, Königsberger Marzipan, Waffeln und Glühwein von einigen Mitgliedern der Frauengruppe verkauft wurden. Jeden Monat einmal trifft sich die Frauengruppe in den Au-Stuben zum Plachandern. Der Bericht des Schatzmeisters Helmut Haller war genau und präzise, wie die Kassenprüfer W. Gräter und G. Lotzmann bestätigten. Nach den Rechenschaftsberichten wurden der Kassenwart und der gesamte Vorstand einstimmig entlastet. Die Neuwahlen unter der Leitung von G. Lotzmann brachten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzende Anneliese Schlupp, 2. Vorsitzender G. Taubenheim, Kassenwart H. Haller, Schriftführerin A. Schlupp, 1. Beisitzer K. Lotzmann, 2. Beisitzer U. Albrecht, 3. Beisitzer A. Holz, 4. Beisitzer J. Haller, 5. Beisitzer E. Schlupp, Kassenprüfer W. Gräter und G. Lotzmann. Ein Videofilm über die Einweihung des nachgebauten Tannenberg-Denkmals in Oberschleißheim schloß den offiziellen Teil der Veranstaltung ab. Anschließend gab es wie jedes Jahr das traditionelle Grützwurstessen, hergestellt von R. Scharwieß aus Königsberg.

Esslingen – Donnerstag, 24. April, 19 Uhr, Treffen des Singekreises im Albvereinsheim neben der Villa Merkel.

Ulm/Neu-Ulm – Donnerstag, 24. April, 14 Uhr Böfingen, Treff der Wandergruppe, Endstation Bus 4. Nach der Wanderung Einkehr im Ponyhof.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Fürstenfeldbruck – Bei der gut besuchten Jahreshauptversammlung konnte die Vorsitzende Susanne Lindemann wieder auf ein Jahr voller Aktivitäten zurückblicken. Neben den offiziellen Versammlungen traf man sich einmal monatlich bei der Frauengruppe, zum Erntedankfest und zur traditionellen Weihnachtsfeier. Darüber hinaus wurden zahlreiche örtliche und auswärtige Veranstaltungen, oft auch mit der Fahnen-Abordnung, besucht, und natürlich fehlte auch nicht der jährliche Busausflug. Für das laufende Jahr ist der Terminkalender wiederum prall gefüllt. Nachdem Kassenprüfer Walter Kiefer der Kassenführerin Herta Donde eine tadellose Verwaltung der Finanzen bescheinigt hatte, erfolgte einstimmig die Entlastung des Vorstandes, der anschließend fast in der bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt wurde. Er setzt sich nun wie folgt zusammen: 1. Vorsitzende Susanne Lindemann, 2. Vorsitzender Otto Bielski, 3. Vorsitzender Werner Mai, Kassenwartin (neu) Ulla Fischer, Schriftführerin Hedi Broszeit, Kulturwart Erwin Mueller, Frauenwartin Ilse Dietrich, Kassenprüfer Walter Kiefer und die Beisitzer Harald Blochus, Heinrich Wiewiorra, Sophie Nickel und Monika Leber. Die aus Altersgründen aus ihrem Amt geschiedene Kassiererin Herta Donde wurde für ihre 14jährige engagierte Tätigkeit mit dem Goldenen Ehrenzeichen der Gruppe Ordensland ausgezeichnet, und Erna Mletzko erhielt, ebenfalls aus der Hand des Kreisvorsitzenden Günther Jäckel, das Ehrenzeichen in Silber. Ehrenvorsitzender Horst Dietrich dankte dem gesamten Vorstand für die erfolgreiche Kulturarbeit im Dienste der Heimat und rief alle Mitglieder auf, die Gruppe auch weiterhin zu unterstützen. Die Vorstandschaft bedankte sich ihrerseits bei Susanne Lindemann anläßlich ihrer nunmehr 20jährigen unermüdlichen Tätigkeit an der Spitze der Gruppe „herzlich" mit einem rosaroten Herz. Es folgten Beiträge aus der 45jährigen Vereinsgeschichte und Berichte aus dem früheren und heutigen Ostpreußen. Walter Westphal las aus seiner Feder stammende ostpreußische Späßchen. Für ihre Sammlung zugunsten des Blinden- und Sehbehinderten-Heimes Tilsit bat Susanne Lindemann um weitere gut erhaltene Brillen. Die Versammlung schloß mit der traditionellen Gratis-Brotzeit.

München/Ost-West – Sonnabend, 26. April, 15 Uhr, Frühlingsfest mit lustigen Einlagen im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, München. – Zur Jahreshauptversammlung begrüßte die Vorsitzende Anneliese Pomorin die erschienenen Mitglieder, vor allem auch den Ehrenvorsitzenden der Landesgruppe Bayern, Fritz Maerz, sowie den Vorsitzenden der Gruppe Nord-Süd, Lm. Kudczinski. Die Vorsitzende berichtete über die Monatsversammlungen 1996 und Anfang 1997 und dankte besonders dem Kulturreferenten Klaus Saborowsky für die Vorlesungen und Vorträge, die er zusammen mit seinem Team gehalten hat. Nach der Totenehrung bedankte sich die Vorsitzende bei den Vorstandsmitgliedern und allen Helfern recht herzlich für die geleistete Arbeit. Der Bericht des Kassenführers Ernst Wagner gab laut Aussage der Kassenprüferinnen Lieselotte Korsch und Erna Zeich keinen Anlaß zur Beanstandung, und somit konnte dem Vorstand Entlastung erteilt werden. Lm. Maerz dankte im Namen der Landesgruppe dem Vorstand und seinen Mitgliedern für ihre Arbeit und verlieh einer größeren Anzahl von Mitgliedern für deren zehn- bis 45jährige Mitgliedschaft Treueabzeichen mit Urkunden. Auch gab er u. a. noch bekannt, daß die Landesgruppe in diesem Jahr ihr 50jähriges Bestehen feiern kann. Im Namen aller Mitglieder dankte schließlich Klaus Saborowsky der Vorsitzenden für ihren engagierten Einsatz. Mit einem gemeinsamen Abendessen und gemütlichen Beisammensein wurde die Versammlung geschlossen.

Rosenheim – Zur Monatsversammlung wurden die Mitglieder von neuen Vorsitzenden Willi Gennis begrüßt, der die ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder mit Geschenken ehrte. Anschließend berichtete der Vorsitzende über die bedauerlichen Zustände im russisch verwalteten Teil Ostpreußens. Kulturwart Horst Lexuth unterhielt die interessierten Zuhörer kurzweilig und sehr lebendig mit der Schilderung seiner Ausbildung zum Segelflieger. Rossitten, Tilsit, Sensburg und Brüsterort waren die Stationen bis zum Flugschein. Spannend erzählte er von aufregenden Flugversuchen, Gefahren und Glücksmomenten. Zum Abschluß der Versammlung kam noch die ostpreußische Mundart zu Ehren, indem der 2. Vorsitzende Alfred Echart die Landsleute mit einem Gedicht über den Frühling erheiterte.

Landesgruppe Brandenburg

Landesvorsitzender: Horst Haut, Oranienburger Chaussee 7, 16515 Schmachtenhagen, Telefon und Fax (0 33 01) 80 35 27. Ehrenvorsitzender: Georg Vögerl, Buggestraße 6, 12163 Berlin, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Fax (0 30) 8 21 20 99

Brandenburg/Havel – Die Kreisgruppe Brandenburg/Havel und Potsdam-Mittelmark unternimmt am Pfingstsonntag, 18. Mai, eine Busfahrt zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf. Anmeldungen bei Felicitas Wewior, Pater-Grimm-Straße 18, 14770 Brandenburg, Telefon 0 33 81/30 08 02.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 06 68, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremen-Nord – Freitag, 25. April, 18.45 Uhr, Jahreshauptversammlung im Gasthof Zur Waldschmiede, Beckedorf.

Bremerhaven – Freitag, 25. April, 15 Uhr, Frühlingsfest im Ernst-Barlach-Haus. Mit Kaffee, Kuchen, Musik und Tanz wird auf den Lenz und den Sommer eingestimmt. – „Bremerhaven Ahoi", unter diesem Motto feierte die Frauengruppe ihr Weiberfastnachts-Kostümfest. Bei Kaffee, Berlinern, Musik, Tanz und Abendbrot wurde zünftig gefeiert und selbstgeschneiderte Kostüme und Hüte mit Preisen bedacht. Es war ein farbenfroher und fröhlicher Nachmittag. – Bei der Jahreshauptversammlung war das Barlach-Haus wieder voll besetzt. Landesgruppenvorsitzender Herbert Gutzeit und Gattin äußerten sich lobend über die große Anzahl der anwesenden Landsleute und Gäste. Lm. Jürgen Sandmann brachte als Wahlleiter die Wahl zügig und gekonnt über die Bühne. Der alte Vorstand wurde fast vollständig wiedergewählt und setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzende H. H. (Lore) Jachens; Stellvertreter Horst Till, Werner Wedell; Schriftführerin Marita Jachens-Paul, Stellvertreterinnen Barbara Sandmann, Ursula Tieste; Schatzmeister Wolfgang Paul; Stellvertreter Jürgen Sandmann; Festausschußmitglieder Anni Putz, Ella Timm, Margret Fehmer; Kassenprüferinnen Helene Markwart, Martha Pahlke; Vertreter der Westpreußen Werner Wedell, Edeltraut Hahn; Vertreter der Elbinger Karl Pohlmann. Delegierte für die Landesgruppe Bremen: Karl Pohlmann, Horst Till, Anni Putz und Wolfgang Paul. Delegierte für den BdV, Kreis Bremerhaven: Horst Till, Werner Wedell, Anni Putz und Wolfgang Paul. Karl Pohlmann gab aus Gesundheitsgründen sein Amt als Schatzmeister ab. Die Gruppe dankte ihm aufrichtig für das 17 Jahre lange gute Führen der Kasse. Die Veranstaltung klang aus mit dem traditionellen Klops- und Fleckessen.

Erinnerungsfoto 1138



Landwirtschaftsschule Lötzen – *Unsere Leserin Waltraut Fawin stellt ein 1939/40 in dieser masurischen Kreisstadt entstandenes Gemeinschaftsbild vor. Als Lehrkräfte nennt sie die Damen Oskierski und Mannewitz sowie Direktor Birken und Elfreich. „Wer findet sich da wieder?" lautet ihre Frage, die gewiß auf Resonanz stößt. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1138" an die Redaktion* Das Ostpreußenblatt, *Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, werden an die Einsenderin weitergeleitet.*

H. S.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Darmstadt – Bei der Jahreshauptversammlung im Städtischen Seniorentreff Neu-Kranichstein wählten die Mitglieder nach Entlastung des alten Vorstandes unter der Leitung von Lm. Rupietta einen neuen Vorstand, der sich wie folgt zusammensetzt: 1. Vorsitzender Gerhard Schröder; stellvertretender Vorsitzender Erwin Balduhn; Schriftführerin Ruth Rescheleit; stellvertretende Schriftführerin Margot Matern; Kassenverwalterin Asta Keller; stellvertretende Kassenverwalterin Gisela Keller; Kultur- und Pressereferent Winfried Matern; Sozialbetreuerinnen Brigitte Schröder, Asta Walter; Beisitzer Erhard Karnetzke, Irmgard Karnetzke, Ingeborg Tieck; Kassenprüfer Richard Kämmer, Anni Oest.

Erbach – Sonnabend, 19. April, 15 Uhr, Treffen im Vereinshaus, Jahnstraße 32, I. Stock, Raum I. Die Königsbergerin Ingrid Streckfuß liest aus ihren Gedichten. Auch wird die Fahrt zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen besprochen. Gäste sind herzlich willkommen. – Unter der Leitung von Paul Radeck wählte die Gruppe einen neuen Vorstand, der sich wie folgt zusammensetzt: Vorsitzende Gabriele Fischer, stellvertretender Vorsitzender Heinz Salewski, Kassenwart Lm. Martin, Kassenprüfer Hermann Faust und Erika Schmidt, Schriftführer Eitel Berger. Die Vorstandsmitglieder wurden alle einstimmig gewählt.

Hanau – Sonnabend, 26. April, 16 Uhr, Frühlingsfest in der Gaststätte Sandelmühle am 1860er Sportplatz. Lm. Gerhard Wein wird den zweiten Teil seines Urlaubsfilmes über Indien vorführen. Es wird aber auch genügend Zeit für Schabbern und Plachandern bleiben. Für Essen und Trinken sorgen die Wirtsleute. Bitte gute Laune und Gäste mitbringen.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Dr. Barbara Loeffke, Alter Hessenweg 13, 21335 Lüneburg, Telefon (0 41 31) 4 26 84. Geschäftsstelle: Haus Deutscher Osten, Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 7 01 54-38

Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Walter Beber, Alte Trift 5, 29614 Soltau; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Bezirksgruppe Braunschweig – Sonnabend, 12. April, 10.30 Uhr, Jahreshauptversammlung im Intercity-Restaurant, Braunschweig. Die Einladungen an die Delegierten sind rechtzeitig herausgegangen. Um rege Beteiligung wird gebeten, Gäste sind herzlich willkommen.

Celle – Zur Jahreshauptversammlung konnte der 1. Vorsitzende Heinz Pilkowski 70 Mitglieder und Gäste willkommen heißen. Besonders begrüßte er den Gastredner Ottfried von Weiss, Präsident des Vereins „Aufbau Bernsteinland Ostpreußen e.V." mit Sitz in Eldingen. In seinem Vortrag berichtete Ottfried von Weiss über die Arbeit seines Vereins für Nord-Ostpreußen. Der Verein ist eine humanitäre Hilfsaktion, die Hilfe zur Selbsthilfe für die dortige Bevölkerung leisten will. 1996 fanden acht Maschinentransporte statt. So konnten bisher 30 Familien in acht Dörfern mit landwirtschaftlichen Maschinen, Geräten und Saatgut ausgestattet werden. Ebenso fördert der Verein den Neuaufbau einer Siedlung in Seepothen, unweit von Königsberg, sowie den Aufbau von Handwerksbetrieben. Als Dank für seine Berichterstattung überreichte der 1. Vorsitzende dem Referenten das Bild einer Kantgedenktafel sowie das von der Gruppe aufgerundete Ergebnis einer Sammlung für den Verein. Im Jahresbericht erinnerte Heinz Pilkowski an die Veranstaltungen 1996, so u. a. an die Ostpreußenreise. Die Berichte von Kassenwartin Ella Horack und Kassenprüfer Johannes Rehse führten zu einem positiven Urteil. Bei den Wahlen wurde die Wiederwahl des 2. Vorsitzenden Manfred Kirrinis und der Kassenwartin Ella Horack vorgeschlagen und einstimmig beschlossen. Zum neuen Kassenprüfer wurde Bruno Jäkel gewählt. Dem geschäftsführenden Vorstand gehören ferner Heinz Pilkowski als 1. Vorsitzender und Rita Schluff als Schriftführerin an. Dem Hausmeister des Hauses der Jugend, Wolfgang Güllert, und dessen Ehefrau wurde mit einem Geschenk für die langjährige Zusammenarbeit gedankt. Die Veranstaltung schloß mit einem gemeinsamen Fleckessen.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Bielefeld – Mittwoch, 23. April, 13.20 Uhr, Treffen der Wandergruppe am Bahnhofsvorplatz zur Abfahrt nach Herford um 13.33 Uhr. Dort Wanderung unter der Leitung von Doris Niemann in und um Herford mit Einkehr. Fahrkarten bitte selbst lösen. – Don-

nerstag, 24. April, 16 Uhr, Heimatliteraturkreis Ost- und Westpreußen unter der Leitung von Waltraud Liedtke in der Wilhelmstraße 13, 6. Etage. – Sonnabend, 26. April, 14.30 Uhr, „Heimatnachmittag zur Maienzeit" mit einer Volkstanzgruppe und Vorträgen in der Schlachthof-Gaststätte, Walther-Rathenau-Straße 28. – Die Gruppe fährt am Pfingstsonntag, 18. Mai, zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf. Anmeldungen bei Lm. Kolletzki, Telefon 05 21/17 50 72, Lm. Paehr, Telefon 05 21/33 08 60, W. Liedtke, Telefon 05 21/10 24 71, oder H. Stettnisch, Telefon 05 21/2 72 19.

Dortmund – Montag, 21. April, 14.30 Uhr, Treffen in den Ostdeutschen Heimatstuben, Landgrafenschule/Ecke Märkische Straße.

Düsseldorf – Dienstag, 15. April, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im GHH, Ostpreußenzimmer, 4. Etage (Aufzug vorhanden). Gäste sind immer herzlich willkommen. – Mittwoch, 16. April, 15 Uhr, Ostdeutsche Stickerei mit Helga Lehmann und Christel Knackstädt im GHH, 1. Etage/Zwischengeschoß. – Mittwoch, 16. April, 19.30 Uhr, Autorenlesung Klaus Bednarz/Winfried Lipscher „Meiner Heimat Gesicht"/„Ostpreußen im Spiegel der Literatur" im GHH, Ostpreußenzimmer 412. – Donnerstag, 17. April, 15 Uhr, Vorführung des Films „Ich denke oft an Piroschka" mit Lilo Pulver im GHH, Eichendorff-Saal. – Sonnabend, 19. April, 13.36 Abfahrt der Wandergruppe unter der Leitung von Edith Koitka vom Hauptbahnhof, Gleis 6, nach Neandertal (alter Bahnhof mit Stellwerk). Von hier aus kleiner Fußmarsch zum Neandermuseum (Gehbehinderte werden gefahren). Nach der Führung gegen 16.30 Uhr Kaffeetafel im Hotel-Restaurant Becher. – Donnerstag, 24. April, Abfahrt 9 Uhr vom Busbahnhof Worringer Straße, Tagesfahrt zum Deutschen Klingenmuseum in Solingen-Gräfrath. Die Kosten für Busfahrt, Besichtigungen, Mittagessen und Kaffeetrinken betragen pro Person 65 DM. Weitere Informationen und Anmeldungen unter Telefon 02 11/68 23 18.

Haltern – Mit einer Gedenkstunde zum Tag der Heimat am Mahnmal, einer neuen Ausstellung und Veranstaltungen zum Erntedankfest will der BdV 1997 und 1998 in Haltern Akzente setzen und den Heimatgedanken wachhalten. Das beschloß der BdV bei seiner Delegiertenversammlung im Trigon Haltern. In seinem Tätigkeitsbericht hatte Vorsitzender Emil Slaby als Höhepunkt der Aktivitäten 1996 die Ausstellung „50 Jahre Vertreibung", die auf große Resonanz stieß, herausgestellt. Die Vorstandswahlen boten keine Überraschung: Die Delegierten der Landsmannschaften und der Chorgemeinschaft bestätigten den bisherigen Vorstand mit Emil Slaby als 1. Vorsitzenden, Günter Wegner und Norbert Sprinz als seine Stellvertreter, Maria Matuszczyk als Schriftführerin und Adolf Nowinski als Pressesprecher.

Neuss – Sonntag, 27. April, 15 Uhr, Frühlingsfest mit Tanz in den Mai und großer Tombola im Kardinal-Frings-Haus, Münsterplatz 16.

Lüdenscheid – Zur Jahreshauptversammlung konnte Vorsitzender Dieter Mayer wieder viele Landsleute, den Ehrenvorsitzenden Curt Albrecht, den früheren Vorsitzenden Dr. Wilde, den stellvertretenden Vorsitzenden Karl Baumann nebst Gattin, den Vorsitzenden des Heimkehrerverbandes, Roland Bayer, nebst Gattin sowie die örtliche Presse begrüßen. Nach der Totenehrung wurden Josef Preuß, Johanna Gang, Liesbeth Wolff, Horst Regge, Heinz Baschek, Leo Schmidt sowie Paul und Dora Klung für ihre zehnjährige Mitgliedschaft mit einer Treueurkunde geehrt. Es folgte der Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden über die Aktivitäten 1996 mit besonderem Dank an alle Mitwirkenden, Stadtfesthelfer und Kuchenspender sowie die Berichte der einzelnen Gruppen. Danach konnte die Tagesordnung zügig abgewickelt werden. Da für die aus gesundheitlichen Gründen aus dem Vorstand ausgeschiedene 1. Schriftführerin Irene Winkler kein Nachfolger gefunden werden konnte, wurde dieses Amt auf die stellvertretende Schriftführerin Waltraud Lange übertragen. Als Kassenprüfer wurden Rudi Röder und Helmut Biallas sowie zum Vertreter Wolfgang Wachsmuth gewählt. Nach dem traditionellen Grützwurstessen zeigte Lm. Lichter, Bochum, die Filme „Masuren – Naturparadies" und „Romantisches Masuren – Land der 1000 Seen" im Großformat. Zum Abschluß der Veranstaltung verteilte die Kulturwartin Waltraud Lange an alle Mitglieder der buntgefärbte Ostereier. – Bei der Landesdelegierten-, Kultur- und Frauentagung wurde Vorsitzender Dieter Mayer erneut zum Bezirksreferenten des Bezirkes Arnberg gewählt.

Siegen – Die Gruppe hielt ihre Jahreshauptversammlung ab. Vorsitzende Thilde Utikal konnte in ihrem Jahresbericht 1996 auf viele Aktivitäten verweisen wie z. B. die monatlichen Frauentreffen, die Teilnahme an den Veranstaltungen des BdV-Kreisverbandes und die zehntägige Copernicus-Ausstellung im Siegener Rathaus. Eine Tagesfahrt führte die Mitglieder zur im 12. Jahrhundert erbauten Burg Altena, die über dem Lennetal liegt. Hier gründete 1909 der Ostpreuße Richard Schirrmann die erste Jugendherberge Deutschlands. Vor der Besichtigung der Burg wurden noch zwei Heimatstuben besucht. Die Vorweihnachtsfeier erbrachte einen guten Erlös aus den Basarverkäufen und erfreute mit einer Bildschau über die Sommerfahrt der JLO. Der Jahresplan 1997 beinhaltet wieder die monatlichen Frauentreffen, die jeweils am dritten Dienstag stattfinden, sowie Teilnahmen an BdV-Veranstaltungen. Des weiteren wird am Pfingstsonntag, 18. Mai, eine Busfahrt zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf unternommen. Kassen- und Kassenprüfungsbericht brachten die Entlastung des Vorstandes. Jugendreferent Jochen W. C. Meyer berichtete von den Aufgaben und Vorhaben der JLO im laufenden Jahr. Vor der Videofilmvorführung „Ostpreußen – neue Heimat der Rußlanddeutschen" von Dietmar Munier hielt der 2. Vorsitzende Anton Olbrich zur Einführung einen Kurzvortrag zur Geschichte der Rußlanddeutschen von Iwan dem Schrecklichen über die Zeit Peters des Großen bis hin zur Siedlungsgeschichte zur Zeit von Katharina II. Des weiteren über die Leiden der Deutschen unter den Bolschewisten, nach der Vertreibung und Verschleppung unter Stalin bis zur heutigen Zeit.

Wuppertal – Der 40. Große Ostpreußenball in den Zoo-Sälen war wieder einmal ein wirklich gelungenes Fest. Wie immer sang der Ostdeutsche Heimatchor Wuppertal unter der bewährten Leitung von Adolf Fackert, und die beliebten „Fidelen Sauerländer" aus Kierspe spielten sehr fleißig zum Tanz auf. Mit dem „Fürstengruß" und dem „Elchgruß", geblasen vom Jagdbläserkorps Wülfrath, begann nach dem Begrüßungszeremoniell der Ball. Zwischen den Tanzserien präsentierten sich zwei Formationen vom Tanzcenter Asfahl in Standard und Latein sowie der Stimmungssänger Wolfram Schäfer. Als Gäste waren besonders Jutta Appelt MdL und Bürgermeister Hermann Josef Richter sowie viele Landsleute aus den benachbarten Kreisgruppen zu begrüßen. So hat sich die Vorarbeit des gesamten Vorstandes für diesen Ball gelohnt, bar dem Motto „Denn die Freude, die wir geben, kehrt ins eigne Herz zurück". – Die Gruppe plant wieder eine Tagesfahrt nach Aachen/Monschau oder ins Münsterland.

Heimat neu gesehen (44)



Kreis Elbing: *Die 1000jährige Eiche zu Cadinen* Foto Korall

Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Kaiserslautern – Dienstag, 22. April, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe in der Heimatstube, Lutzerstraße 20, Kaiserslautern. – Achtung, das Treffen der Frauengruppe am 20. Mai fällt aus.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt

Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Aschersleben – Mittwoch, 23. April, 14 Uhr, Treffen der Handarbeitsgruppe im Haus der Volkssolidarität.

Dessau – Montag, 14. April, 14 Uhr, Treffen im Krötenhof. Es werden Frühlingslieder gesungen und Frühlingsbräuche vorgestellt. – Montag, 21. April, 14.30 Uhr, Treffen der Singegruppe in der Begegnungsstätte Knarrberg. – Mittwoch, 23. April, 14.30 Uhr, Treffen der Plachandergruppe in der Begegnungsstätte Knarrberg.

Halle (Saale) – Für die Busfahrt zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 17. und 18. Mai in Düsseldorf sind noch einige Plätze frei. Nähere Auskünfte bei Uschi Abicht, Philipp-von-Ladenberg-Straße 13, 06114 Halle/Saale, Telefon 03 45/7 75 94 42.

Magdeburg – Dienstag, 22. April, 13.30 Uhr, Treffen der Handarbeitsgruppe „Die Stickerchen" in der Frauenbegegnungsstätte e.V., Goethestraße 44. – Freitag, 25. April, 16 Uhr, Probenachmittag der Singegruppe im Sportlerheim TuS-Zielitzerstraße. Es werden immer singelustige Landsleute gesucht.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Eckernförde – Freitag, 25. April, 17 Uhr, Vorführung des Videofilms „Ostpreußen" im Café Heldt. Der dritte Teil zeigt Reiseeindrücke aus Fischhausen, Palmnicken, Rauschen, Cranz, Rossitten, Elbing u. a.

Kiel-Elmschenhagen – Zur Jahreshauptversammlung konnte Vorsitzender Heinz Jaschinski 35 Mitglieder und Gäste, unter ihnen als Ehrengast der LO-Schatzmeister und Landesgruppenvorsitzende Günter Petersdorf, im Gemeindehaus der ev. Maria-Magdalenen-Kirche begrüßen. Nach der Totenehrung gab Lm. Jaschinski einen Rückblick auf die Aktivitäten 1996 der Gruppe, die seit 1989 einen unveränderten Mitgliederbestand von 36 Landsleuten aufweisen kann. Anschließend schilderte die Frauengruppenleiterin Emmi Otto die abwechslungsreiche Arbeit ihrer Gruppe. Der von Ruth Langhagel vorgelegte Kassenbericht ergab laut der Kassenprüferin Ilse Kolberg keine Beanstandungen, und so konnte der gesamte Vorstand entlastet werden. Bei den anstehenden Wahlen wurde Martha Nowotschin zur stellvertretenden Frauengruppenleiterin gewählt, während sich für das Schriftführeramt leider keine Kandidaten fanden. Für das laufende Jahr sind noch etliche Aktivitäten geplant. So fährt die Gruppe zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 17. und 18. Mai in Düsseldorf. Interessierte können sich noch anmelden. Das Sommerfest findet voraussichtlich am 23. August im Siedlerheim Tannenberg in Kiel und das Erntedankfest am 4. Oktober in den Räumen der Maria-Magdalenen-Kirche statt, wie auch die Adventsfeier am 6. Dezember. Für eine Chronik, die 1998 zum 50jährigen Bestehen der Gruppe herausgegeben werden soll, werden noch Bücher, Fotos, Zeitungsausschnitte etc. gesucht, die im Zusammenhang mit der Gruppe und ihrer Gründung stehen. Nach der Tagesordnung ging es bei Kaffee, Wurst und Salaten zum gemütlichen Teil über. Zur Unterhaltung aller trug Elisabeth Kamienikak Lieder vor, und Margarethe Jaschinski veranstaltete ein Quiz.

Uetersen – Sonnabend, 12. April, 15 Uhr, Monatsversammlung im Haus Ueterst End. Dr. Christa Benz, Mölln, wird einen Vortrag über Leben und Werk von fünf bedeutenden ostpreußischen Frauen halten, über die literarische Größe Fanny Lewald, die große Käthe Kollwitz, über den „Unteroffizier Annemarie aus Tapiau", über die große Kanalschwimmerin Anni Weynell und über die Begründerin der Landfrauenbewegung, Elisabeth Böhm. – 40 Mitglieder und Gäste waren zur Monatsversammlung im Haus Ueterst End erschienen. Nach der traditionellen Kaffeetafel informierte Vorstandsmitglied Joachim Rudat über den Stand der Eigentumsfragen der Vertriebenen. Rudat, der auch Vorsitzender der Kreisgemeinschaft Wehlau ist, zitierte u. a. aus dem Buch von Dieter Blumenwitz, Staats- und Völkerrechtler, „Das Offenhalten der Vermögensfrage in den deutsch-polnischen Beziehungen", das kürzlich die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen herausgegeben hat. Rudat führte u. a. aus, daß die Eigentumsrechte nach wie vor bestünden, da die Vertreibung und die Konfiszierung von Privateigentum nach dem Völkerrecht und der Haager Konvention völkerrechtswidrig seien. Die Regierung der Bundesrepublik Deutschland würde daher immer wieder erklären, so z. B. in einem Brief des Auswärtigen Amtes vom 1. Juli 1996 an die LO-Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, daß sich die Bundesregierung weiterhin mit den zu Gebote stehenden Mitteln für die Vermögensinteressen der Vertriebenen einsetzen werde. Wegen der großen Resonanz und der lebhaften Diskussion versprach die Vorsitzende Ilse Rudat, bei Gelegenheit einen weiteren Vortrag zu diesem Thema ins Programm aufzunehmen.

Landesgruppe Thüringen

Vors.: Gerd Luschnat, Schleusinger Straße 101, 98714 Stützerbach, Telefon (0 36 77) 84 02 31

Altenburg – Dienstag, 22. April, 15 Uhr, Frühlingsfest in ostpreußischer Mundart im Hotel Europäischer Hof, Wettinerstraße 21, Altenburg. Bei dem Fest können noch Meldungen für das landesweite Ostpreußentreffen am 24. Mai in Ilmenau sowie auch für die Marienwallfahrt nach Werl abgegeben werden.

Jena – Sonnabend, 26. April, 15 Uhr, ostpreußisches Osterfest im Klubhaus Ringwiese.



Fortsetzung von Seite 14

Kiwitt, Anton, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt Hohenbergring 66, 53940 Hellenthal, am 19. April

Kniffki, Lieselotte, geb. Haugwitz, aus Ortelsburg, jetzt Auf den Äckern 6, 59348 Seppenrade, am 19. April

Meyer, Martha, geb. Jedamski, aus Bunhausen, Kreis Lyck, jetzt Lappenstuhl 203, 49565 Bramsche, am 17. April

Murach, August, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Raiffeisenstraße 5, 30926 Seelze, am 16. April

Post, Georg, aus Steffensfelde, Kreis Gumbinnen, jetzt Holunderstraße 9, 45770 Marl-Sinsen, am 18. April

Sawitzki, Marie, geb. Abramzik, aus Farienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Hermannstraße 27, 32052 Herford, am 16. April

zum 81. Geburtstag

Boguschewski, Waltraut, aus Albrechtsfelde, Kreis Treuburg, jetzt Herrenhäuser Straße 16, 30938 Burgwedel, am 7. April

Ditt, Anna-Ida, geb. Goerke, aus Schule Lindenhof/Schirwindt, Kreis Schloßberg, jetzt Magdalenenstraße 68, 20148 Hamburg, am 6. April

Herbig, Paul, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Uhlandstraße 10, 32105 Bad Salzuflen, am 16. April

Horn, Elisabeth, geb. Liehr, aus Platen, Kreis Ebenrode, jetzt Hermann-Löns-Weg 11, 25563 Wrist, am 14. April

Hunger, Herta, geb. Allenhöfer, aus Ebenrode, jetzt Tübinger Straße 64, 71032 Böblingen, am 14. April

Jakubassa, Frieda, geb. Lick, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Ostermannstraße 6, 47506 Neukirchen-Vluyn, am 20. April

Jesgarcz, Engel, geb. Witte, aus Lötzen, jetzt Teichweg 4, 31559 Haste, am 16. April

Katzmarski, Cäcilie, geb. Zakrewski, aus Fröhlichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Akazienstraße 11, 47447 Moers, am 18. April

Kintzel, Frieda, geb. Skindzel, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Eickendorfer Straße 4, 28215 Bremen, am 17. April

Kleemann, Hildegard, aus Lyck, jetzt Brennweg 9, 63619 Bad Orb, am 18. April

Kosanke, Marie, geb. Leymann, aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt Wurmstraße 7, 52531 Übach-Palenberg, am 15. April

Krüger, Hildegard, geb. Balzer, aus Lyck, Bismarckstraße 52, jetzt Platanenallee 15, 63739 Aschaffenburg, am 15. April

Linne, Ella, geb. Druskat, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Am Rüsling 44, 59555 Lippstadt, am 18. April

Mundelius, Anneliese, aus Gudwallen, jetzt Sophie-Dorothee-Straße 19, 29225 Celle, am 14. April

Pinkel, Gertrud, geb. Moderegger, aus Damerau, Kreis Ebenrode, jetzt Arndtstraße 40, 14943 Luckenwalde, am 16. April

Reinbacher, Georg, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Friesenweg 5, 15366 Neuenhagen, am 16. April

Riechert, Albert, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Max-Eyth-Straße 153, 72760 Reutlingen, am 20. April

Thau, Lucie, geb. Egdmann, aus Königsberg, Straße 51, Nr. 12, jetzt Am Schölkegraben 46, 38226 Salzgitter, am 2. April

Weichler, Erika, aus Insterburg, jetzt Fritz-Reuter-Straße 11, 23701 Eutin, am 14. April

Zander, Heinrich, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Marktfeldstraße 38, 41063 Mönchengladbach, am 15. April

Ziesemer, Hertha, geb. Augustin, aus Lyck, Yorckstraße 34, jetzt Sudermannstraße 31, 21077 Hamburg, am 16. April

Zugenbühler, Anni, geb. Seel, aus Wiesenhöhe, Kreis Treuburg, jetzt Lohrbergstraße 10, 64377 Maintal, am 11. April

zum 80. Geburtstag

Abel, Grete, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Goethestraße 25, 04651 Bad Lausick, am 15. April

Bogumil, Willi, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Trinenkamp 64, 45889 Gelsenkirchen, am 8. April

Boss, Henry, aus Derschau, Kreis Schloßberg, jetzt Drosselweg 5, 25451 Quickborn, am 8. April

Dorra, Gustav, aus Kannwiesen, Kreis Ortelsburg, jetzt Pfalzfelder Straße 20, 56291 Norath, am 17. April

Flötenmeyer, Erich, aus Ebenrode, jetzt Celler Straße 58, 30161 Hannover, am 18. April

Frost, Emma, geb. Preuß, aus Göritten, Kreis Ebenrode, jetzt Obere Dorfstraße 21, 09661 Grünlichtenberg, am 14. April

Gawlick, Horst, aus Peitschendorf, Kreis Sensburg und Groß Nuhr, Kreis Wehlau, jetzt Kliedbruchstraße 24a, 47803 Krefeld, am 4. April

Giese, Traute, aus Tilsit, jetzt Rosa-Luxemburg-Allee 19, Brandenburg, am 13. April

Goewe, Ekkehard, aus Lötzen, jetzt Bamberger Straße 64c, 95445 Bayreuth, am 9. April

Graef, Annelore, geb. von Terzi, aus Lyck, jetzt Osterhörner Straße 26, 26817 Rhauderfehn, am 18. April

Gretzki, Frieda, geb. Bialluch, aus Rummau, Kreis Ortelsburg, jetzt Aggerstraße 11, 53840 Troisdorf, am 17. April

Fortsetzung auf Seite 18

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1997

13. April, **Ortelsburg**: Treffen Mensguth. Herne/Wanne-Eickel.

18. April, **Fischhausen**: Treffen Germau. Haus Godewind, Hohwacht (Schleswig-Holstein).

19. April, **Fischhausen/Königsberg-Land**: Treffen Schaaksvitte und Nachbarorte. Gaststätte Im Wiesengrund, Buschkämpen, 27576 Bremerhaven-Lehe.

19. April, **Ortelsburg**: Treffen Kornau. Herne/Wanne-Eickel.

19. April, **Sensburg**: Kirchspieltreffen Peitschendorf und Aweyden. Verkehrshotel, Willy-Brandt-Allee 54, 45891 Gelsenkirchen-Erle.

19./20. April, **Lyck**: Ortstreffen Steinberg. Trendelburg bei Kassel.

19./20. April, **Rößel**: Treffen Landgemeinde Krausen. Hotel Nepomuk, Rech an der Ahr.

19./20. April, **Wehlau**: Kirchspieltreffen Schirrau. Neetzer Hof, Bleckeder Landstraße 1, Neetze/Lüneburg.

20. April, **Lyck**: Regionaltreffen. Lübeck.

24.–27. April, **Elchniederung**: Kirchspieltreffen Herdenau, Karkeln, Schakendorf. Ehemaliges Staatliches Kurhaus, Bad Nenndorf.

25.–27. April, **Lyck**: Ortstreffen Hansbruch. Hotel Belvedere an der Edertalsperre, 34513 Waldeck.

25.–27. April, **Schloßberg**: Ortstreffen Haselberg. Hotel Quellenhof, Rathausstraße 22/24, Bad Pyrmont.

26. April, **Ortelsburg**: Treffen Kobulten. Herne/Wanne-Eickel.

26. April, **Sensburg**: Kirchspieltreffen Hoverbeck. „Winzerschenke", Linzer Straße 3, 53572 Unkel/Rhein.

26. April, **Sensburg**: Kirchspieltreffen Schmidtsdorf. Schützenheim, Heidestraße 5, 58239 Schwerte/Ruhr.

26./27. April, **Fischhausen**: Treffen Drugehnen und Rund um den Galtgarben. Hotel Zur Linde, Lindenstraße 4, 37603 Holzminden (Ortsteil Neuhaus im Solling).

26./27. April, **Königsberg-Land**: Kirchspieltreffen Powunden. Hüffelsheim.

27. April, **Ortelsburg**: Treffen Rohmanen. Herne/Wanne-Eickel.

Allenstein-Land



Kreisvertreter: Leo Michalski, Adolf-Westen-Straße 12, 42855 Remscheid, Telefon und Fax (0 21 91) 2 45 50. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., Postfach 12 09, 49170 Hagen a. T. W., Tel. (0 54 01) 97 70

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 1
Zugang nur Eingang Nord

Ermländer-Wallfahrt nach Werl am Sonntag, 4. Mai – Außer den in Folge 12/1997 angegebenen Allensteiner Treffen in Werl kommen daselbst am Sonntag nach dem Hochamt zusammen: Die Kirchspielangehörigen von Groß Bartelsdorf in der Walburgisschule, Paul-Gerhardt-Straße (Leitung Anton Kretschmann), und die Kirchspielangehörigen von Groß Lemkendorf in der Gaststätte Im Winkel, Am Markt (Leitung Josef Steffen). Der Kreisvertreter, der Kreistagsvorsitzende, der Kulturreferent, der Pressesprecher und mehrere Mitglieder des Kreistages werden vor Ort sein.

Busfahrt in den Allensteiner Raum mit Herbert Monkowski, Mitglied des Kreisausschusses, 58530 Meinerzhagen, Postfach 14 12, Telefon 0 23 54/41 47, vom 10. bis 18. Mai. Standquartier Allenstein, Novotel am Okullsee. Organisierte Besuchsfahrten nach Wartenburg mit Bruno Heinrich. Tagesfahrten durch das südliche Ostpreußen.

Studien- und Rundreise im Bus durch Westpreußen, Danzig sowie Ermland und Masuren mit Herbert Monkowski (wie zuvor) vom 23. Mai bis 3. Juni.

Urlaub auf dem Bauernhof im südlichen Ostpreußen – Der „Ermländisch-Masurische Verband Deutschstämmiger Landfrauen e. V.", abgekürzt „Landfrauen-Verein", in Allenstein bietet preiswerten Urlaub auf heimischen Höfen in heimatlicher Atmosphäre an. Jüngst ist ein farbiger Prospekt erschienen, der gegen Einsendung von 3 DM in Briefmarken zu beziehen ist, entweder durch die Geschäftsstelle in Allenstein, PL 10-532 Olsztyn, Plac Konsulatu Polskiego 1, oder durch die Vorsitzende Anna Wagner-Rybinska in Wartenburg, PL 11-010 Barczewo, Mokiny 15.

Angerapp (Darkehmen)



Kreisvertreter: Reinhard Teßmer, Telefon (0 42 98) 4 14 65, Bergstraße 44, 28865 Lilienthal

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 3
Zugang nur Eingang Nord

Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 17. und 18. Mai in Düsseldorf – Die Angerapper aus Stadt und Kreis treffen sich wiederum in Halle 3. Der Kreisvertreter hofft auf eine rege Teilnahme.

Kirchspieltreffen Trempen – Landsmann Heinz Teweleit, Gabelsberger Straße 24, 09684 Mittweida, Telefon 0 37 27/9 20 92, lädt alle Tremper herzlich zu einem Treffen am Sonnabend, 7. Juni, ab 9.30 Uhr, im Gasthof in 09306 Frankenau/Kreis Mittweida ein. Zimmer können beim Fremdenverkehrsamt, Rochlitzer Straße 58, 09648 Mittweida, Telefon 0 37 27/28 04, Fax 0 37 27/28 06, bestellt werden. Diese Veranstaltung ersetzt nicht das traditionelle Treffen mit Landsmann Kurt Wendland am 23. August in Bad Gandersheim.

Elchniederung



Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück. Geschäftsführer: Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon (0 54 41) 79 30

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 3
Zugang nur Eingang Nord

Die Heimat-Busreisen für die Kirchspiele Kuckerneese vom 5. bis 16. Juli, Groß Friedrichsdorf vom 20. bis 28. Juni und Neukirch vom 19. bis 27. Juli sind bis auf wenige Einzelplätze ausgebucht. Für die Fahrten Kirchspiele Rauterskirch und Seckenburg vom 25. Mai bis 2. Juni und vom 28. August bis 5. September, Kirchspiel Neukirch vom 4. bis 12. Juli und Groß Friedrichsdorf/Heinrichswalde vom 29. Juni bis 7. Juli sowie unabhängig von Kirchspielen vom 30. August bis 8. September und vom 10. bis 19. September sind noch Plätze frei. Informationen erteilt die Geschäftsstelle, Telefon 0 54 41/79 30.

Linkuhnen und Umgebung – Eine Kombinationsreise Tilsit und Nidden der früheren Bewohner Linkuhnens und Umgebung vom 26. August bis 4. September ist in Vorbereitung. Näheres über den Ablauf der Reise wird beim „Linkuhner-Treff", der vom 23. bis 25. Mai im Familienferienheim Teutoburg in Bielefeld-Ubbedissen stattfindet, besprochen. Anmeldung dazu bei Fritz Wedler, Milser Ring 9, 33818 Leopoldshöhe, Telefon 0 52 02/8 01 35. Wer an dieser Gemeinschaftsreise interessiert ist und nicht zum Treffen nach Bielefeld kommt, möge sich bei Ernst Wohlgemuth, Am Kanal 3, 49565 Bramsche, Telefon 0 54 61/6 17 41, melden.

Zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 17. und 18. Mai auf dem Messegelände in Düsseldorf werden auch zahlreiche Besucher aus der Elchniederung erwartet. Die Veranstaltung beginnt am Sonnabend, 17. Mai, mit der Kranzniederlegung am Ehrenmal auf dem Nordfriedhof. Das Deutschlandtreffen steht unter dem Motto „Ostpreußen lebt" und wird um 10.30 Uhr mit einem Rundgang durch die Ausstellungen in Halle 6 eröffnet. Für die Kreisgemeinschaft Elchniederung werden Tische in der Halle 3 ausgewiesen. Hier werden offizielle Vertreter der Kreisgemeinschaft durchgehend den Besuchern zur Verfügung stehen. In Halle 3 werden auch die Mitglieder der benachbarten Heimatkreisgemeinschaften versammelt sein. An beiden Tagen erwartet die Besucher ein umfangreiches Programm. Höhepunkt des Treffens wird die Großkundgebung am Pfingstsonntag in Halle 7 sein. Zimmerbestellungen können über den Verkehrsverein in 40042 Düsseldorf, Postfach 10 51 51, Telefon 02 11/17 20 20, erfolgen.

Gumbinnen



Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, 33501 Bielefeld, Tel. (05 21) 51 69 64 (Frau Niemann)

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 3
Zugang nur Eingang Nord

Mitteilung über Reisen in die Heimat – Nach einem geschlossenen Vergleich zwischen Richard Mayer und Alexander Keil, Inhaber der Firma „Kulturreisen Mayer & Keil GmbH" scheidet Richard Mayer aus der GmbH aus. Uns liegen zur Zeit die von Alexander Keil seit Dezember 1996 mehrmals angekündigten Verträge über die Belegung des Hotels Kaiserhof für 1997 nicht vor. Von der 1996 gegründeten Firma „Erna Mayer, Reisebüro", Bernsteinstraße 78, 84032 Altdorf, Telefon 08 71/93 50 30, Fax 08 71/93 50 20, liegen uns rechtskräftige Verträge mit der Kreisverwaltung Gumbinnen vor, daß dieses Reisebüro die Belegungsrechte für das Hotel Kaiserhof vom 10. Mai bis 7. September besitzt. Auch teilte uns Bürgermeister Trifonow am 11. März schriftlich mit: „Zum jetzigen Zeitpunkt existiert wirklich nur ein Vertrag über die Pacht eines Hotels von der Firma Erna Mayer für das Jahr 1997." Aufgrund der geschilderten Fakten sind hiermit alle bisher irrtümlich erschienenen Mitteilungen gegenstandslos. Wir bitten um Ihr Verständnis!

Heiligenbeil



Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 2
Zugang nur Eingang Nord

Termine 1997 – Nachdem der Kreisausschuß und der Kreistag in Bad Essen getagt haben, steht als nächster Termin die Zusammenkunft der Nur-Ortsvertreter zu einer Arbeitssitzung am 19. und 20. April ebenfalls in Bad Essen bei Osnabrück an. Danach sehen sich alle Landsleute aus dem Kreis Heiligenbeil beim Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 17. und 18. Mai in Düsseldorf wieder. In Halle 2 werden wir wieder unseren bewährten Bücher- und Fotostand aufbauen, an dem während der zwei Tage ständig Kreisausschußmitglieder zugegen sein werden, um auch Fragen zu beantworten. Es folgt im September unser Kreistreffen in Burgdorf bei Hannover. Am 5. September findet der Patenschaftsabend des Kreisausschusses statt, und am 6. und 7. September folgt das große Kreistreffen mit umfangreichem Programm, welches im Sommer bekanntgegeben wird. Bitte kommen Sie recht zahlreich nach Düsseldorf und Burgdorf und informieren Sie auch Freunde und Verwandte.

Königsberg-Stadt



Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 2
Zugang nur Eingang Nord

Vorstädtische Oberrealschule – Das Jahrestreffen der Vereinigung ehemaliger Schüler der Vorstädtischen Oberrealschule zu Königsberg (Pr) e.V. findet vom 10. bis 12. Oktober in Eisenach statt. Tagungsstätte und Quartier ist das schöne, traditionsreiche Hotel Thüringer Hof, Karlsplatz 11, 99817 Eisenach, Telefon 0 36 91/2 80. Buchungen werden nach dort ab sofort unter dem Kennwort „Königsberger Schule" entgegengenommen. Neben einer Stadtführung wird am Sonnabend nachmittag ein Ausflug zur Wartburg angeboten. Höhepunkte des Treffens sind der Freitag abend mit dem traditionellen „Antrinken" und geselligem Plachandern sowie der Festabend am Sonnabend. Gäste sind herzlich willkommen. Alle, die die Schule besucht haben und an der Vereinigung interessiert sind, können Informationen, aktuelle Rundschreiben und ein Anschriftenverzeichnis, Stand März 1997, mit mehr als 300 Anschriften anfordern. Auch wer unsere Schule nur kurz besucht hat, z. B. die Geburtsjahrgänge 1931 bis 1934, ist herzlich willkommen. Beim Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 17. und 18. Mai in Düsseldorf werden wir in Halle 2 im Bereich Königsberg-Stadt Plätze reservieren. Kontaktadresse: Erwin Barran, Gartenstraße 49, 47506 Neukirchen-Vluyn, Telefon 0 28 45/35 85.

Haberberger Knaben- und Mädchen-Mittelschule – Das Jahrestreffen 1997 der Vereinigung ehemaliger Haberberger Knaben- und Mädchen-Mittelschüler findet vom 2. bis 4. Mai im Hotel Bristol, Friedrich-Ebert-Straße 20, 55130 Münster, statt. Anmeldungen sind zu richten an Franziska Krüger, Röntgenstraße, Haus 3, 63225 Langen.

Tannenwalde – Auch wir treffen uns am 17. und 18. Mai anläßlich des Deutschlandtreffens der Ostpreußen auf dem Düsseldorfer Messegelände. In Halle 2 sind Plätze für die Tannenwalder reserviert. Kontaktadresse: Gisela Schlacht, Gorch-Fock-Weg 26, 22844 Norderstedt.

Kinderhäuser in Königsberg und Nord-Ostpreußen 1945 bis 1948 – Unsere Reise im vergangenen Jahr auf den Spuren der Vergangenheit war wieder ein voller Erfolg. Nette Leute, ein zuverlässiger und freundlicher Busfahrer sowie eine reizende Dolmetscherin ließen die Reise trotz mancher trauriger Begegebenheiten zum Erlebnis werden. Mit der Stadtrundfahrt und einem kleinen Fest in der Johanna-Ambrosius-Schule, Luisenallee, begann unser dritter Besuch in Königsberg. Die erste Ausfahrt führte uns auf die Kurische Nehrung zur Vogelwarte nach Rossitten und nach Pillkoppen. Auf dem Weg nach Rauschen besuchten wir Pobethen. Hier gab es nach 1945 ein Kinderhaus für deutsche Waisen, die zum Teil aus der Umgebung, den Krankenhäusern und zum Teil von der Straße aufgelesen dort hingebracht wurden. Viele Kinder sind hier verstorben und liegen hinter der Kirche, die jetzt nur noch eine Ruine ist, begraben, u. a. auch die Geschwister einer Mitreisenden. Ein Blumenstrauß als Erinnerung und des Gedenkens blieb zurück. Rauschen war dann unsere letzte Etappe an diesem Tage. Über Tapiau, Wehlau, Insterburg erreichten wir Sodehnen und Angerapp. Auch hier fanden wir die Spuren der ehemaligen Kinderlager sowie die Kolchosen, auf denen die Älteren von uns arbeiten mußten, wieder. Am Ortsausgang von Nemmersdorf, der gesprengten Brücke, gedachten wir der vielen Toten jener leidvollen Zeit. Unsere Sträuße nahm die Strömung der



Angerapp mit, und die Gedanken begleiteten sie. Die aufgebaute Salzburger Kirche in Gumbinnen ließ uns für einen Moment alles vergessen. Ort der Geborgenheit und Vertrautheit. Eine Rundfahrt über Maraunenhof, Rotenstein, Quednau, Tannenwalde und das für uns veranstaltete Orgelkonzert in der Philharmonie beendeten den Aufenthalt in unserer Heimat. In diesem Jahr findet unsere Reise nach Königsberg und Ostpreußen gemeinsam mit Schülerinnen der Johanna-Ambrosius-Schule und Gästen Mitte August statt. Kontaktadresse: Christa Pfeiler-Iwohn, Laurembergstieg 3, 22391 Hamburg, Telefon 0 40/5 36 25 04.

Königsberg-Land



Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Tel. (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Tel. (05 71) 8 07-22 72, Portastr. 13 Kreishaus, 32423 Minden

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 2
Zugang nur Eingang Nord

Sonderfahrt der Kreisgemeinschaft – Studienreise, Erlebnisreise, Reise in die Heimat, all das soll den Landsleuten geboten werden, die sich einer Sonderfahrt vom 11. bis 21. Juli anschließen. Am 11. Juli wird um 6 Uhr von Unna aus gestartet (weitere Zusteigemöglichkeiten nach Vereinbarung). Es geht über Schneidemühl (eine Übernachtung) nach Nikolaiken oder Lötzen (zwei Übernachtungen), weiter nach Königsberg (vier Übernachtungen) und nach Danzig (zwei Übernachtungen). Geplant sind Besichtigungen von Thorn, Eckertsdorf, Marienburg, Fahrten auf der Kruttinna und auf die Nehrung. Da ein Teil der Reisegruppe aus Mitgliedern des „Vereins zur Erhaltung der Kirche von Heiligenwalde e.V." besteht, haben alle Mitreisenden die Gelegenheit, den Besuch eines Dorfes im nördlichen Ostpreußen und die Begegnung mit den heutigen Bewohnern als ein Treffen langjähriger Freunde mitzuerleben. Zudem sollen im nördlichen Ostpreußen Kirchen auch außerhalb der gängigen Touristenpunkte besichtigt werden. Nähere Auskünfte und Anmeldungen bei der stellvertretenden Kreisvertreterin Dr. Bärbel Beutner, Käthe-Kollwitz-Ring 24, 59423 Unna/Westfalen, Telefon 0 23 03/1 40 17, die diese Reise im Namen der Kreisgemeinschaft durchführt.

Lyck



Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 50374 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Tel. (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 22149 Hamburg

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 4
Zugang nur Eingang Nord

Ortstreffen Hansbruch – Die früheren Bewohner und ihre Angehörigen treffen sich vom 25. bis 27. April im Hotel Belvedere an der Edertalsperre in 34513 Waldeck.

Ortelsburg



Kreisvertreter: Edelfried Baginski, Tel. (02 09) 7 20 07, Schweidnitzer Straße 21, 45891 Gelsenkirchen. Geschäftsstelle: Edith Albrecht, Bismarckstraße 150, 45888 Gelsenkirchen, Tel. (02 09) 8 34 65

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 4
Zugang nur Eingang Nord

Busfahrt zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf am 18. Mai – Alle Ortelsburger sind aufgerufen, durch ihr zahlreiches Erscheinen ihre Treue zur unvergeßlichen Heimat zu bekunden. Dazu wird ein Bus des Reisedienstes Plewka aus 45699 Herten eingesetzt. Fahrplan: 7.30 Uhr Abfahrt von Fa. Plewka, Herten, Schützenstraße 91; nächster Zusteigepunkt Herne, Hauptbahnhof; 8.20 Uhr Zusteigepunkt Gelsenkirchen-Erle, Ecke Konrad-Adenauer-Allee/Schweidnitzer Straße; Ankunft in Düsseldorf gegen 9.15 Uhr. Die Rückfahrt erfolgt nach Vereinbarung um etwa 16.30 Uhr. Teilnehmermeldung mit Angabe der Personenzahl und des Zusteigepunktes bei der Firma Plewka, Telefon 0 23 66/3 56 51. Die Fahrtkosten betragen für Hin- und Rückfahrt pro Person 5 DM.

Treffen in Lobmachtersen-Salzgitter – Ergänzend zur Terminübersicht im *Ostpreußenblatt* vom 22. März 1997 wird bekanntgegeben, daß das traditionelle Treffen in Lobmachtersen-Salzgitter unter der Klein Jerutter Glokke am Sonntag, 7. September, stattfindet.

Heimatabend in Herne – Der für den 6. Juni in der Musikschule in Herne angekündigte Heimatabend ist nunmehr auf Mittwoch, 4. Juni, um 19.30 Uhr in der Aula der Musikschule, Gräffstraße 43, vorverlegt worden.

Wahlergebnisse – Aufgrund der im Jahre 1996 durchgeführten Wahlen, der Beschlüsse des Kreisausschusses und des neugewählten Kreistages wird nachstehend die Zusammensetzung dieser Gremien bekanntgegeben. Kreisausschuß: Kreisvorsitzender Edelfried Baginski, Schweidnitzer Straße 21, 45891 Gelsenkirchen, Telefon 02 09/7 20 07; 2. Vorsitzender Ewald Grzanna, Cäcilienhof 3a, 45892 Gelsenkirchen, Telefon 02 09/77 24 22; Geschäftsführerin Edith Albrecht, Bismarckstraße 150, 45888 Gelsenkirchen, Telefon 02 09/8 34 65; Schatzmeisterin, zugleich Schriftführerin, Helga Frankiewicz, Schweidnitzer Straße 21, 45891 Gelsenkirchen, Telefon 02 09/77 22 25; Schriftleiter HB Alfred Denda, Wiethagenweg 42, 44227 Dortmund, Telefon 02 31/77 02 23; Karteiführerin Else Ritzenhoff, Amselweg 17, 32805 Horn-Bad Meinberg, Telefon 0 52 34/24 09; Verw. Heimatstube Erich Sadlowski, Reiterwinkel 7, 59557 Lippstadt, Telefon 0 29 41/1 73 42; Beirat Helene Deptolla, Kurt-Schumacher-Straße 8, 45966 Gladbeck, Telefon 0 20 43/4 18 82; Erich Rattay, Am Neuen Friedhof 11, 49898 Lingen, Telefon 05 91/6 57 01. Kreistag: Landbezirk 1 Charlotte Domsalla, Heinrich-Heine-Straße 2, 45889 Gelsenkirchen, Telefon 02 09/51 21 78; Vertreter Erich Latza, Reener Straße 17, 47701 Herten; Landbezirk 2 Ewald Grzanna, Cäcilienhof 3a, 45892 Gelsenkirchen, Telefon 02 09/77 24 22; Landbezirk 3 Elisabeth Wronowski, Honkenbergstraße 72, 44628 Herne, Telefon 0 23 23/8 02 40; Landbezirk 4 Erich Sadlowski, Reiterwinkel 7, 59557 Lippstadt, Telefon 0 29 41/1 73 42; Landbezirk 5 Erich Rattay, Am Neuen Friedhof 11, 49898 Lingen, Telefon 05 91/6 57 01; Landbezirk 6 Artur Podscharly, Emanuelstraße 4, 45879 Gelsenkirchen, Telefon 02 09/2 46 57; Landbezirk 7 Kurt Klask, Dortmunder Straße 45, 45711 Datteln, Telefon 0 23 63/6 44 70; Landbezirk 8 Renate Antoniewski, Kirchstraße 25, 33161 Hövelhof, Telefon 0 52 57/41 77; Vertreter Rajmund Podolecki, Meisenweg 2, 52078 Aachen; Landbezirk 9 Wilhelm Embacher, Kriemhildstraße 8a, 45892 Gelsenkirchen, Telefon 02 09/7 43 59; Landbezirk 10 Helene Deptolla, Kurt-Schumacher-Straße 8, 45966 Gladbeck, Telefon 0 20 43/4 18 82; Vertreter Alfred Denda, s. o.; Landbezirk 11 Edith Tebben, Auf der Breide 4, 50226 Frechen, Telefon 0 22 34/1 65 29; Vertreter Hugo Czimzik, Stettiner Straße 32, 45968 Gladbeck; Landbezirk 12 Walter Giese, Oldenburger Straße 2, 23744 Schönwalde a. B., Telefon 0 45 28/2 70; Landbezirk 13 Hildegard Junga, Zündhütchenweg 4, 51373 Leverkusen, Telefon 02 14/6 14 49; Vertreterin Wally Herkenrath, Schützenstraße 123, 41239 Mönchengladbach; Landbezirk 14 Walter Beber, Alte Trift 5, 29614 Soltau, Telefon 0 51 91/1 32 36; Stadt Ortelsburg Edelfried Baginski, Schweidnitzer Straße 21, 45891 Gelsenkirchen, Telefon 02 09/7 20 07; Else Ritzenhoff, Amselweg 17, 32805 Horn-Bad Meinberg, Telefon 0 52 34/24 09; Wilhelm Glaß, Nürnberger Straße 86, 48529 Nordhorn, Telefon 0 59 21/80 55 15; Dr.-Ing. Gerhard Kalwa, Lessingstraße 15, 41564 Kaarst, Telefon 0 21 31/6 93 56; Vertreter Heinz Jaschinski, Segeberger Landstraße 112, 24145 Kiel; Stadt Passenheim Hans Petry, Im Hederichsfeld 16, 51379 Leverkusen, Telefon 0 21 71/4 97 82; Friedrich Jablonowski, Hauptstraße 38, 31008 Elze, Telefon 0 50 68/7 47; Vertreter Heinz Kleinschmidt, Eschenweg 5, 58099 Hagen; Stadt Willenberg Helga Frankiewicz, Schweidnitzer Straße 21, 45891 Gelsenkirchen, Telefon 02 09/77 22 25; Heinz Rayzik, Fuhrenheitstraße 54, 28832 Achim-Uphusen, Telefon 0 42 02/39 89; Sachkundige Mitglieder Edith Albrecht, Bismarckstraße 150, 45888 Gelsenkirchen, Telefon 02 09/8 34 65; Hugo Czimzik, Stettiner Straße 32, 45986 Gladbeck, Telefon 0 20 43/3 22 79; Alfred Denda, Wiethagenweg 42, 44227 Dortmund, Telefon 02 31/77 02 23; Karl Kalinski, Meisenstraße 13, 45968 Gladbeck, Telefon 0 20 43/7 24 14; Hedwig Kroll, Franzstraße 4, 50321 Brühl, Telefon 0 22 32/4 79 10; Revisoren Artur Podscharly, s. o.; Elisabeth Wronowski, s. o.; Vertreter Gerhard Kalwa, s. o.

Osterode



Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Tel. (0 30) 9 21 60 85, Vincent-van-Gogh-Straße 31, 13057 Berlin. Geschäftsführer Günther Behrendt, Qualenriethe 9, 31535 Neustadt, Tel. (0 50 32) 6 16 14

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 4
Zugang nur Eingang Nord

Für die Kreistagssitzung am Sonnabend, 26. April, ist folgende Tagesordnung vorgesehen: 1. Eröffnung und Begrüßung; 2. Bericht des Kreisvertreters; 3. Haushaltsabschluß 1996 und Haushaltsvoranschlag 1997; 4. Bericht der Rechnungsprüfer; 5. Geschäftsverteilungsplan; 6. Vereinsfragen; 7. Osteroder Zeitung und Publikation; 8. Aussprache und Beschlußfassung zu den Top 2 bis 7, Entlastung des Schatzmeisters und des Kreisausschusses; 9. Zusammenarbeit mit den Deutschen Vereinen im Kreisgebiet; 10. Hauptkreistreffen vom 12. bis 15. September in Osterode am Harz; 11. Mitgliederversammlung am 13. September; 12. Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 17. und 18. Mai in Düsseldorf; 13. Chronik der Kreisgemeinschaft, Archiv und Heimatstube; 14. Ehrungen; 15. Verschiedenes.

Neu erschienen – „In alten Ansichtskarten – Gilgenburg, Hohenstein, Liebemühl im Kreis Osterode" mit 175 Seiten, 32 Farbwiedergaben und einer Texteinführung zu den einzelnen Ortschaften ist soeben erschienen. Es kostet 44 DM zuzüglich 2,50 DM Porto und wird beim Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 17. und 18. Mai in Düsseldorf, Halle 4, vorgestellt.

Preußisch Holland



Kreisvertreter: Bernd Hinz. Geschäftsstelle: Tel. (0 48 21) 6 03-3 64, Reichenstraße 23, 25524 Itzehoe

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 4
Zugang nur Eingang Nord

700-Jahr-Feier der Kreisstadt Preußisch Holland – Die Jubiläumsfeierlichkeiten in Preußisch Holland werden vom 27. bis 29. September stattfinden. Die Kreisgemeinschaft möchte nach Möglichkeit allen Landsleuten, die an diesen Tagen in Preußisch Holland sein möchten, die Gelegenheit zu einer gemeinsamen Busreise bieten. Bei ausreichendem Interesse wird ein Bus von Braunschweig am 26. September, 5 Uhr, abfahren und am Abend des gleichen Tages in Elbing, Hotel Elzam, eintreffen. Der Bus steht an den Veranstaltungstagen für die Fahrten zwischen Elbing und Preußisch Holland zur Verfügung. Am 30. September ist eine Halbtagesfahrt durch den Kreis Preußisch Holland vorgesehen. Am 1. Oktober früh beginnt die Rückfahrt. Mit der Ankunft in Braunschweig ist am späten Abend des gleichen Tages zu rechnen. Eine Übernachtungsmöglichkeit sowohl für die Nacht vor der Hinfahrt wie auch für die Nacht nach der Rückkehr ist im Hotel Mercure Atrium, Berliner Platz 3, vorgesehen. Für Anreisende mit der Bundesbahn liegt dieses Hotel äußerst günstig direkt gegenüber dem Hauptbahnhof. Zu- und Ausstieg kann direkt vor dem Hotel erfolgen. Je nach Übernachtungszahlen wird ein Sonderpreis ausgehandelt. Im Fahrpreis von 599 DM pro Person im Doppelzimmer und 799 DM im Einzelzimmer sind fünf Übernachtungen mit Frühstück und Abendessen im Hotel Elzam enthalten. Ein gültiger Reisepaß ist für diese Fahrt erforderlich. Interessenten melden sich bitte schriftlich bei Fritz Folger, Sommerlust 26, 38118 Braunschweig, mit folgenden Angaben: Vor- und Zunamen (bei Ehepartner von jedem Mitreisenden Ehepartner), Straße, Postleitzahl, Ort und Telefon. Ferner ist zu erwähnen, ob Übernachtungen in Braunschweig gewünscht werden. Diese Zuschrift ist noch keine verbindliche Anmeldung; sie gilt allerdings als Vormerkung. Bei ausreichender Beteiligung erfolgt eine Bestätigung mit gleichzeitiger Zahlungsaufforderung.

Schloßberg (Pillkallen)



Kreisvertreter: Georg Schiller. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 71) 24 00, Fax (0 41 71) 24 24, Rote-Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen (Luhe)

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 3
Zugang nur Eingang Nord

Regionalkreistreffen Süd – Zum ersten Regionalkreistreffen in diesem Jahr kamen die Ebenrodener und Schloßberger in der Eisenbahner-Sportgaststätte in München-Freimann zusammen. Bereits am Vorabend traf man sich im kleinen Kreis zu einem stimmungsvollen Wiedersehen. Der Kapellmeister-Senior Eduard Kallweit stimmte im weiteren Verlauf des Abends mit seinem Schifferklavier altvertraute Melodien zum Mitsingen an; es wurde ein fröhlicher, stimmungsvoller Auftakt des Regionalkreistreffens Süd. Zur Feierstunde am Sonntag begrüßte Kreisvertreter Georg Schiller die Besucher beider Kreisgemeinschaften und übermittelte die Grüße der Patenschaftsträger. Mit anteilnehmenden Worten wurde dann der Opfer des Krieges, besonders bei der Verteidigung unserer ostpreußischen Heimat sowie der Verluste durch Flucht und Vertreibung gedacht. Irmgard Kabbeck, geb. Obrakat (Schloßberg), erinnerte mit dem Vortrag des Gedichtes von Johanna Ambrosius „Sie sagen all, du bist nicht schön, mein trautes Heimatland ..." eindrucksvoll an unser heimatliches Ostpreußen. In der Festansprache behandelte der stellvertretende Landesvorsitzende der Ost- und Westpreußen in Bayern, Georg Schwarz, das Thema „Sind Landsmannschaften noch aktuell?". Es gelang dem Redner, die Notwendigkeit ostdeutscher Kulturarbeit darzustellen und die Aktivitäten der Landsmannschaften eingehend zu erläutern, die Schwerpunkte herauszustellen und die Notwendigkeit der Finanzierung aus öffentlichen Mitteln auch künftig zu sichern. Die aktuellen Ausführungen wurden von den Besuchern aufmerksam wahrgenommen. Das Ostpreußenlied leitete zum Schlußwort des Ebenrodener Kreistagsmitgliedes Reinhard Theweleit über, der u. a. die Grüße seines an der Teilnahme verhinderten Kreisvertreters Paul Heinacher überbrachte und allen Besuchern für ihr Erscheinen dankte. Nachmittags hatte der Diavortrag von Ingrid Stenzel, geb. Redwanz (Schloßberg), über die „Einweihung der Salzburger Kirche in Gumbinnen 1995" wie auch die Diareihe von Reinhard Theweleit über den „Oberländischen Kanal" aufmerksame Zuhörer. Die musikalische Umrahmung der ganzen Veranstaltung oblag dem Ehepaar Siegfried und Hannelore Bethke (Schloßberg).

Tilsit-Ragnit



Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstraße 17, 29683 Fallingbostel. Geschäftsstelle: Helmut Pohlmann, Tel. (0 46 24) 33 28, Fax (0 46 24) 29 76, Rosenstraße 11, 24848 Kropp

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 3
Zugang nur Eingang Nord

Ragniter Treffen in Schwerin – Die Stadtvertreterin für Ragnit, Lieselotte Juckel, hat für den 30. und 31. August ein erstes Treffen in den neuen Bundesländern vorbereitet. Im Hotel Müszer Bucht bei Schwerin, Telefon 03 85/64 45 00, sollen sich die Landsleute aus den neuen und alten Bundesländern endlich näher kommen. Da das Hotel recht klein ist, ist rechtzeitige Anmeldung unbedingt erforderlich. Übernachtungsmöglichkeit besteht zudem im zwölf Kilometer entfernten Trent-Hotel in Banskow, Plater Straße 1, Telefon 0 38 61/71 14, Fax 0 38 61/ 73 34. Weitere Hotels können Sie über die Schwerin-Information, Am Markt, erfragen. Anmeldungen und weitere Informationen bei Lieselotte Juckel, Großflecken 9, 24534 Neumünster, Telefon 0 43 21/41 88 22.

Wehlau

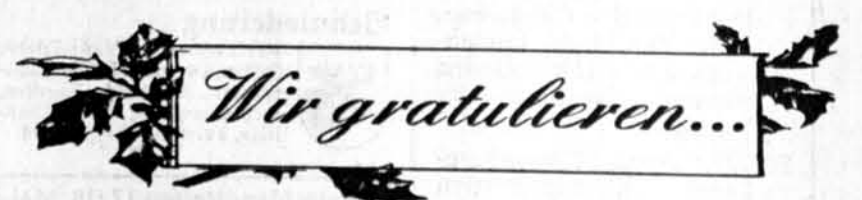


Kreisvertreter: Joachim Rudat, Telefon (0 41 22) 87 65, Klinkerstraße 14, 25436 Moorrege

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 5
Zugang nur Eingang Nord

Busreisen in den Kreis Wehlau – Aus gesundheitlichen Gründen zum letzten Mal organisiert Landsmann Herbert Till, Weidkamp 123, 45355 Essen, Telefon 02 01/68 96 81, zwei Reisen in den Heimatkreis mit Übernachtung in Königsberg. Während die Fahrt vom 20. bis 29. Juni bereits ausgebucht ist, besteht noch die Möglichkeit, an der Reise vom 30. Mai bis 8. Juni teilzunehmen. Von Königsberg aus geht es zweimal nach Wehlau sowie nach Rauschen, Cranz, Rossitten, Neukuhren und Palmnicken. Diese Tagesfahrten sind im Preis bereits enthalten. Auf Wunsch kann auch eine Fahrt nach Pillau organisiert werden, die inklusive Mittagessen 28 DM kosten wird. Weitere Informationen und Anmeldungen bei Herbert Till.

Reise in die Heimat – Die Allenburger und alle, die gerne mitfahren möchten, unternehmen vom 8. bis 15. August eine Fahrt „zu Wasser und zu Land" in die Heimat. Dort stehen für alle Teilnehmer gemeinsam am 10. August Königsberg, am 11. August Tapiau, Wehlau, Allenburg und Friedland, am 12. August Samland und die Kurische Nehrung und am 13. August Insterburg, Gumbinnen und Trakehnen auf dem Besichtigungsprogramm. Die Fahrt mit dem Schiff, sicherlich die bequemere Möglichkeit, geht von Lübeck-Travemünde nach Königsberg und zurück. Übernachtet wird an allen sieben Tagen an Bord, wo auch eine Ärztin ständig zugegen ist. Je nach Kabinenkategorie beträgt der Preis ab 1400 DM. Weitere Informationen unter dieser Reise mit der „Akademik Sergey Vavilov" direkt bei der Firma Baltic Tours, Telefon 0 40/24 15 89 (Ellen Holstein). Die Busreise wird etwa 1000 DM kosten. Auf der Hin- und Rückreise wird eine Zwischenübernachtung eingelegt. Während des Aufenthaltes in Nord-Ostpreußen erfolgt die Unterbringung in Königsberg. Weitere Informationen bei Ilse Stuckmann, Telefon 06 21/81 11 54, die die Busreise organisiert und begleitet.



Fortsetzung von Seite 16

Helmers, Olga, geb. Baumgart, aus Baitenberg, Kreis Lyck, jetzt Roschdohler Weg 174, 24536 Neumünster, am 20. April

Kaehler, Martha, geb. Henke, aus Cavern, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Meersburgstraße 8, 53175 Bonn, am 16. April

Kalcher, Horst, aus Rauschendorf, Kreis Ebenrode, jetzt Schulredder 15, 23743 Grömitz-Lenste, am 16. April

Kassowski, Leo, aus Siemienau, Kreis Neidenburg, jetzt Saarstraße 109, 46045 Oberhausen, am 7. April

Kolpak, Hedwig, aus Radegrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Grerelstraße 38, 45144 Essen, am 17. April

Korn, Herta, aus Lötzen, jetzt Alter Gerauer Weg 15, 65474 Bischofsheim, am 20. April

Kramer, Kurt, aus Baringen, jetzt Silberhecke 31, 44265 Dortmund, am 13. April

Krolczik, Hildegard, geb. Olschewski, aus Muschaken, Kreis Neidenburg, jetzt Thorwaldsenstraße 26, 12157 Berlin, am 12. April

Krusat, Herta, geb. Kupzyk, aus Kreuzdorf, Kreis Treuburg, jetzt Hannoversche Straße 70b, 31582 Nienburg, am 8. April

Küssner, Walter, aus Lamgarben, Kreis Rastenburg, jetzt Dorfanger 8, 23968 Gressow, am 1. April

Lenz, Bruno, aus Weinings, Kreis Preußisch Holland, jetzt Poststraße 2, 18184 Broderstorf, am 11. April

Lindhammer, Johanna, geb. George, aus Erlenhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Im Heckhofen 3, 47239 Duisburg, am 13. April

Neuberg, Gerd, aus Sensburg, jetzt Adolfstraße 24, 45468 Mülheim/Ruhr, am 20. April

Nitsch, Alfred, aus Gollau, jetzt Karl-Albert-Straße 2a, 60385 Frankfurt/Main, am 12. April

Nowack, Gertrud, aus Allenstein, Heinrich-Göring-Straße 1, jetzt Göbenstraße 41, 23566 Lübeck, am 17. April

Partikel, Otto, aus Danzig, jetzt Plauer Damm 24, Brandenburg-Kirchmöser, am 12. April

Rosengarth, Käthe, geb. Bannas, aus Ilmsdorf, Kreis Gerdauen, jetzt Anemonenstraße 21, 91217 Hersbruck, am 8. April

Saremba, Gertrud, geb. Rohmann, aus Reiffenrode, Kreis Lyck, jetzt Mühlweg 8, 91257 Pegnitz, am 16. April

Schinkowski, Willi, aus Dürrfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Herbeckweg 8, 42579 Heiligenhaus, am 18. April

Steinhagen, Alice, geb. Behrendt, aus Kleinkosel, Kreis Neidenburg, jetzt Marserstraße 8, 58239 Schwerte, am 13. April

Winkowski, Herbert, aus Plichten, Kreis Osterode, jetzt Roseggerstraße 14, 40470 Düsseldorf, am 19. April

Witt, Wilhelm, aus Böttchersdorf, Bahnhof, Kreis Bartenstein, jetzt Sendnischer Straße 49, 56072 Koblenz, am 27. März

Wollmeier, Erna, geb. Wieschollek, aus Hügelwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Stresemannstraße 25, 31135 Hildesheim, am 19. April

Ziemus, Heinz, aus Tilsit, Stolbecker Straße 20, jetzt Bünte 5, 21075 Hamburg, am 11. April

Zimmermann, Irmgard, geb. Kruppa, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Teltower Damm 150, 14167 Berlin, am 8. April

Zywietz, Anna, geb. Redzanowski, aus Brodau und Kyschienen, Kreis Neidenburg, jetzt Schillerstraße 31, 42489 Wülfrath, am 14. April

zum 75. Geburtstag

Baller, Heinz, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Leberstraße 11, 53359 Rheinsbach, am 19. April

Bialluch, Walter, aus Klein Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Stettiner Straße 9, 21244 Buchholz, am 10. April

Bischoff, Gertrud, geb. Petri, aus Angerburg, jetzt Stendalweg 2, 38124 Braunschweig, am 8. April

Brandtstätter, Gerda, geb. Karnapien, aus Lyck, Lycker Garten 80, jetzt Fischlaker Straße 19, 45239 Essen, am 13. April

Braun, Liesbeth, geb. Goralski, aus Frögenau, Kreis Osterode, jetzt Hauptstraße 32, 74360 Ilsfeld-Auenstein, am 19. April

Brunken, Dorothea, geb. Willert, aus Königsberg und Seligenfeld, jetzt Vareler Straße 64, 26382 Jade, am 12. April

Cziesso, Hedwig, aus Gusken, Kreis Lyck, jetzt Kleff 153, 58455 Witten, am 7. April

Däumel, Irmela, geb. von Kannewurff, aus Baitenberg, Kreis Lyck, jetzt Lebenweg 10, 65366 Geisenheim, am 9. April

Dardat, Hans Georg, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Bekassinenau 175a, 22159 Hamburg, am 14. April

Diehl, Elli, geb. Michalzik, aus Waltershöhe, Kreis Lyck, jetzt Kirchweg 20, 51503 Rösrath, am 9. April

Dorka, Otto, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Walkürenstraße 18, 42859 Remscheid, am 10. April

Dublarka, Hanni, geb. Pentzek, aus Königsruh, Kreis Treuburg, jetzt bei Haupt, Straße der Freundschaft, 03116 Drebkau, am 9. April

Elste, Gertrud, geb. Gollub, aus Klein Rauschen, Kreis Lyck, jetzt Prof.-Wilkomm-Straße 9, 09212 Limbach-Oberfrohna, am 14. April

Faltin, Edeltraut, geb. Kleimann, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Braubachstraße 19, 50829 Köln, am 9. April

Goralski, Hedwig, aus Frögenau, Kreis Osterode, jetzt August-Dietzschold-Straße 2, 06712 Zeitz, am 19. April

Grau, Rudolf, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Huntetalstraße 31, 49328 Melle, am 17. April

Greiff, Olga, geb. Dobat, aus Ebenrode, jetzt Fuhrkamp 26, 24536 Neumünster, am 15. April

Hardt, Ida, geb. Hahn, aus Neu Trakehnen, Kreis Ebenrode, jetzt Knappenweg 4a, 29323 Wietze, am 8. April

Hassio, Erna, geb. Waschinski, aus Lyck, Yorckstraße 20a, jetzt Eugenstraße 38, 71332 Waiblingen, am 15. April

Heimann, Lucie, geb. Langkau, aus Kukukswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Bonsfelder Straße 8a, 42555 Velbert, am 11. April

Henke, Gretel, geb. Wormuth, aus Preußisch Eylau, jetzt Ackerstraße 7, 30163 Hannover, am 6. April

Henning, Ester, aus Ortelsburg, jetzt Naheweg 3, 33689 Bielefeld, am 7. April

Hensel, Adelheid, geb. Czub, aus Ulrichsfelde, Kreis Lyck, jetzt Gartenweg 1a, 23879 Mölln, am 16. April

Heydasch, Hildegard, geb. Bartel, aus Groß Lindenau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Freudentheilstraße 13, 21680 Stade, am 13. April

Hofmann, Irmgard, geb. Zakrzewski, aus Saberau, Kreis Neidenburg, jetzt Damaschkestraße 5, 95032 Hof, am 13. April

Isakowski, Willy, aus Tannau, Kreis Treuburg, jetzt Ostlandstraße 76, 23758 Oldenburg, am 10. April

Israel, Gerhard, aus Reimannswalde, Kreis Treuburg, jetzt Hinzistobel, 88212 Ravensburg, am 12. April

Janz, Kurt, aus Grüneberg, Kreis Elchniederung, jetzt Riesengebirgsstraße 74e, 47445 Moers, am 5. April

Jessolat, Erich, aus Schwanen, Kreis Ebenrode, jetzt Goethestraße 46, 65232 Taunusstein, am 9. April

Kaminski, Erich, aus Groß Grieben, Kreis Osterode, jetzt Tulpenweg 7, 09429 Wolkenstein, am 10. April

Karner, Elly, geb. Zimmek, aus Davidshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Am alten Dreisch 32, 33605 Bielefeld, am 4. April

Kirchhof, Martha, geb. Weituschat, aus Rundfließ, Kreis Lyck, jetzt Kranichstraße 3, 99734 Nordhausen, am 15. April

Kleimann, Marta, geb. Itzeck, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Burgherrenweg 99, 51427 Bergisch Gladbach, am 7. April

Koch, Hildegard, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 150, jetzt Sandbergstraße 20, 64285 Darmstadt, am 10. April

Köpp, Hildegard, geb. Peters, aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Hucksweg 8, 46509 Xanten, am 16. April

Kopruch, Bruno, aus Alt Kriewen, Kreis Lyck, jetzt Nordhang 18, 58285 Gevelsberg, am 12. April

Kühn, Max, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Hermann-Hesse-Weg 17, 51109 Köln, am 18. April

Lange, Eva, geb. Gresch, aus Neidenburg, jetzt Schützenstraße 19, 52428 Jülich, am 11. April

Lüth, Hildegard, geb. Kroll, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Cimbernstraße 22, 44263 Dortmund, am 7. April

Maronga, Brunhilde, geb. Krebs, aus Erben und Holstein, jetzt Kolonnenweg 98a, 24837 Schleswig, am 11. April

Mummenthey, Helene, geb. Purrin, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Kepplerstraße 39, 45147 Essen, am 9. April

Negraßus, Kurt, aus Kuckerneese, Kreis Elchniederung, Chausseestraße 9, jetzt Am Busch 4, 27007 Langen, am 28. März

Neumann, Erna, geb. Thomat, aus Meschen, Kreis Goldap, jetzt Am Schulwald 24c, 22844 Norderstedt, am 18. April

Nikutta, Ernst, aus Kukukswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Hohenfelder Allee 7, 22087 Hamburg, am 17. April

Polenz, Elisabeth, geb. Hausmann, aus Ebenrode, jetzt Eleonorenring 9, 61231 Bad Nauheim, am 16. April

Quast, Ruth, geb. Mex, aus Allenstein, Liebstädter Straße 36, jetzt Immecke 2, 58840 Plettenberg, am 10. April

Rautenberg, Bernhard, aus Pöhnen, Kreis Bartenstein, jetzt Schönmetzler Straße 14, 85354 Freising, am 10. April

Reimann, Irmgard, geb. Trox, aus Wildenau, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Schloß 10, 15936 Dahme, am 18. April

Reinecker, Horst, aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Am Steinkamp 9, 23769 Burg/Fehmarn, am 17. April

Rudkowski, Friedel, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Ortsieker Weg 67a, 32049 Herford, am 13. April

Saborowski, Ida, aus Hornheim, Kreis Neidenburg, jetzt Friedensstraße 18, 53840 Troisdorf, am 8. April

Sawatzki, Gertrud, geb. Ptack, aus Lötzen, jetzt Stefan-George-Weg 30, 64285 Darmstadt, am 14. April

Schulewski, Hildegard, geb. Dombrowski, aus Waldwerder, Kreis Lyck, jetzt Berghof, 35768 Siegbach-Eisenroth, am 10. April

Schulte, Elfriede, geb. Malessa, aus Samplatten, Kreis Ortelsburg, jetzt Pommernstraße 9, 45889 Gelsenkirchen, am 14. April

Schwellenberg, Hildegard, geb. Putzig, aus Prostken, Kreis Lyck, Hindenburgstraße 30, jetzt Breslauer Straße 15a, 34414 Warburg, am 17. April

Siemokat, Hans, aus Altsnappen, Kreis Schloßberg, jetzt Kaldauer Straße 102c, 53721 Siegburg, am 10. April

Sneikus, Amanda, geb. Hansen, aus Rohren, Kreis Ebenrode, jetzt Kleine Koppel 4, 24944 Flensburg, am 12. April

Stankewitz, Herbert, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt 27386 Kirchwalsede, am 15. April

Taubken, Elisabeth, geb. Kassner, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Rosenstraße 153, 58095 Hagen, am 14. April

Tottermusch, Erika, geb. Giesa, aus Klein Jauer, Kreis Lötzen, jetzt Alfred-Schurig-Straße 3, 04318 Leipzig, am 12. April

Treskman, Edith, geb. Maschlanka, aus Steinwalde, Kreis Lötzen, jetzt Sonnenhalde 2, 78343 Gaienhofen, am 23. März

Walter, Emilie, geb. Jorkowski, aus Moddelkau, Kreis Neidenburg, jetzt Hohenstaufenstraße 62, 73033 Göppingen, am 13. April

Wittig, Ursula, geb. Venske, aus Königsberg, jetzt Hebbelweg 2, 26386 Wilhelmshaven, am 13. April

Wrobel, Erich, aus Heinrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Hermann-Löns-Straße 28, 07973 Greiz, am 3. April

Zur Goldenen Hochzeit

Pennig, Hermann und Frau Magdalena, geb. Sakowski, aus Eichen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Birkenweg 7, 31195 Lamspringe, am 12. April

Der Bücherschrank

Unser Bücherschrank ist weder eine Buchhandlung noch ein Antiquariat. Alle Bücher sind von Abonnenten für Abonnenten unserer Zeitung gespendet worden, und die genannten Titel sind jeweils nur in einem Exemplar vorhanden. Ihren Buchwunsch erbitten wir auf einer Postkarte mit deutlicher Absenderangabe unter dem Stichwort „Bücherschrank" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Briefe und Telefongespräche werden nicht berücksichtigt. Die Auslosung erfolgt wegen unser Bezieher im Ausland drei Wochen nach Veröffentlichung. Sie erhalten den Titel mit der Bitte, uns anschließend die Portokosten in Briefmarken zu erstatten (nicht im voraus und auf gar keinen Fall als Überweisung). Benachrichtigungen über vergriffene Bücher sind leider nicht möglich. Bitte haben Sie Verständnis. Die nachstehend genannten Titel sind abrufbereit.

Wilfried Legat, Duft von Kalmus (Geschichte einer ostpreußischen Familie). – **Käthe Kollwitz, Aus meinem Leben** („Ein Testament des Herzens"). – **Theodor Fontane, Effi Briest** (Roman). – **Johann Swift, Gullivers Reisen.** – **Ephraim Kischon, Salomos Urteil zweite Instanz** (Neue Satiren). – **Hermann Löns, Leben ist Sterben, Werden, Verderben** (Das verschollene Kriegstagebuch). – **Johannes Bobrowski, Mäusefest und andere Erzählungen.** – **Arno Surminski, Wie Königsberg im Winter** (Geschichten gegen den Strom). – **Siegfried Lenz, Stadtgespräch** (Roman). – **Kenneth Robert, Nordwest-Passage** (Zweiter Band). – **Irmgard Keun, Ich lebe in einem wilden Wirbel** (Briefe an Arnold Strauss 1933–1947). – **Hans-Ulrich Horster, Suchkind 312** (Roman). – **Richard Mason, Denn der Wind kann nicht lesen** (Roman). – **Carlo Schmid, Erinnerungen.** – **Ken Follett, Die Säulen der Erde** (Roman). – **Ferdinand Sauerbruch, Das war mein Leben.** – **H. Sienkiewicz, Quo vadis** (Roman). – **Rudolf Baumgardt, Die Rodendahls** (Roman). – **Paul Keller, Ferien vom ich.** – **Alexander Fürst zu Dohna-Schlobitten, Erinnerungen eines alten Ostpreußen.** – **Arthur Hailey, Hotel** (Roman). – **Nicholas Gage, Die goldene Flotte.** – **Luise Rinser, Mitte des Lebens** (Roman). – **Klaus Mehnert, China nach dem Sturm.**

Gruppenreisen

Berlin – Im Rahmen der Gruppenreisen für heimatvertriebene Landsleute wird auf eine besondere Flußkreuzfahrt aufmerksam gemacht. Reisetermin ist der 29. August bis 13. September 1997.

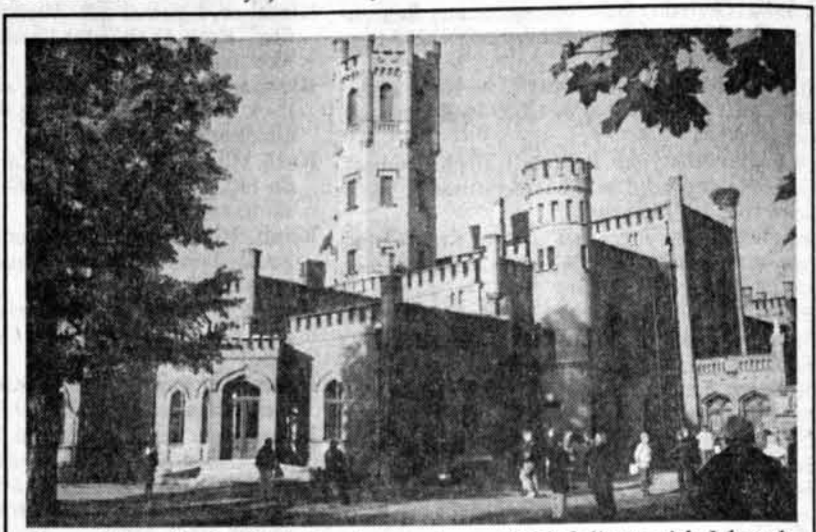
Rostow ist der Ausgangspunkt dieser interessanten und abwechslungsreichen Kreuzfahrt auf dem „Stillen Don" und der Wolga, dem längsten Fluß Europas. Die Teilnehmer erleben einerseits unberührte, idyllische Flußauen und andererseits die kleinen Städte und Dörfer entlang des Stroms. Iljewka, Astrachan, Wolgograd, Saratow, Samara, Kasan, Nishni Nowgorod, Jaroslawl und Uglitsch werden den Besucher begeistern. Moskau, die russische Metropole, ist der glanzvolle Endpunkt dieser faszinierenden Reise. Die Teilnehmer erwartet eine eindrucksvolle Flußkreuzfahrt, die die Weite und Ursprünglichkeit Rußlands in unvergeßlicher Weise nahebringt.

•

In der vielfältigen Palette der Zielgebiete bei den Gruppenreisen für heimatvertriebene Landsleute aus allen Teilen des Bundesgebietes darf eine Rundreise durch Island nicht fehlen.

Kein Land Europas wirkt auf uns so fremdartig wie Island. Die Gestalt der Insel, ihre Beschaffenheit, die Lebensbedingungen und das Schicksal werden weitestgehend bestimmt von den mächtigen Elementen Feuer und Eis. Überall finden sich Spuren der vulkanischen Vergangenheit und Gegenwart des Landes – unbewachsene Lavafelder, brodelnde Schlammkessel und schwarze Aschestrände. Den Kontrast dazu bilden die fünf großen Gletscher, die fruchtbaren Täler, die tosenden Wasserfälle und die wasserspeienden Geysire. Die Island-Rundreise wird vom 16. bis 24. August 1997 stattfinden. Reisestationen sind: Kevlavik – Reykjavik – Seljalandsfoss – Skogafoss – Thorsmörktal – Kerid – Thingvellir Nationalpark – Hveragerdi – Borgarfjördur – Reykholt – Langjökull – Reykjanes Halbinsel – Krisuvik – Grindavik. Im Anschluß daran besteht die Möglichkeit, einige Tage in Grönland, der Trauminsel unter der Mitternachtssonne, zu verbringen.

Nähere Auskünfte erteilt die Firma WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon (03 37 01) 5 76 56/77.



Sorquitten: *Das im Kreis Sensburg gelegene Schloß diente viele Jahre als Betriebsferienheim einer Warschauer Traktorenfabrik und öffnet sich nun auch außenstehenden Touristen* Foto privat















Florida – Naples am Golf v. Mexico, Haus, alles da, 2 Pers. ab DM 100,– pro Tag, Info: Gutzeit, Tel./Fax 0 91 01/58 86

Seeboden –
Treffpunkt der Ost- und Westpreußen

13. Ost- und Westpreußen Ferientreffen 1997

vom 14. bis 21. Juni 1997 in Seeboden am Millstätter See



Höhepunkte

Historische Kärntenfahrt mit Besuch des Abstimmungsortes Völkermarkt, Hüttenzauber mit offenem Singen, Ostpreußenabend u. a. m.

Auskünfte

Kurverwaltung A-9871 Seeboden, Tel. 00 43/47 62/8 12 10, Fax 8 28 34
Kontaktperson: Frau Eggeler

Auf Wunsch werden Programm und Infomaterial gerne zugeschickt.



Millstätter See – Kärnten

Kleinbusreisen

„ganz in Familie"

mit max. 15 Personen

Saisoneröffnungs-Reise in Zusammenarbeit mit dem Bund der Vertriebenen in Leipzig

24. 09.–05. 10. 97
Allenstein – Masuren / 12 Tage
Preis: 1250,– DM

06. 10.–13. 10. 97
Königsberg – Samland / 8 Tage
Preis: 845,– DM

Abfahrtsorte:
Leipzig, Dresden, Cottbus, Frankfurt/O., Berlin

Info und Buchung bei:

Reiseservice A. Groß
Kneeser Straße 1
19205 Roggendorf
Telefon/Fax 03 88 76/2 02 19
Bus-Telefon 01 72/4 11 19 40
Büro in Leipzig
Telefon 03 41/9 12 02 43
bei Horst Bunk

Ehem. Herrenhaus
in Zöpel bei Maldeuten
bietet für Gruppen u. Einzelreisende angenehmen Aufenthalt in stilvoll eingerichteten Räumen. EZ, DZ/Dusche/WC
Telefon 0 61 51/5 36 84

Das Richtige für Sie: Kur, Urlaub oder orig. Schrotkur im Haus Renate, Moltkestraße 2, 32105 Bad Salzuflen, Telefon: 0 52 22/14 73, Zi. m. Tel., Du., WC. In der Vor- und Nachsais. reisen zu günstigsten Preisen.

ERLEBNIS-REISEN

MASUREN
24.5.-1.6.97 9 Tage-Reise

Sensburg	730,-
Nikolaiken	925,-
Lötzen	800,-
Lyck	850,-
Osterode	850,-
Allenstein	900,-
MEMEL	850,-
KÖNIGSBERG	880,-

24.5.-1.6.97 9 Tage-Reise

SCHLESIEN

Krummhübel	650,-
Waldenburg	600,-
Hirschberg	650,-
Breslau	450,-

POMMERN
14.-20.6.97 7 Tage-Reise

Stolp	700,-
Kolberg	700,-
DANZIG	800,-

„1000 Jahre" mit Programm
17.-23.5.97 7 Tage-Reise
und weitere Termine zu sämtlichen Zielen, Preise incl. Busfahrt und Halbpension

Berlin
1.Mai 3 Tage 265,-
Kinderfestpreis bis 12 Jahre 130,-
Hotel „FORUM" am Alexanderplatz
Busreise, ÜF, Stadtrundfahrt
Buchung: ☎0209-178 170
Reisebüro, GE, Rotthauser Str. 3
BÜSSEMEIER

TRAUMREISEN

1000 Jahre Danzig 997 bis 1997

Schlesien	Danzig – Masuren	
28. 6. – 6. 7.	25. 5. – 5. 6.	3. 8. – 14. 8.
	17. 8. – 28. 8.	31. 8. – 11. 9.

NEU Mit der Fähre Kiel–Memel · Flüge und Busfahrten



Ostpreußen · Königsberg
Kurische Nehrung
Nidden · Danzig · Masuren
Baltikum und Schlesien

Verlangen Sie den reich bebilderten kostenlosen Katalog!

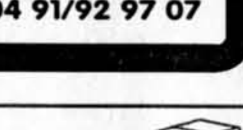
RAUTENBERG REISEN

Blinke 8 · D-26787 LEER · Tel. 04 91/92 97 03 · Fax 04 91/92 97 07

& BÜCHER · BILDBÄNDE · KARTEN · VIDEOS

Camping + Pkw-Reisen '97
Königsberg – St. Petersburg
Moskau – Kiew – Jalta
kompetent und problemlos miteinander in die 6. Saison.
Auch Flug-, Bus- und Bahnreisen
Prospekt anfordern bei
Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 53179 Bonn
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

Masuren
Exkl. Ferienhaus bei Sensburg direkt am Jukstysee, bis 6 Pers. Tiere sind erlaubt. Ideal für Angler und Naturliebhaber. Garage vorhanden.
Info: 0 26 35/22 79
Fax 0 26 35/61 79



42281 Wuppertal, Leonhardstraße 26

Ganzjährig, tägliche Busverbindungen nach Ostpreußen über
Posen, Bromberg, Thorn nach Allenstein, Königsberg, Tilsit, Memel und Kaunas
nach Oberschlesien und Pommern

Unsere Angebote
14 Tg. Kuraufenthalt in Litauen ab DM 698,– p. P.
in DZ mit VP und Arztanwendungen
10. Tg. Königsberg/Rauschen ab DM 685,– p. P.
10 Tg. Masuren/Allenstein ab DM 550,– p. P.
14 Tg. Memel/Palanga ab DM 698,– p. P.
Telefon 02 02/50 00 77 oder 50 00 78

1997 KULTURREISEN 1997
Mayer & Keil GmbH

Bismarckplatz 13, 84034 Landshut, Telefon: 08 71/2 19 10, Telefax 08 71/2 18 80

Gumbinnen (Hotel Kaiserhof) – Haselberg – Ragnit
Königsberg – Rauschen – Nidden – Masuren

Flugreisen ab: Hamburg, Hannover, Köln
Busreisen ab: Bochum, Hannover, Berlin
Bahnreisen ab: Berlin – Pkw-Reisen

83471 Berchtesgaden, Hotel Krone, Tel.: (0 86 52) 6 20 51, bestens gelegen u. ausgestattet, gemütlich, persönlich. Prospekt anfordern!

Privat-Zimmer in Königsberg, Rauschen, Cranz (Strandnähe), Rossitten (Ferienwoh.), Fischhausen, Pillau, Heinrichswalde (Bauernhof, Russischunterr. mögl.) Tilsit, deutschspr. Betreuung. Ü/F im DZ pro Pers. 30,– DM. Bad u. WC. Anfr. Tel. 04 31/55 45 12 und 0 29 61/42 74





Nordostpreußen
Litauen – Memelland

Ihre Traumziele

Flugreisen: ab Hamburg – Hannover – Frankfurt – Berlin
Schiffsreisen: ab Kiel oder Rügen nach Memel
Busreisen: Bochum – Hannover – Berlin – Memel

Verlosung:
Mitmachen und gewinnen

ROGEBU
Deutsch-Litauisch-Russische-Touristik
21335 Lüneburg · Bei der Ratsmühle 3
Tel. 0 41 31/4 32 61 (ab 19 Uhr 0 41 31/3 76 03)
Fax 0 58 51/71 20 · Tel. 0 58 51/2 21 bis 22 Uhr

Geschäftsanzeigen

Düsseldorf
Hotel Imperial
Nähe Kongreßcenter und City
U-Bahn-Anschluß
Telefon 02 11/4 92 19 08

Bus-Reisen nach Ostpreußen

Vertrauen Sie auf unsere langjährige Erfahrung!

Ziel	Termin	Preis
Königsberg mit Masuren u. Ostpreußen	15.07. - 22.07.97	HP 1.020,-
Danzig 1000-Jahr-Feier	10.07. - 17.07.97	HP 835,-
Elbing	10.07. - 17.07.97	HP 750,-
Allenstein	28.07. - 05.08.97	HP 890,-
Ortelsburg	10.08. - 17.08.97	HP 720,-
Osterode	29.07. - 05.08.97	HP 890,-
Lötzen	05.06. - 12.06.97	HP 710,-
	10.08. - 17.08.97	HP 710,-
Nikolaiken	05.06. - 12.06.97	HP 720.-
	28.09. - 03.10.97	HP 720,-
Sensburg	28.09. - 03.10.97	HP 650,-

Alle Reisen nur mit eigenen Fernreisebussen! Kostenlose Abstellmöglichkeit für Ihren Pkw.

Fordern Sie bitte unseren neuen Reisekatalog an. Anruf genügt.

WIEBUSCH
Busreisen mit Komfort.
Bad Salzuflen ' Herforder Str. 31-33
0 52 22/5 88 05 + 5 00 80

Neueröffnung Appartementhotel Tannental in Schwarzort !!

Zentral, aber ruhig gelegenes Haus.
Alle Wohnungen mit Küche zum selber bekochen, neue Möbelierung, westlich eingerichtete Bäder. Fernsehen, Restaurant im Hause.

Ein Hotel mit Niveau, das unseren eigenen Ansprüchen gerecht wird.



HEIN REISEN GMBH
Zwergerstraße 1 • 85579 Neubiberg/München
Telefon 0 89 / 637 39 84 • Fax 0 89 / 679 28 12
Telex 521 22 99

Tonband-Cass.
„Ostpr. Humor", Gedichte, Anekdoten u. Witze in Ostpr. Platt, ostpr. Dialekt u. Hochdeutsch, Cass. Nr. 1 (90 Min.) DM 22,–, Cass. Nr. 2, 3 u. 4 (je 60Min., je DM 18,–). Jede Nr. hat einen anderen Text, auch als Weihnachts- und Geburtstagsgeschenk geeignet, selbst besprochen und zu haben von **Leo Schmadtke,** aus Altendorf/Gerdauen, jetzt Astor Park, Debstedter Str. 26–30, 27607 Langen, Tel.: 0 47 43/88 81 03

Honig und andere Imkereierzeugnisse liefert ständig ab Haus und im Versand:
Imkermeister **Klemens Ostertag**
54422 Börfink, Telefon 0 67 82/51 64

z. B.

2,5 kg Blütenhonig	32,00 DM
2,5 kg Wald- oder Kastanie	40,00 DM
2,5 kg Weiß-Tannen-Honig	54,00 DM
Sortiment, 6 x 500 g versch.	49,50 DM

zuzüglich Versandanteil 6,– DM/Paket

Heimatkarte
von



5farbiger Kunstdruck mit 85 Stadtwappen, je einem farb. Plan von Königsberg und Danzig und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
14,50 DM zzgl. Verp. u. Nachn.
Verlag Schadinsky
Breite Straße 22 · D-29221 Celle
Fax (0 51 41) 92 92 92
Tel. (0 51 41) 92 92 22

VERLAG SUCHT AUTOREN

Berlin. Der Privatverlag Frieling & Partner gibt Autoren die Möglichkeit, Manuskripte als Bücher herauszugeben zu lassen. Außerdem ist die Veröffentlichung in Anthologien und Jahrbüchern möglich. Interessenten erhalten Gratisinformationen direkt vom Verlag:



Verlag Frieling & Partner
»Der direkte Weg zum eigenen Buch«
Hünefeldzeile 18 o • 12247 Berlin
Telefon: 0 30 / 7 74 20 11
Telefax: 0 30 / 7 74 41 03



Ostpreußen – Danzig – Königsberg
im Jahr 1938
Video-Gratis-Prospekt von Fleischmann Film
84028 Landshut Altstadt 90 DK

Wir lesen *Das Ostpreußenblatt*

Ihre Unterkunft zum Ostpreußen-Treffen
Pension ZUR IDYLLE
nur 5 Min. zu Fuß
von der Messe entfernt
Nordparksiedlung 6
40474 Düsseldorf
Telefon 02 11/43 36 37
Fax 02 11/45 08 67

Bild- und Wappenkarte
von
Deutschland
in den Grenzen von 1937
farbige Wandbildkarte des ehem. Deutschen Reiches im Großformat 65 x 49,5 cm.
12,– DM zzgl. Verp. u. Nachn.
Verlag Schadinsky
Breite Straße 22 · D-29221 Celle
Fax (0 51 41) 92 92 92
Telefon
(0 51 41) 92 92 22

Das Ostpreußenlied
Als Texturkunde DIN A4 DM 12,– als Glasbild DM 30,– mit Rahmen DM 40,– jeweils zuzüglich Porto u. Verpackg. Gut als Geschenk geeignet. Bezug bei: EVS-Riedel, An der Schlucht 1c, 90579 Langenzenn, Tel.: 0 91 01/72 59

Hotel Mariandel
Düsseldorf-Angermund
Ruhige Lage
Zimmer m. Du/WC/TV, Mini-Bar
Schwimmbad und Sauna
im Haus
Telefon 02 03/74 20 60

Rinderfleck	800-ccm-Do.	10,00
Nach altem ostpr. Rezept hergestellt:		
Grützw.	800-ccm-Do.	10,00
Blut- u. Leberw. m. Majoran	300-g-Do.	4,90
Sülze, leicht säuerl.	300-g-Do.	4,90
Rauchw. i. R.	DM/kg	22,00

Portofrei ab DM 80,00
Fleischerei Reiner Sägebarth
Hauptstraße 1, 30952 Ronnenberg
Tel. 0 51 09/23 73

Verschiedenes

Briefmarken: Kaufe ganze Sammlungen und Nachlässe von Privat, auf seriöser und diskreter Basis. Tel. 0 41 52/83 61 16

Bekanntschaften

Vielleicht suchen wir uns? Er, 43/179, ev., Int.: Kunst, Musik, Natur u. v. m., su. liebev. Partnerin ab ca. 34 J. f. immer und alles, wohne Raum Hannover/Niedersachsen. Bitte nur Bildzuschriften u. Nr. 71242 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Familienanzeigen

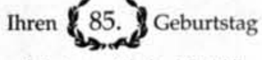
Suchanzeigen

Suche Informationen über die Flucht der beiden Gruppen von
Trakehner-Hengsten
aus Ostpreußen im Februar 1945
Dr. Gerhard Keerl
Droste-Hülshoff-Straße 2
40474 Düsseldorf

Personen, die 1944/45 in **Schwarzenfeld/** Schrode/Warthegau oder in **Schwebendorf**/Dahme/Jüterbog lebten und sich noch an **Adolf und Martha Hoch** (geb. **Zich,** verw. **Radoske)** mit ihren Kindern Helena, Lydia, Eduard, Otto und Anna erinnern können, bzw. die Kriegskameraden von Adolf und Wilhelm Hoch werden herzlichst gebeten, sich bei Artur Bechert, Carl-Thiel-Str. 4A, 93053 Regensburg, Tel. 09 41/78 99 56, zu melden. Adolf Hoch, geb. 1913 in Philonsdorf/Wolhynien, diente Ende 1944/45 in der **6. Panzer-Grenadier-Pionier-Kompanie** mit dem Ausbildungsort in Wien/Passau und ist wohl 1945 zusammen mit seinem Bruder Wilhelm (1918) in die sowjetische Kriegsgefangenschaft geraten; seitdem fehlt jede Spur von den beiden. Für Informationen jeder Art wäre ich sehr dankbar.

Am 17. April 1997 feiert
Kurt Geruschke
aus Großsobrost
Kreis Gerdauen
jetzt Friedrich-List-Straße 11
06193 Beidersee bei Halle
seinen  Geburtstag.

Es gratulieren herzlich
seine Frau
Kinder und Enkelkinder

Ihren  Geburtstag

feiert am 17. April 1997
unsere liebe Mutter, Oma
und Uroma
Eva Leske
geb. Steiner
aus Dräwen
Kreis Ebenrode, Ostpreußen
jetzt Fritz-Erler-Allee 107
12351 Berlin

Herzliche Glückwünsche
und Gottes Segen
von den Kindern,
Enkeln und Urenkeln

Zum 64. Geburtstag
am 3. April 1997
gratulieren wir herzlich unserer Mutti, Oma und Uroma
Hedwig Raue, geb. Horn
aus Talwiesen, Kreis Schloßberg
und wünschen ihr weiterhin gute Gesundheit
ihre 5 Kinder
Enkel und Urenkel
Geburtstagsadresse: Dorfstraße 43, 17268 Annenwalde

Ihren 75. Geburtstag
feiert am 15. April 1997

Helene Proidl, geb. Günther

aus Schirten, Kreis Heiligenbeil

jetzt Im Grund 64, A-3541 Senftenberg/Österreich
Telefon 00 43/27 19/81 85

Wir gratulieren unserer Oma, Mutter und Schwiegermutter recht herzlich!

Isabella Fritz Laurenz Marita Edith Hans Klaus

Ihre Familienanzeige im Ostpreußenblatt



Ihren 70. Geburtstag
feiert am 15. April 1997

Irmgard Roth, geb. Reiser

aus Blöcken, Kreis Labiau
jetzt In den Keckenwiesen 10
71554 Weissach im Tal

Aus Deutschlands Osten
mußtest Du ziehen fort,
bis Du fandest im Schwabenland einen
Ort, wo ein neues Zuhause entstand.
Zuhause gewiß, aber Deine Heimat war
und ist, auf besondere Weise, Ostpreußen.

Es gratulieren herzlich
Dein Mann Georg
Reinhard, Hannelore und Jeanette
Ellen und Hubert

Auf Wiedersehen

Nach langer, schwerer Krankheit endlich erlöst

Wilhelm Friedrich Nickel

geboren 30. 8. 1913 in Horst, Kr. Osterode
gestorben 4. 4. 1997 in Düren

In Dankbarkeit und stiller Trauer
Ella Nickel, geb. Zernechel
Helga Nickel
und Anverwandte

Albert-Schweitzer-Straße 12, 52351 Düren

Vater wird's schon richten ...
Dazu braucht er aber
die Broschüre
„Falls mir etwas zustößt".
Zusammengestellt wurde die Hilfe für Hinterbliebene mit vielen Vordrucken zum bequemen Eintragen (20,– DM frei Haus, einschl. Porto u. Verpackung) von
Karl-Heinz Blotkamp
Elmshorner Straße 30
25421 Pinneberg
Telefon 0 41 01/20 68 38

Sie starben fern der Heimat

Fern seiner unvergessenen Heimat in Ostpreußen entschlief mein langjähriger Lebensgefährte und treusorgender Freund und Opa meiner Kinder und Großkinder

Artur Bendzko

* 1. September 1930 in Steintal/Ostpr. † 4. April 1997 in Hamburg

In Liebe und Dankbarkeit
Dora Gyszas, geb. Melcher
Kinder und Enkelkinder

Winkelweg 13, 21218 Seevetal

Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Christus ist mein Leben
und Sterben ist mein Gewinn.
Phil. 1,21

Albert Puppel

* 8. 10. 1903 in Großguden, Kr. Goldap
† 3. 4. 1997

In stiller Trauer
die Kinder
Enkel und Urenkel

Fröbelstraße 3, 30926 Seelze



Lisbeth Korth

geb. Ditt

aus Grüneichen, Kreis Pillkallen/Schloßberg

geb. 12. 7. 1902 in Abschruten/Ostpr.

ist am 18. März 1997 sanft entschlafen.

In Liebe und Dankbarkeit
im Namen aller Angehörigen
Karin Hohmann, geb. Ditt

Familie K. Hohmann, Hammstraße 29, 53757 Sankt Augustin

Und ihre Seele spannte
weit die Flügel aus,
flog über ferne Lande,
als flöge sie nach Haus.

Maria Schwinn-Jung

geb. Rohde

* 12. 3. 1923 † 26. 3. 1997
aus Siebenlinden, Kr. Schloßberg

In stiller Trauer
Cornelia Schwinn
und Angehörige

Klosterstraße 8, 67678 Mehlingen

Nach 70jähriger Freundschaft mußten wir von

Hildegard Brandt

Bibliothekarin in Königsberg (Pr)

in ihrem 87. Lebensjahr Abschied nehmen.

Wir denken mit Dankbarkeit an unsere gemeinsame fröhliche Jugendzeit in Königsberg (Pr) und wunderschöne Ferien in Cranz an der Ostsee.

Dorothea Hofstötter, geb. Tribukait
Eva-Maria Parrée, geb. Tribukait
Regina Dette, verw. Schott, geb. Tribukait

Bremen, im März 1997

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.
Psalm 23,1.6

Gott der Herr rief für alle unerwartet meine liebe Mutter zu sich in die Ewigkeit.

Ruth Chitrala

geb. Kulschewski

* 15. April 1922 † 24. März 1997
aus Reuß, Kr. Treuburg

In Liebe und Dankbarkeit
Martin Chitrala und
Bettina Mallwitz

Kuchelweg 11, 22605 Hamburg

Die Beisetzung fand am 4. April 1997 auf dem Hauptfriedhof Altona statt.

Leg' alles still in Seine Hände,
das Glück, den Schmerz,
den Anfang und das Ende.

Fern der unvergessenen ostpreußischen Heimat ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Emma Eilf

geb. Darkow

aus Arys/Ostpr., Krs. Johannisburg

* 6. 7. 1892 † 13. 3. 1997

nach einem erfüllten Leben von uns gegangen.

Agnes Neumann, geb. Eilf
Hugo Neumann
Joachim Neumann und Gaby
mit Isabel und Julia
Emma Schreiber, geb. Eilf
Horst Schreiber

Mit uns trauern Verwandte und Heimatfreunde.

Düsselring 57, 40822 Mettmann

Sie ruht auf dem Friedhof Mettmann-Lindenheide.



A Ω

Erna Wiesner

geb. Schulz

* 22. 8. 1920 † 19. 3. 1997
aus Mehlsack

Unsere geliebte Mummel und Erni hat uns heute nach einem Leben in aufopfernder Fürsorge für ihre Familie für immer verlassen.

In Dankbarkeit und Liebe
Alexander Wiesner
Vera Wiesner
Sascha Gröschler
Sabrina Gröschler

Lahder Straße 15, 32423 Minden

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 26. März 1997, um 11 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes, Marienstraße, aus statt.
Requiem am selben Tag um 18.15 Uhr im Dom zu Minden.

Als die Kraft zu Ende ging,
war Erlösung Gnade.

Nach einem Leben voller Liebe und Fürsorge für uns alle nehmen wir Abschied von unserem lieben Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa

Wilhelm Joswig

* 2. 10. 1905 Fichtenwalde Krs. Johannisburg † 4. 4. 1997 Osterstedt

Fern seinem unvergessenen, geliebten Masuren.

In stiller Trauer
Horst und Gisela Joswig, geb. Kemper
Alwin und Hildegard Stoldt, geb. Joswig
Ella Nielsen, geb. Joswig
Max und Gerda Hinrichs, geb. Joswig
Edeltraud Joswig
sowie Enkel und Urenkel
und Anverwandte

Taubenstraße 2, 25590 Osterstedt

Die Beisetzung fand am 10. April 1997 statt.

Gerhard Steffen 70

Der Kreisvertreter von Braunsberg, Gerhard Steffen, hat die Geschicke der Kreisgemeinschaft ganz entscheidend mitgeprägt. Als Sohn des Tischlermeisters Johann Steffen erblickte der Ostpreuße in Braunsberg das Licht der Welt. Dort besuchte er das Gymnasium und die Volkshochschule, bis man ihn 1943 bei der Luftwaffe als Helfer einsetzte. 1944 kam er zum Reichsarbeitsdienst und zur Wehrmacht. In der Endphase des Krieges geriet er verwundet in russische Kriegsgefangenschaft, aus der er 1948 entlassen wurde.

Nach der Flucht in den Westen legte Gerhard Steffen 1950 sein Abitur ab und trat anschließend in den Dienst der Deutschen Bundespost, aus dem er 1985 als Postoberamtsrat ausschied.

Heute beschäftigen den rührigen Ostpreußen vielerlei Aktivitäten. So redigiert der Gründer des Braunsberger Heimatbriefes das Druckwerk immer noch alleine. Zudem ist er am Amtsgericht Frankfurt/Main als Hauptschöffe tätig. Seit 1984 ist er Mitglied der Ermländervertretung. Auch im Vorstand der Kreisgemeinschaft Braunsberg, die ihn 1986 zum Kreisvertreter ernannte, ist Steffen aktiv. Außerdem kümmert er sich bereits seit 1948 um die Vertriebenenarbeit der Ermlandfamilie und ist seit 1955 Mitglied im Historischen Verein für Familienforschung Ost- und Westpreußens, Hamburg.

Dank seiner Tatkraft ließen sich Brücken zum heutigen Braunsberg schlagen. Er war Mitbegründer des Deutschen Vereins in Braunsberg und schuf durch sein starkes soziales Engagement enge Kontakte zur polnischen Kommunalverwaltung und zur polnischen Kirche. So kam es zu etlichen offiziellen Besuchen, darunter waren auch Schülerbegegnungen zwischen dem Paulinum Münster und dem Allgemeinbildenden Lyzeum Braunsberg. Den vielfältigen und langjährigen Einsatz für die Belange der Landsleute hat die LO u. a. mit dem Goldenen Ehrenzeichen honoriert.

Am 17. April kann Gerhard Steffen nunmehr seinen 70. Geburtstag feiern. N. O.

Vorstand einstimmig wiedergewählt

Neben Neuwahlen beschäftigten sich Delegierte auch mit kulturellen Themen

Oberhausen – Die LO-Landesgruppe Nordrhein-Westfalen vertraut ihrem Vorstand. Einmal mehr zeigte sich das am Wahlergebnis auf der Delegiertentagung in Oberhausen, die die Amtsinhaber einstimmig wiederwählte. Die Landsleute bestätigten Dr. Dr. Ehrenfried Mathiak als 1. Vorsitzenden, Torne Möbius und Manfred Ruhnau als Stellvertreter, Christian Gomolka als Schriftführer und Alfred Nehrenheim als Schatzmeister.



Delegiertentagung der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: *Dr. Bärbel Beutner, Torne Möbius und Ehrenfried Mathiak (von links)* Foto privat

Als Frauenreferentin wurde Heinke Braß und als Kulturreferentin Dr. Bärbel Beutner berufen. Die Kassenprüfer stellen die LO-Gruppe Wesel, das Ehrengericht bilden Günther Parplies und Hartmut Gassner mit den Beisitzern Dora Kalkhorst und Hans-Jürgen Czyborra. Das Schiedsgericht setzt sich künftig aus Karl-Heinz Leitzen und Ursula Witt zusammen. Als Bezirksreferenten wurden gewählt: Dora Kalkhorst (Düsseldorf), Gerhard Lewandowski (Münster), Manfred Ruhnau (Köln/Aachen), Ursula Witt (Detmold), Dieter Mayer (Arnsberg).

In seinem Grußwort betonte Dr. Dr. Mathiak die gute Teamarbeit innerhalb des Vorstandes und hob besonders den Einsatz der Geschäftsführerin Brigitte Gomolka hervor, die – selbst Ostpreußin – manche zusätzliche Aufgabe übernimmt.

Einen interessanten Referenten hatte man in Dr. Klaus Rainer Röhl

Hohe Auszeichnung

gewonnen, der über die „Geburt des Terrors aus dem Geist der Utopie" sprach. Der ehemalige Herausgeber der Zeitschrift „konkret", der von 1960 bis 1968 mit Ulrike Meinhof verheiratet war, stellte in Anlehnung an sein Buch „Linke Lebenslügen" fünf Thesen vor, mit denen er nachweist, daß die 68er Bewegung nichts Positives gebracht hat. Der Versuch, einen „Sozialismus mit menschlichem Antlitz aufzubauen, die „befreite Sexualität", die die Zerstörung der Familie und den Weg in WG und Kommune im Gefolge hatte, die Erziehungsexperimente an Kindern bis hin zum Mißbrauch und letztlich das Bekenntnis zur Gewalt und ihre Ausübung hätten unsere Gesellschaft durch den „Marsch durch die Institutionen" bis heute geprägt und die nachfolgende Generation zu Hypochondern und Anhängern fragwürdiger Heilslehren gemacht.

Die Abschaffung aller Werte, die Verunglimpfung von Heimat und Vaterland und die dauernde Meldung von Katastrophen in den Medien bewirke eine passive, pessimistische Lebenseinstellung. Als Lösung empfahl der Referent, sich diesen „Angstmachern" durch zeitweiliges Abschalten zu verweigern.

Der Part der Kulturtagung begann mit einem Vortrag von Dr. Bärbel Beutner über Hermann Sudermann, dessen Geburtstag sich am 30. September zum 140. Male jährt. Sie stellte den memelländischen Dichter in seiner problematischen Persönlichkeitsstruktur, in dem Spannungsfeld zwischen Verletzlichkeit und Melancholie sowie Humor und Lebenslust vor.

Ferner gab es interessante Informationen zum „Haus Kopernikus" in Allenstein, das zum Haus der Deutschen werden und neben den Geschäftsstellen auch eine Bibliothek und ein Sprachlabor für den Deutschunterricht sowie eine Sozialstation enthalten soll.

Margarete Ritter vom BdV-Landesvorstand Thüringen zeigte die Palette der Aktivitäten der Vertriebenen im grünen Herzen Deutschlands auf, wo u. a. bereits zum fünften Mal die Ostdeutsche Kulturtage vom 3. Mai bis 22. Juni stattfinden.

Grund zur Freude gab es bei den Ehrungen: Hedi und Hubert Thamm aus Mönchengladbach erhielten das Silberne und Elisabeth Szameitat (Schwelm) wurde mit dem Goldenen Ehrenzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen ausgezeichnet. B. B.

Von Mensch zu Mensch

Christel Pfeil zeichnet sich durch eine großartige Lebensleistung aus: Sie hat den Kriegswirren getrotzt, einen Kriegsblinden geheiratet und ihm neue Lebenskraft gegeben.

1911 in Lötzen geboren, durchlief sie nach Abschluß des Lyzeums eine Lehre als Bankkauffrau. Die zudem absolvierte Schwesternausbildung kam dem langjährigen Mitglied des Roten Kreuzes im Zweiten Weltkrieg dann zugute: In verschiedenen Lazaretten pflegte und assistierte sie bei Augenamputationen und bauchchirurgischen Eingriffen. In dieser Zeit lernte sie auch ihren Mann kennen, der damals durch einen Granatsplitter verletzt das Augenlicht einbüßte. Seine Pflege benötigte die ständige Präsenz und Hilfe seiner Frau. Mit bewundernswerter Energie meisterte die selbstlose Ostpreußin diese Aufgabe und ermutigte ihren Mann obendrein, das Bürstenhandwerk zu erlernen.

Trotz dieser hohen persönlichen Belastung half sie in dem Dorf Schönenbach, in das sie nach dem Zweiten Weltkrieg flüchtete, auch sonst jedem, der ihre Hilfe benötigte. Mit dem Engagement in der Frauenhilfe und für das Rote Kreuz lief das Hand in Hand. Neben all der sozialen Rührigkeit fand die Lötzenerin immer noch Zeit, auch ihre Hobbys wie Sport, Literatur und Musik zu pflegen.

Für ihren selbstlosen Einsatz um das Wohl ihrer Mitmenschen erhielt Christel Pfeil jetzt das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. **Carola Fischer**

Sprindter Treffen

Garbsen – Am 26. und 27. April treffen sich die Sprindter im Waldhotel Garbsener Schweiz, Garbsener Schweiz 1–5, 30823 Garbsen, zu ihrem Siedlerfest. Auf dem umfangreichen Programm steht u. a. ein Bericht von Pfarrer Klüppel, der einige Zeit das Lutherhaus in Sprindt leitete. Für musikalische Unterhaltung sorgt der Männergesangsverein „Liederkranz Redderse von 1884" unter der Leitung von Reiner Sprengel. Übernachtungsmöglichkeiten bestehen noch im Hotel Bullerdiek, Telefon 0 51 31 / 45 80 (bei Buchung unter dem Stichwort „Sprindter Treffen" 25 Prozent Ermäßigung), oder im einfachen Übernachtungshotel ETAP, Telefon 0 51 37/87 52 44. Weitere Informationen bei Gerhard Szillat, Mörser Weg 8, 38442 Wolfsburg, Telefon und Fax 0 53 62/37 04.

Ostpreußische Wassertürme

Eine Dokumentation präsentiert die Baudenkmäler

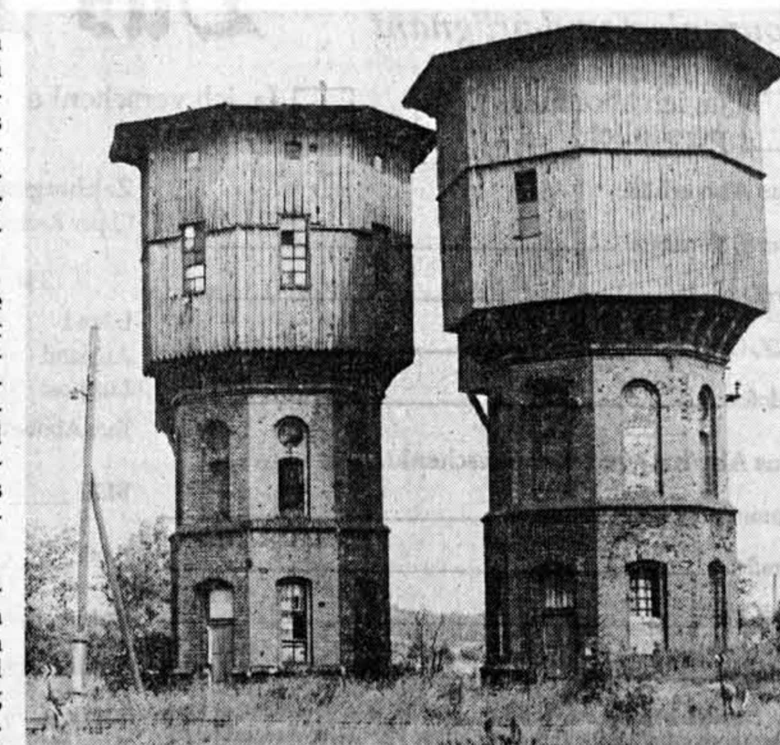
Königsberg – Im Deutsch-Russischen Haus in Königsberg, ul. Jaltinskaja 2a, wurde jetzt eine Fotoaustellung über Wassertürme im nördlichen Ostpreußen eröffnet. Die ersten Wassertürme entstanden in Ostpreußen Mitte des 19. Jahrhunderts mit dem Bau der Ostbahn, um die Dampfloks mit Wasser zu versorgen.

Wenig später wurden die ersten Wassertürme der öffentlichen Wasserversorgung gebaut, hauptsächlich als Löschwasserreservoirs gegen die damals noch verheerenden Stadtbrände. Anschließend errichtete man Wassertürme für die allgemeine Trinkwasserversorgung.

Die Mehrzahl der Wassertürme im nördlichen Ostpreußen stammt aus der Zeit um die Jahrhundertwende. Viele von ihnen überstanden aufgrund ihrer wirtschaftlichen Funktion die Kriegs- und Nachkriegszerstörungen unbeschadet und sind von daher bis heute erhaltene Zeugnisse deutscher Industriearchitektur.

Der Fotograf Jörg Binder hat diese wichtigen sozialkulturellen Denkmäler in eindrucksvollen Schwarzweißbildern umfassend dokumentiert. Die Ausstellung präsentiert davon eine Auswahl. Realisiert wurde sie in Zusammenarbeit zwischen der Kulturabteilung der LO, dem Deutsch-Russischen Haus und dem Fotografen.

Die Bilder können noch bis Mittwoch, 30. April, gezeigt, dienstags bis sonnabends jeweils von 9 bis 18 Uhr besichtigt werden. Anschließend wird die Ausstellung beim Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 17. und 18. Mai auf dem Düsseldorfer Messegelände in der Halle 6, 1. Obergeschoß, gezeigt. B. F.



Zeugnis deutscher Architektur: *Die Wassertürme am Gerdauener Lokbahnhof* Foto Binder

„Preußischster Preuße" tot

Mit Volkmar Hopf prominenten Ostpreußen verloren

Wiesbaden – Der ehemalige Staatssekretär des Bundesverteidigungsministeriums und Preußenschildträger Volkmar Hopf ist am 22. März gestorben.

Der prominente Ostpreuße stammte aus Allenstein, wo er 1906 geboren wurde. Nach dem Abitur studierte er Jura in Jena, München und Königsberg. Dann folgte die Ausbildung an den Gerichten in Allenstein und Königsberg. Tätigkeiten u. a. als Gerichtsassessor beim Landesarbeitsamt in Ostpreußen sowie als Universitätsassessor und im Universitätsrat in Königsberg folgten.

Hopf wurde 1933 aus Ostpreußen ausgewiesen und im gleichen Jahr Abgeordneter im Deutschen Städtetag und Deutschen Gemeindetag in Berlin. 1939 enthob man ihn des Amtes. Das Preußische Innenministerium setzte ihn dann wieder als Oberlandrat in Zlin/Mähren ein. Von Mai 1940 bis Kriegsende war er Soldat, Flugzeugführer, Fluglehrer, Staffelkapitän und Oberleutnant. Seit Dezember 1951 Ministerialrat im Bundesministerium des Inneren, übertrug man ihm zwei Jahre darauf das Amt des Ministerialdirigenten und 1955 das des Ministerialdirektors im Bundesministeriums der Verteidigung.

Staatssekretär wurde er 1959. Von 1964 bis zu seinem Ruhestand Anfang der 70er Jahre wirkte er zudem als Präsident des Bundesrechnungshofes in Frankfurt und galt gemeinhin als „preußischster Preuße" im Bonner Apparat. Für sein Wirken auf verantwortungsvollen Posten des öffentlichen Lebens verlieh die Landsmannschaft Ostpreußen ihm 1969 das Preußenschild. Darüber hinaus war er Träger des Großen Verdienstkreuzes mit Stern und Schulterband des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. E. B.

Spitzentechnik unter Wasser

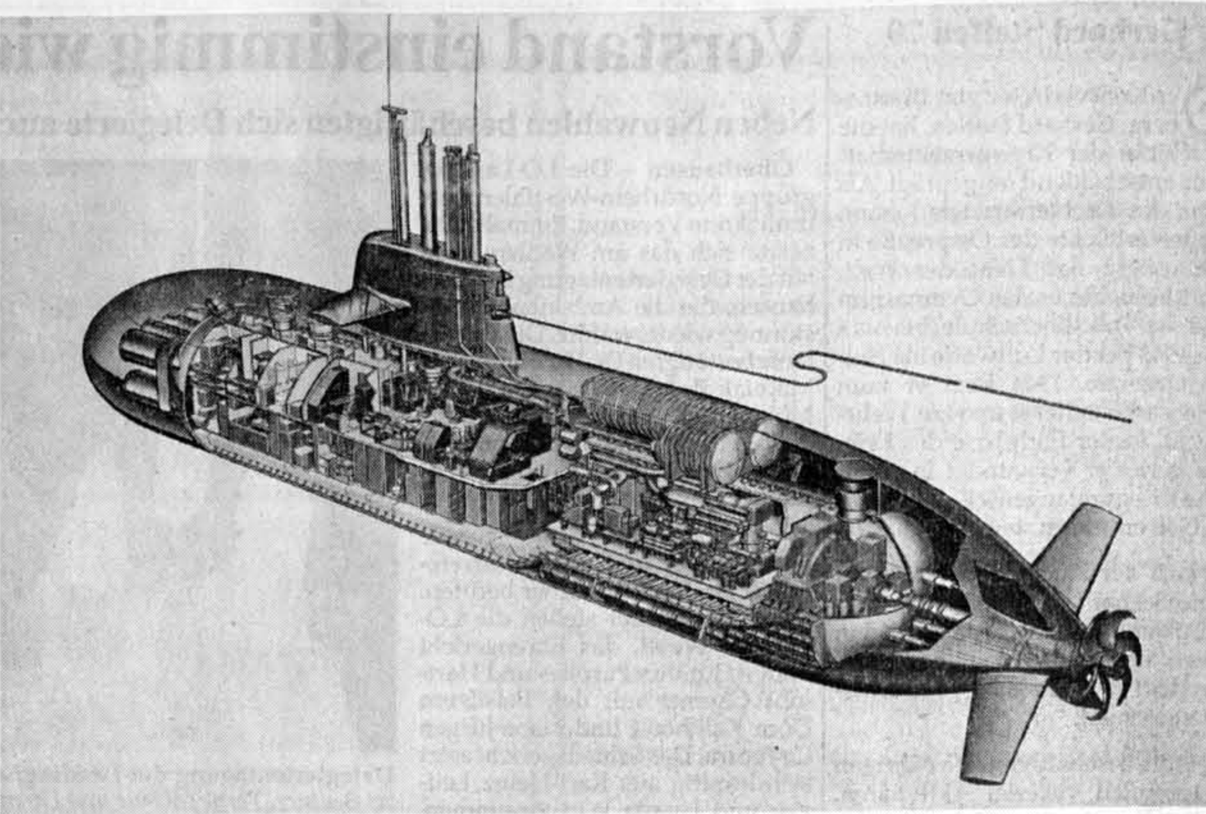
Eines der großen deutschen Rüstungsvorhaben, die trotz der veränderten sicherheitspolitischen Lage und einschneidender finanzieller Kürzungen im Rüstungsetat konsequent weitergeführt werden, ist das U-Boot-Projekt „Klasse 212". Die Boote dieses Typs werden die U-Boot-Flottille der Marine der Bundeswehr nicht nur verjüngen, sondern auch vollkommen modernisieren. Damit wird die Marine schon bald über die leistungsfähigsten U-Boote der Welt mit nichtatomarem Antrieb verfügen.

Von HANS-JOACHIM v. LEESEN

Was die internationale Fachwelt längst weiß, ist der deutschen Öffentlichkeit weithin verborgen geblieben: es ist der deutschen Industrie in den letzten Jahren gelungen, ein U-Boot zu entwickeln, das alle bisher bekannten Bootstypen in jeder Beziehung übertrifft. Es wird nicht nur die Einsatzfähigkeit der Deutschen Marine verbessern, sondern auch ein Exportschlager werden, der über Jahrzehnte Tausende Arbeitsplätze sichert: Das U-Boot der Klasse 212.

Im Auftrag des Bundesamtes für Wehrtechnik und Beschaffung des Bundesverteidigungsministeriums wird es zur Zeit von einer Arbeitsgemeinschaft der Howaldtswerke – Deutsche Werft AG, Kiel, und der Werft Thyssen-Nordseewerke, Emden, gebaut. Die Entwürfe stammen von dem bekannten Industriekontor Lübeck, das seit Jahrzehnten für erfolgreiche U-Boot-Konstruktionen bürgt. Den Älteren sind die Ereignisse während des Zweiten Weltkriegs noch in lebhafter Erinnerung: Fast wäre es der deutschen U-Boot-Waffe, die in keiner Weise auf einen Krieg vorbereitet gewesen war, dennoch in den Jahren 1941 bis 1943 gelungen, Großbritannien in die Knie zu zwingen. Das Frühjahr 1943 brachte die größten Erfolge, aber auch die schrecklichsten Verluste. Im Mai 1943 mußte der Befehlshaber der U-Boote, Admiral Dönitz, die Schlacht im Atlantik abbrechen und seine Boote zurückrufen, nachdem innerhalb weniger Wochen 45 deutsche U-Boote von den gegnerischen Abwehrkräften versenkt worden waren. Der dann mit Hochdruck weiterentwickelte Walter-Motor hätte zwar eine Wende im U-Boot-Krieg herbeiführen können, auch war der deutsche U-Boot-Typ XXI technisch ein überwältigender Fortschritt, doch war inzwischen der Krieg für Deutschland verloren. Die nach dem Krieg von den Siegern weiterentwickelten U-Boote basierten ausnahmslos auf dem deutschen Typ XXI mit seinem weiterentwickelten Diesel-Elektro-System, der beträchtlich erhöhten Batteriekapazität und der hohen Unterwassergeschwindigkeit, doch brachte erst das atomgetriebene U-Boot eine Lösung des Problems des außenluftunabhängigen Antriebs. Doch haben die Atom-U-Boote auch Nachteile. Ihre Anlagen sind sehr groß und sehr schwer. Auch ist das Betriebsrisiko hoch. Was würde geschehen, wenn ein solches Boot im Krieg oder im Frieden havariert und Strahlungen freisetzt?

Diese Probleme sind nun mit dem erfolgreichen Abschluß der Konstruktion des deutschen Typs 212 bewältigt. Das Boot verfügt zwar auch über einen 1440 PS starken Dieselmotor für Überwasserfahrt und über einen Schnorchel, um gegebenenfalls Frischluft für den Dieselmotor anzusaugen, doch wird es in erster Linie durch ein neu entwickeltes außenluftunabhängiges Antriebssystem fortbewegt, das erheblich längere Unterwasserfahrten ermöglicht. Der elektrische Fahrmotor, in dem neun Blöcke je 34 kW Leistung erzeugen, wird von Strom angetrieben, der durch Verbindung von Wasserstoff und Sauerstoff erzeugt wird. Das



Setzt einen neuen Standard für konventionelle U-Boote: *Klasse 212* Foto HDW

den. Besonders interessant ist das außenluftunabhängige Antriebssystem der Brennstoffzellen, der Hybridantrieb. An diesem Prinzip wird bereits seit Jahrzehnten gearbeitet. Der so angetriebene Motor benötigt weder Benzin noch Dieselöl. Er speist sich aus Wasserstoff und Sauerstoff, bei deren Zusammenführung in einer Brennstoffzelle Strom entsteht – etwa in einer Art umgekehrter Hydrolyse. Das dabei entstehende Abfallprodukt Wasser bereitet für U-Boote keine Probleme. Die geringe Menge an Restgasen ist leicht zu verbrauchen. Die Brennstoffzelle wurde im Grundsatz bereits durch die NASA für Raumkapseln verwendet. Die Automobilindustrie, vor allem Daimler-Benz, ist schon verhältnismäßig erfolgreich, die Brennstoffzelle für Automobile zu verwenden.

Die Klasse 212 wird ein Exportschlager

Boot kann bis zu dreißig Tagen unter Wasser bleiben. Der neuartige Antrieb ist extrem leise und strahlt keine Wärme ab.

In nichtgetauchtem Zustand verdrängt der Typ 212 nur 1300 Tonnen, ist also nicht zu vergleichen mit den riesigen atomgetriebenen Booten. Er ist klein, wendig und nur schwer aufzuklären. In Friedenszeiten benötigt er 22 Mann Besatzung. Als Operationsgebiet sind die Seegebiete der europäischen Nordflanke sowie wichtige Verbindungswege vorgesehen. Hier können Überwasserschiffe und gegnerische U-Boote bekämpft werden. Die Boote der Klasse 212 können Seegebiete großräumig überwachen und aufklären. Als Teil der Krisenreaktionskräfte können die U-Boote auch in anderen Regionen, etwa im Mittelmeer, eingesetzt wer-

Der Brennstoffzellen-Antrieb für U-Boote ist seit 1987 bereits in dem alten U 1 der Klasse 205 und einem weiteren U-Boot erprobt worden. Der Wirkungsgrad liegt bei siebzig Prozent.

Der so angetriebene, von der Firma Siemens entwickelte Permasyn-Motor, der ohne Verschleiß arbeitet, treibt unter Verzicht auf ein Getriebe direkt einen Propeller an, der außerordentlich geräuscharm ist. Seine sieben Flügel drehen sich extrem langsam und vermeiden die Entstehung von Luftbläschen an der Wasseroberfläche, die bisher für U-Boote häufig verräterisch waren.

Der Typ 212 verfügt über sechs Torpedorohre und kann weitere acht Torpedos mitführen. Die Torpedos werden durch eine Pumpe hydraulisch ausgestoßen, was vollkommen geräuschlos erfolgt. An einem bis zu 30 Seemeilen langen Kabel werden die Torpedos ins Ziel gelenkt, wobei der Weg durch ein „Basis-Führungs- und Waffen-Einsatzsystem", kurz FUWES, das Herzstück des gesamten Führungs- und Waffeneinsatz-Systems, errechnet wird. Es wurde von einer norwegischen Firma entwickelt und verbindet die Sensoren (Sonar, Sehrohranlage, Navigation) über eine Datenleitung mit dem Torpedo und ermöglicht die gleichzeitige Darstellung und Verfolgung mehrerer Ziele sowie die gleichzeitige und voneinander unabhängige Führung mehrerer Torpedos.

Die U-Boote der Klasse 212 sind aus einem von der deutschen Industrie entwickelten nichtmagnetisierbaren Spezialstahl gefertigt, der Schutz gegen Magnetminen bietet.

Vier dieser U-Boote sind in Auftrag gegeben. Sie sollen im Jahre 2002 von HDW fertiggestellt sein. Damit wird nicht nur die Deutsche Marine den Aufgaben der Zukunft gewachsen sein, sondern die technische Revolution, die dieses U-Boot bedeutet, wird der gesamten deutschen Werftindustrie einen außerordentlichen Anschub verleihen. Bereits jetzt findet der Typ 212 größte Aufmerksamkeit bei den Marinen anderer Staaten, so daß mit erheblichen Exportaufträgen zu rechnen ist. Die Aufträge kommen in erster Linie der deutschen Wirtschaft zugute, da nur fünf Prozent des Bootes im Ausland gefertigt werden. Damit ist Deutschland in der Welt nicht nur führend im U-Boot-Bau, sondern der neuartige Betriebszellen-Antrieb wird eine erhebliche Rolle auch für die Handelsschiffahrt spielen.

Schon jetzt bedeutet der Bau der vier Boote vom Typ 212, daß im Werftenbereich über einen Zeitraum von zehn Jahren durchschnittlich mehr als 200 Arbeitsplätze ausgelastet sein werden. Zwanzig Prozent der Zulieferungen stammen übrigens nicht aus den norddeutschen Küstenregionen, sondern aus den übrigen Bundesländern. Der Gesamtauftragswert für den Bau der vier ersten Boote beläuft sich auf ca. 2,6 Milliarden Mark. Es ist geplant, nach dem Jahr 2005 drei weitere U-Boote in Auftrag zu geben, denen dann noch einmal fünf Boote folgen sollen.

Daneben aber winken weitere Aufträge, denn nach jüngsten Meldungen ist es der Howaldtswerke – Deutsche Werft AG gelungen, eine Kombinationsmöglichkeit des neuen außenluftunabhängigen Brennstoffzellen-Antriebs mit dem herkömmlichen Diesel-Elektro-Antrieb zu entwickeln. Dabei kann HDW die bisher von ihr gebauten 54 U-Boote des älteren Typs 209, die unter den Flaggen von zwölf Nationen fahren, umrüsten. Die zusätzlichen Brennstoffzellen könnten die Tauchzeit dieser Boote, die bisher 100 Stunden beträgt, bevor die Bleibatterien mit Hilfe des Dieselmotors aufgeladen werden müssen, auf 300 Stunden erhöhen.

Das Ausland beobachtet auch diese technischen Neuerungen mit lebhaftestem Interesse, so daß HDW mit weiteren Aufträgen für die Umrüstung rechnen kann. Das Volumen solcher Umrüstungen beliefe sich auf mehrere Milliarden DM.

Inzwischen wurde bekannt, daß als erster Nato-Partner Italien beschlossen hat, die neueste Entwicklung von HDW, das U-Boot der Klasse 212, bauen zu lassen.